

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hirschstraße 4/6, durch die Subskriptionsstellen, Neue Graupenstr. 11, durch die Zweigstellen, Zigarrengeschäft Reichelt, Marktstraße 140, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu einzelnen wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die wertvolle Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeilemeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Zeitungsverträgen, Wohnungs-Anzeigen, Familienanzeigen, Stellengesuche, Verlobungen, und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Klein-Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1. Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Sozialistische Agrarpolitik.

Ein Entwurf für unser Agrarprogramm.

Die vom Parteivorstand der Sozialdemokratie einberufene Agrar-Kommission hat unter dem Vorsitz Hilferdings ihre Beratungen beendet und unterbreitet jetzt der Öffentlichkeit den Entwurf eines Agrarprogramms.

Das Programm verlangt eine planmäßige Bodenreform und zu diesem Zweck nicht nur die formelle, sondern auch die tatsächliche Beseitigung der Fideikomnisse und ähnlicher Landanwartsungen in der Hand einzelner Familien. Die landwirtschaftlichen Großbesitzer sollen eine wirtschaftlich angemessene Betriebsgröße, für den deutschen Osten etwa 750 Hektar, nicht überschreiten, und der überschüssige Teil soll gegen eine dem Steuerwert der Grundstücke angepasste Entschädigung an das Reich abgetreten werden, ebenso Waldbestände über 100 Hektar. Bei der Verwertung der dem Reich zufallenden Ländereien sind in erster Linie die Bedürfnisse der Siedelung in ihren verschiedenen Formen zu berücksichtigen. Bei der Verwertung des reichseigenen Bodens und bei der sonstigen Siedelung sind die Rechtsformen der Erbpacht, des Erbbaurechts, des Rentengutes und der Reichsheimstätte möglichst anzuwenden. An Stelle der vorläufigen Pachtsukzessionsbestimmungen soll ein endgültiges Pachtsukzessionsrecht als Bestandteil des bürgerlichen Rechts geschaffen werden. Zur Versorgung der städtischen und ländlichen Bevölkerung mit Gartenerzeugnissen soll ein Kleingartengesetz für das ganze Reich erlassen. Das Grundeigentum der Gemeinden soll planmäßig vermehrt werden, damit sie ihre Hauptplätze und Pachtgüter abgeben können. Zu diesem Zweck ist den Gemeinden ein beschränktes Vorkaufsrecht beim Verkauf von unbebauten Grundstücken einzuräumen. Besitzer, die sich hartnäckig weigern, ihren Boden richtig zu bestellen, kulturfähige Nebeländerungen zu kultivieren, soll die Bewirtschaftung zeitweise oder dauernd entzogen werden, auch die Enteignung soll zulässig sein.

Weiter wird die umfassende Ausgestaltung aller Einrichtungen verlangt, die der Ausbildung des ländlichen Nachwuchses dienen und zwar unter maßgebender Leitung durch den Staat. Dazu gehören der Ausbau des ländlichen Volksschulwesens, der obligatorische Fortbildungsschulunterricht für Knaben und Mädchen auch auf dem Lande vom 14. bis zum 18. Lebensjahr und eine Vervielfachung der Aufwendungen für das niedere landwirtschaftliche Schulwesen. Weiter wird verlangt die Schaffung einer planmäßigen Organisation zur Betriebsberatung im nächsten Anschluß an das Schulwesen zur Ausbreitung der modernen Technik unter den ausübenden Landwirten. Dazu gehört die Heranbildung geeigneter Persönlichkeiten, der Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens, die Förderung aller Selbsthilfeeinrichtungen der bäuerlichen Bevölkerung, die eine Ausbreitung rationeller Technik und Betriebsführung zum Ziele haben, insbesondere die Förderung des bäuerlichen Versuchswesens, die Förderung des auf Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung beruhenden Genossenschaftswesens, der Ausbau des Wege-, Straßen- und Eisenbahnwesens, die Anpassung der Frachttarife an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Produktion, einheitlicher Ausbau der Elektrizitätsversorgung, Schaffung einer ausreichenden Wasser- und Wasserkraftversorgung in wasserarmen Gebieten, umfassende Vorkehrungen gegen Hochwasserbeschädigungen, staatliches Eingreifen bei Sturmereignissen, öffentliche Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb landwirtschaftlicher Produktionsmittel, vor allem öffentliche Kontrolle bei der Preisfestsetzung des Kunstdüngers, des Saatgutes, der Futtermittel und Kraftfütter.

Weiter wird der demokratische Ausbau der landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper verlangt und zu diesem Zweck auch die Zuhilfenahme der Reichsregierung gefordert. Ferner soll ein mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteter ständiger Ausschuss eingesetzt werden, der die Abgabebedingungen für die Landwirtschaft fortlaufend zu prüfen hat. Der direkte Warenaustausch zwischen Erzeugern und Verbrauchergemeinschaften soll unterstützt werden.

Die Getreidemöhlen sollen erfasst werden durch ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten. Für die Preispolitik des Monopols sind durch Reichsgesetz bindende Richtlinien festzusetzen, die dem Erzeuger einen angemessenen Ertrag seiner Arbeit und einen Ertrag seiner Aufwendungen sichern, ohne daß der Verbraucher unnötige Lasten auferlegt werden. Die Monopolverwaltung soll berechtigt sein, ausländisches Getreide zollfrei einzuführen, sie soll auch inländisches Getreide zu erwerben berechtigt sein, soweit es zur Sicherung der inländischen Ernteerzeugung und zur Stabilisierung der Inlandspreise erforderlich ist. Auf Grund der bei der Preisstabilisierung des Getreides gemachten Erfahrungen sind schrittweise auch die übrigen landwirtschaftlichen Produkte in die Preisstabilisierung einzubeziehen. Die Steuerlast ist so zu verteilen, daß das Arbeitsvermögen fortgeschritten durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums entlastet wird. Die Grundsteuer ist in eine einheitliche Grundwertsteuer für die gesamte Landwirtschaft zu verwandeln. Diese ist nach dem normalen Reintrag festzusetzen.

Weitere Bestimmungen des Programms betreffen Forderungen für die Land- und Forstarbeiter (Wohnungsfragen, Deputatlohn und Deputatland, die möglichst durch Bezüge ersetzt werden sollen, Arbeitszeit und Sonntagsruhe, Jugendlohn, Koalitionsrecht und Arbeitslosigkeit, Arbeitsnachweise, Krankenversicherung, obligatorische Lebens-, Invaliditäts- und Altersversicherung für bäuerliche Betriebe usw.)

Curtius will immer noch nicht abtreten, wird aber müssen!

Amlich wird mitgeteilt: Am Donnerstag nachmittag fanden die Besprechungen zwischen den Beauftragten der Zentrumsfraktion des Reichstages, den Abgeordneten v. Guérard und Stegerwald, und Dr. Curtius und Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Reichswirtschaftsministerium statt. Die Vertreter der Zentrumsfraktion trugen die schweren innen- und außenpolitischen Bedenken vor, die die Zentrumsfraktion gegen die Bildung der von Dr. Curtius in Aussicht genommenen Regierung habe. Daran schloß sich eine eingehende Aussprache. Dr. Curtius hat in Aussicht genommen, am Freitag vormittag über die Ergebnisse dieser Besprechung mit den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei zu verhandeln. Die Vertreter der Zentrumsfraktion nahmen in Aussicht, am Freitag nachmittag eine endgültige Stellungnahme der Fraktion der Zentrumsfraktion herbeizuführen.

Die „Germania“ des Zentrums setzt in ihrer Donnerstag-Abendausgabe nochmals die Bedenken des Zentrums gegen den Curtiuschen Plan in großen Zügen auseinander und kommt dann zu folgendem Schluß:

„Daher erscheint, wenn sich die Große Koalition zurzeit nicht ersatzlos erweisen sollte, als das Gegebene ein erneuter Versuch, die Bildung einer Regierung der Mitte, die allerdings von vornherein Garantien haben müßte für eine vernünftige Haltung der Sozialdemokratie.“

Dazu bemerkt der „Soz. Pressedienst“: Die sachlichen Voraussetzungen, unter denen die Sozialdemokratie zur Mitverantwortung für die künftige Regierungspolitik bereit ist, sind bekannt. Die Mittelparteien haben es also in der Hand, von sich aus die erforderlichen Garantien für einen klaren politischen Kurs von Dauer zu schaffen.

Dazu wird uns aus Berlin gefunkt:

Es war von vornherein zu erwarten, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages aus den bisher von ihr gefaßten Beschlüssen nicht sofort alle Konsequenzen ziehen und jede grundsätzliche Diskussion über eine Mitarbeit der Deutschnationalen ablehnen würde. Einmal war das anzunehmen, weil das Zentrum streng darauf bedacht ist, seinen Charakter als Mittelpartei zu wahren, andererseits aber auch, um gegenüber dem Bürgertum nicht ohne Grund die Meinschuld für das Scheitern einer sogenannten „Staatsbürgerlichen Regierung“ — das ist die Kulisse für den Befehlshaberblock — auf sich zu nehmen. Welcher Art die Bedenken des Zentrums gegen den Plan des Herrn Curtius sind, hat die Zentrumspresse in den letzten Tagen wiederholt festgestellt. Sowohl Dr. Curtius als auch Herr Stresemann waren nach dem „Berliner Tageblatt“ nicht in der Lage, diese Bedenken auch nur im geringsten zu zerstreuen.

deshalb heute von dem Vertrauensmann des Reichspräsidenten einige Gewissensfragen vorgelegt werden. Es soll sich insbesondere um ihre Stellungnahme zu bez. Locarno-Politik und zur Weimarer Verfassung handeln. „Völkische Zeitung“ und „Tageblatt“ rechnen damit, daß nach dieser Stellungnahme die Lage endgültig geklärt sein wird und Dr. Curtius sich noch im Laufe des heutigen Abends genötigt sehen dürfte, seinen Auftrag an den Reichspräsidenten zurückzugeben. Seine Absicht, bei den bestehenden Schwierigkeiten wenigstens eine Regierung der Mitte mit einseitiger Bindung nach rechts zu ermöglichen, scheitert nach wie vor an der Haltung der Deutschnationalen, denn die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt heute morgen wenigstens, daß auf eine entsprechende Frage an die deutschnationale Reichstagsfraktion „eine ablehnende Antwort“ erteilt würde.

Im Interesse des Parlamentarismus, als dessen Anhänger das Zentrum doch betrachtet werden will, wird es nunmehr wahrscheinlich Zeit, daß heute eine „endgültige Stellungnahme“ des Zentrums herbeigeführt wird. Selbst Stegerwalds Organ „Der Deutsche“, hat schon gestern angedeutet, daß das Zentrum eine Regierung Curtius unter keinen Umständen zu bilden gedenkt, sondern selbst auf der Führung besteht.

Der Telefontat des Reichstages tritt am Freitag, nachmittags um 4 Uhr, zusammen, um sich darüber schlüssig zu werden, ob angesichts der politischen Lage die für Mittwoch, den 10. Januar, in Aussicht genommene erste Plenarsitzung im neuen Jahr stattfinden kann.

Rot-grüne Allianz in der Schweiz?

Von Nationalrat Ernst Reinhard, Vorsitzendem der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Sieht die Schweiz vor einem grundlegenden Wechsel in der Politik? Vor einem Wechsel, der plötzlich Arbeiter und Bauern, die sich bis dahin äußerst feindselig gegenüberstanden, zu gemeinsamer politischer und wirtschaftlicher Aktion führen könnte? Das ist die große Frage, die heute die schweizerische Öffentlichkeit bewegt.

Man nennt die Schweiz ein Bauernland. Sie ist nichts weniger als das. Nur ein starkes Viertel der Bevölkerung wird von der Landwirtschaft ernährt, Industrie und Gewerbe erhalten mehr als die Hälfte. Aber die schweizerische Industrie ist nirgends an einer Stelle konzentriert. Mit Ausnahme von Zürich, Basel und vielleicht Schaffhausen, die auch nur sehr relativ als Industriezentren gelten können, verteilt sich die Industrie über das ganze Land. Eine einzige Industrie, wie die Uhrenindustrie, hat ihre Unternehmungen wohl in einigen Städten zusammengefaßt, aber ihre Fabriken stehen nicht nur in den mildsten Bergtälern des Jura, sondern heute auch in denen der Alpen. Überall liegen, von Grün fast verdeckt, kleinere und größere Fabriken, die ihre Arbeiterschaft aus Kleinbauernkreisen rekrutieren. Die Zahl der Industriearbeiter, die tagsüber Fabrikdienst tun, abends und Sonntags aber mit Hilfe von Frau und Kindern ein kleines Bauerngut mühselig bewirtschaften, ist groß. Die Statistik erfasst alle diese Leute als Industriearbeiter. Aber da sie ein Bauerngut besitzen, das schlechte Löhne ausgleichen kann, so rechnen sich diese Arbeiter weder wirtschaftlich, noch politisch zur Arbeiterschaft, sondern zum Bauerntum; sie stehen auch politisch auf der Seite der Bauern; also auf der des Bürgertums. So erklärt es sich, daß die Organisation der Arbeiter in der Schweiz so schwach ist und keinen Vergleich zuläßt etwa mit Oesterreich oder Belgien, und daß in dem Verhältnis der organisierten Arbeiter zu den Wählern eine klägliche kleine Zahl von Organisierten zu finden ist.

Trotz dieser Beziehungen von Bauerntum und Arbeiterschaft war das gegenseitige Verhältnis bisher ein herzlich schlechtes. Die Bauern waren früher in den alten, historischen Parteien der Konservativen und Radikalen organisiert. Von da her waren sie gegen die Arbeiterbewegung feindselig eingestellt. Die Presse war durchaus in den Händen des kapitalistischen Bürgertums und sorgte energisch dafür, daß im kapitalistischen Bauernhaus die kapitalistischen Ansichten guten Boden fanden. Erst zu Ende des Weltkrieges sondernten sich die Bauern besonders von der radikalen Partei ab. Die konservative Partei verstand es, ihre Bauerntruppen bei der Mutterpartei zu halten. Zur Zeit der Gründung der Bauernpartei wies das Parteiprogramm nicht nur eine sehr stark agrarische, sondern auch direkt eine kapitalfeindliche Färbung auf. Gegen das Großkapital wurde wader losgezogen, und es schien fast, als sollte sich die neue Bauernpartei zu einer Art national-bolschewistischen Partei entwickeln.

Aber die Partei war selbst zu schwach, um ihre Forderungen allein durchzudrücken. Wohl oder übel mußte sie Fühlung suchen, und sie fand sie bei den historischen Parteien, die nicht müde wurden, der neuen Bauernpartei alles Mögliche zu versprechen. Das Bündnis nahm bald feste Formen an. Die Bauern schlossen mit den kapitalistischen Parteien einen festen Pakt, der jeder Gruppe die Erfüllung ihrer hauptsächlichsten Forderungen bringen sollte. Die Industrie und das Großkapital veranlaßten, daß die Bauern ihnen helfen sollten bei der Abwehr parlamentarischer Forderungen, daß der Arbeiter und Tagelöhner begraben und die Anhebung der Arbeiterschaft durch ein neues Zuchtengesetz Talsache werde. Umgekehrt wollte die Industrie den Bauern die Garantie geben, daß die neuen Zölle die landwirtschaftliche Produktion ausgiebig schützen und vor allem auch den einheimischen Getreidebau sichern sollten.

Aber in den Weizen schlug der Hagel, bevor er ausreifen konnte. Wohl gelang es, die Vermögensabgabendeckungsinitiative mit bisher unerhörter Eile zu Fall zu bringen. Da hielten die Bauern festlos Stange und schützten das Finanzkapital. Aber das Zuchtengesetz erlag der Volksabstimmung und zog in die Niederlage auch die Revision des Fabrikgesetzes hinein, in welcher der Achtstundentag begraben werden sollte. Die Bauernführer hatten um beide Gesetze einen rücksichtslosen Kampf geführt und unter der Leitung des Bauernsekretärs Lutz alles Mögliche getan, um die Bauern von der bolschewistischen Gefahr zu überzeugen. Aber alles nützte nichts. Der erste Teil des Abkommens konnte nicht gehalten werden.

Nun fühlte sich auch die Industrie nicht mehr an das Abkommen gebunden. Der schweizerische Handels- und Industriepreis ging gegen die neuen landwirtschaftlichen Zölle sehr lebhaft vor und mahnte ihnen die Schuld an der teuren Lebenshaltung in der Schweiz bei. Aus den Kreisen der Bauernbetriebe erfolgten scharfe Angriffe auf den Bauernsekretär und seine Politik. Man erklärte, daß man die Bauern nun ebenso im Stich lassen werde, wie sie die Industrie schon gelassen hätten. Den ersten Anstoß zur Rache bot die Abstimmung über das Getreidemonopol.

Eine ganz ruhige und leidenschaftslose Prüfung der Sachlage hatte den Arbeitern gezeigt, daß sie mit dem Getreidemonopol eins auch für die günstige Lösung der Getreide-

frage erreichen konnten, obwohl die Bauern das Monopol ebenfalls verlangten. Aber es zeigte sich, daß aus den Gewinnen des privaten Handels die Erfüllung der Bauerngehehen möglich war, und daß trotzdem der Brotpreis tief gehalten werden konnte. So kam es in dieser Frage zu einer ganz natürlichen Allianz zwischen Arbeitern und Bauern.

Das Getreidemonopol erlag in der Abstimmung mit einer ganz knappen Volksmehrheit von etwa 6000 Stimmen und einer etwas größeren Ständemehrheit einer perfiden, persönlich gemeinen Agitation, die von Seiten der Hochfinanz und der Industrie betrieben wurde. Während im Allgemeinen die Arbeiter vorzüglich Stange hielten, ließen die katholischen Bauern der Gebirgsgegenden die Sache ihrer Brüder im Flachland im Stich und stimmten wüthig gegen das Monopol. Gemeinsam mit der großen Zahl traditioneller Reinsäger gelang es den Demagogen aus den Bankreihen, die Volksmehrheit noch knapp an sich zu ziehen.

Eine Woche nach diesem Volksentscheid behandelte das Parlament die Getreidefrage noch einmal. Die Monopolgegner führten sich als Sieger und traten mit großem Geräusch auf. Aber nun kam die Abrechnung. Vor allem auch von Bauernseite wurde den Finanzkreisen mit verbren Worten die Wahrheit gesagt; und nach der Rede des Bauernparteilichers Uhl, der sonst zu den ärgsten Sozialistenfeindern gehörte, stand das Bürgertum vor einer Katastrophe seiner bisherigen Koalitionspolitik. So kam es, daß das Parlament als Demonstration gegen die niedrige Vernehmungsklausel der Kapitalisten einen sozialistischen Antrag Reinhard annahm, der einen Antrag der Monopolgegner genau ins Gegenteil verkehrte.

Seither haben die Diskussionen über die Allianz von Bauern und Arbeitern besonders in den Bauernblättern nicht aufgehört. Sie erhalten neue Nahrung durch den Kapitalexport. Die Bodenverschulbung in der Schweiz ist ungeheuer groß; sie beträgt etwa 5½ Milliarden Schweizer Franken. Während der hohen Produktpreise im Kriege übernahmen die Bauern häufig Schuldenlasten, die sich damals recht gut rentierten, die aber heute, zur Zeit der sinkenden Preise und der kleineren Einnahmefähigkeiten, zu einer drückenden Last für die Landwirtschaft werden. Die Bauern haben daher ein großes Interesse an einem starken Geldangebot, das wiederum einen niedrigeren Zinsfuß mit sich bringen sollte. Aber das schweizerische Kapital denkt nicht daran, mit billigem Geld den Bauern zu Hilfe zu kommen. Es wandert einfach aus. Schweizerische Kapitalanlagen finden wir heute fast überall. Frankreich hat davon in besonders hohem Maße profitiert, aber auch Deutschland und Oesterreich bei ihren verschiedenen, durch den Völkerbund vermittelten Anleihen. Der Zinsfuß der auswärtigen Anleihen geht selten unter 6 Prozent. Unter solchen Umständen denkt das Kapital nicht daran, in der Schweiz fünfprozentige Anleihen bei Bauernhypotheken zu machen.

Es war daher gar nicht auffallend, daß sich die Bauernpresse einer Interpellation Grimm annahm, die die Frage des Kapitalexports aufwarf. Man gestand offen zu, daß die Bauern ein großes Interesse hätten an einer Regelung des Kapitalexports, wie ihn die Sozialdemokraten anstrebten, und daß es eigentlich die natürlichste Sache der Welt sei, daß Bauern und Arbeiter auch hier zusammen marschieren, wie sie das in der Frage des Getreidemonopols getan hätten. Es gibt also für eine solche Allianz sehr wirksame Beweggründe.

Auf Arbeiterseite nimmt man diese Wünsche aber nicht auf. Man ist sich zwar durchaus klar darüber, daß Bauern und Arbeiter imstande wären, durch ihre gemeinsame Aktion das schweizerische politische Leben von Grund auf umzugestalten, und man ist auch der Meinung, daß es nur gut sein könnte, wenn die beiden Klassen, gerade weil ihre ökonomische Lage eine so ähnliche ist, gemeinsam arbeiten könnten. Aber man täuscht sich auch darüber nicht, daß viele Bauernführer dieses Abkommens zu den Sozialdemokraten nur als Druckmittel benutzen, um die anderen bürgerlichen Parteien ihren Wünschen um so gefügiger zu machen, und daß besonders in der Frage des Hochkornzolls, die Gegensätze besonders zwischen den Großbauern und der Arbeiterklasse unüberbrückbar sind. Aber diese günstige Stimmung gestattete nun doch den Bauern zu beweisen, daß das sozialistische Programm kein hanerndegenerisches ist, und vor allem muß den Kleinbauern, die halb Fabrikarbeiter sind, nahegelegt werden, daß ihre Interessen am besten gewahrt werden in der gemeinsamen Front mit den Fabrikarbeitern, mit denen sie tagsüber an der gleichen Werkbank stehen. So trägt dieser bürgerliche Zwist dazu bei, die Reihen der Arbeiterklasse langsam, aber um so fester zu stärken.

Der zweite Verhandlungstag des Barmat-Prozesses

begann mit der Verlesung des Gerichtsbefehles, daß die Abrechnung des Regierungsrats Seidemann wegen Verlogs der Befähigung für beglaubigt erachtet wird. Seidemann soll lediglich über die von ihm selbstgestellten Tatsachen als sachverständiger Zeuge gehört werden.

Bei der weiteren Vernehmung des Hauptangeklagten Julius Barmat verzichtete dieser zunächst unter Verlesung zahlreicher Belege nachzuweisen, daß er nicht als kleiner „Schnitzer“, sondern bereits als millionenreicher Kaufmann nach Deutschland gekommen ist. Aus Bilanzen und Schreiben von Banken geht hervor, daß er seinem Schwager 1920 Kreditleihe für Amerika in Höhe von zwei Millionen Dollar aus eigenen Mitteln eröffnet hat. Barmat gibt zu, in den darauffolgenden Jahren auch größere Beträge verloren zu haben. Ohne sich festlegen, gibt er dem Vorstehenden gegenüber sein Vermögen im Jahre 1920 auf ungefähr neun Millionen Mark an. Im weiteren Verlauf der Vernehmung erklärte Barmat, nicht auf Geradenweg nach Deutschland gekommen zu sein. Während des Krieges habe ihn in Holland die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft wiederholt um Rat gefragt, vor allem auch 1918, als es sich bei den Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland darum handelte, die Stimmung in Holland festzustellen. Von der Deutschen Pressestelle in Holland sei er wiederholt gebeten worden, russische Zeitungsartikel zu übersehen und in Holland unterzubringen. Der Vorstehende erklärt, als wahr unterteilen zu wollen, daß Barmat auf Wunsch amtlicher Stellen nachgefragt worden ist, nach Deutschland zu kommen. Während des holländischen Transportarbeiterstreiks im Jahre 1920 habe er, so erklärte Barmat weiter, 100 000 Gulden zur Verfügung gestellt, um Lebensmittel im Werte vieler Millionen, die in Holland für Deutschland lagerten, weiter zu befördern, obgleich gar keine Lebensmittel von ihm selbst dabei waren. Dem Deutschen Reichswirtschaftsministerium habe er bereits 1919 Kredite in Höhe von 10 Millionen Gulden für die deutsche Rohstoffindustrie beschafft. Schließlich legte Barmat eine Grenzbescheinigung darüber vor, daß er bei seiner Einreise nach Deutschland 30 000 Dollar, 10 000 Pfund und 30 000 Gulden mitgebracht hat. Der staatsanwaltschaft macht Barmat den Vorwurf, die Anklageurkunde fiktiv gestellt zu haben, ohne ihn ein einziges Mal zu fragen.

Dann wandte sich die Erörterung den Beziehungen Barmats zur Staatsbank zu. Barmat erklärt, mit der Staatsbank in Verbindung getreten zu sein, um die Aktien, die die Deutsche Margarine-A.G. von ihren Kunden bekam und mit denen sie Barmat beauftragt, zu diskontieren. Die Kredite der Staatsbank habe er zum Ausbau seiner Unternehmen, zum Ankauf neuer Unternehmen und auch zum Weiterverleihen benutzt. Zur selben Zeit hätten auch andere, darunter Simmes und Mißael, Kredite von der Staatsbank bekommen. Barmat gibt zu, daß sich mit der Zeit durch die Geschäftsverbindung ein freundschaftliches Verhältnis zu den Herren der Staatsbank herausgebildet habe, Vorteile habe er ihnen jedoch weder versprochen noch gewährt. Soweit er ihnen Aktienpakete überlassen habe, sei das immer nur zum Selbstkostenpreis geschehen. — Nach einer kurzen Vernehmung des Geschäftsführers Henke und des Geheimrats Dr. Hellwig wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt.

Der Streit um das Studentenrecht.

Kampf mit unansehnlichen Mitteln.

Die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ vom 11. Januar dieses Jahres druckt einen Brief des Vorsitzenden der deutschdemokratischen Hochschüler-Vereinigung in Wien an den Preussischen Kultusminister Dr. Heber ab. In diesem Brief soll die deutschdemokratische Hochschüler-Vereinigung den Kultusminister gebeten haben, sich in keine Kompromisse einzulassen, die die Möglichkeit bieten, die Organisation der Deutschen Studentenschaft zu erhalten. Der Minister wird ferner in diesem Brief gebeten, die Bedingungen so festzusetzen, daß sie für die deutsche Studentenschaft unannehmbar sind. Sollte es dann zu Gewalttaten kommen, so sei das nur ein neuer Anlaß, gegen die deutsche Studentenschaft vorzugehen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst hierzu aus dem Kultusministerium erzählt, ist ein Brief dieses oder ähnlichen Inhalts niemals im Preussischen Kultusministerium eingegangen.

Der Reichshaushalt im Ausschuß.

Am Donnerstag genehmigte der Haushaltsausschuß des Reichstages den Etat der Reichsschuld. Der Polien zu dem Titel Tilgung, bei dem es sich um die Durchführung des Disprogramms handelt, wurde bis zur Verhandlung über das Ernährungsministerium bzw. bis zur Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung zurückgestellt. Es folgte dann die Beratung des Haushalts für die Kriegskosten. Als Sammelfonds für vermehrte Ausgaben werden hier 18 Millionen Mark angefordert, für restliche Entschädigungszahlungen, für Reparations-, Restitutionsleistungen usw. Abg. Müller-Franken (Soz.) beantragte, daß die Reichsregierung über die Veranschlagung dieser Fonds vierteljährlich dem Haushaltsausschuß des Reichs-

tags Rechenschaft abzulegen habe. Der Antrag Müller wurde angenommen und der Etat dann einstimmig gutgeheißen. Eine längere Debatte entwickelte sich über den, die Entwaffnung und die Entfestigung behandelnden Etatposten. Hier werden 12 Millionen Mark angefordert für Gewährung einmaliger Beihilfen an die für die Anfertigung von Waffen, Munition und Kriegsgeschütz (See- und Marine) zu gelassenen Fabriken. Die Beihilfen werden begründet mit der Umstellung der Betriebe, Abgellung von Patenten usw. — Abg. Südkien (Soz.) wies eine genaue und eingehende Nachprüfung dieses Postens. — General von Haack sprach vor, daß die Mitglieder des Ausschusses die in Frage kommenden Fabrikanlagen persönlich besichtigen, außerdem stelle er die Vorlegung der Berichte in Aussicht. — Darauf wurde der Titel unverzüglich genehmigt.

Aus dem Reich.

Die Untertanengeföhrung bricht bei Gelegenheit nicht nur bei ehemaligen Hoflieferanten durch. Beweis: Ein Koffmankämpfer in Dunsenau in Sa. schickte dem Reichspräsidenten Hindenburg einen Genaterrbrief, in dem er erklärte, daß er acht Jahre lang der Kaiserlichen Marine treu gedient habe. Der brave Koffmankämpfer wollte mit ein paar Mark von Hindenburg kein Kind aus der heiligen Taufe heben. Ein anderer Koffmankämpfer in Hohentengen i. S. schickte der Komtesse von Schönburg einen Genaterrbrief, worauf er 75 Mark erhielt. Rot Front!

Aus der Preussischen Inneren Verwaltung. Aus dem Gebiet der Allgemeinen und Inneren Verwaltung teilt der Amtliche Preussische Pressedienst u. a. folgende Verbesserungsänderungen mit: Zu Obergerichtspräsidenten die Regierungsräte: Dr. Heinius in Oppeln, Dr. Kauf in Liegnitz unter Ueberweisung an die Regierung in Auzich, Dr. Mecher in Oppeln, Dr. Nagel in Stettin unter Ueberweisung an die Regierung in Straßburg, von Slopnik beim Oberpräsidium in Breslau, Wehrmeister beim Oberpräsidium in Oppeln, zum Landrat Regierungsrat Gaertig in Schlesien.

Witruensvotum gegen den Leipziger Oberbürgermeister. In der Stadterordnetenversammlung wurde von der Sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung abgegeben, die sich mit der Neujahrsrede des Oberbürgermeisters Dr. Rothe befaßt. Oberbürgermeister Dr. Rothe hatte Ausführungen über die Volksschule gemacht, die in vielen Kreisen und besonders bei den Lehrern größte Beunruhigung und Protest hervorgerufen haben. Seine Ausführungen widersprachen den landesgesetzlichen und örtlichen Bestimmungen. Die Urteile, die er über die Volksschule abgab, beruhten auf keinerlei amtlichem Material und stehen im Gegensatz zu den Feststellungen des staatlichen Schulaufsichtsamtes. Ein gegen den Oberbürgermeister eingebrachtes Witruensvotum wurde mit 40 gegen 27 Stimmen angenommen.

Schon wieder ein Prozeß gegen Reichsbannerleute. In nächster Zeit sollen sich vor dem Landgericht in Landsberg a. W. 24 Reichsbannerleute aus Neubamm wegen schweren Landfriedensbruchs verantworten. Hauptangeklagter ist Gewerkschaftssekretär Sielaff, der Führer des Neubammer Reichsbanners. Am Tage des Volksentscheides, am 20. Juni 1926, veranstaltete das Reichsbanner unter Führung von Sielaff einen Propagandazug durch die Stadt. Vor dem Hotel „Prinz von Preußen“, dem Sammelplatz der Reichsbannerleute, kam es dann zu Zusammenstößen. Ein Bierseidel wurde in den Propagandazug geworfen und eine der auf der Hotelterrasse befindliche Person soll mit einem Reinalner hantiert haben. Angeklagt sind aber wieder nur Reichsbannerleute.

Ein Jahr Festung für den Artikel eines anderen. Am Donnerstag verhandelte der 4. Strafsenat des Reichsgerichts gegen den kommunistischen thüringischen Landtagsabgeordneten Otto Gentz genannt Engert aus Neuland, der sich wegen Pressvergehens und Vorbereitung eines Hochverrats zu verantworten hatte. Der thüringische Landtag hatte in seiner reaktionären Zusammenkunft gegen die Stimmen der SPD und der KPD am 14. Juni 1926 die Aufhebung der Immunität Gentz gestattigt. Gentz war verantwortlicher Schriftleiter der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, und hatte, wie alle anderen kommunistischen Zeitungen, im Oktober 1925 einen Artikel aus der Feder des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Thälmann zum Abdruck gebracht. In diesem Artikel, überschrieben „Oktoberkämpfe in Hamburg“, wurden die Arbeiter angefordert, eine Lehre aus dem niedergeschlagenen örtlichen Zustand zu ziehen, und für die Zukunft gewappnet zu sein. Das Gericht erblickte in dem Artikel ein hochverräterisches Unternehmen und verurteilte Gentz wegen Beihilfe zum Hochverrat, wegen Vergehens nach § 7 des Republikstrafgesetzes und wegen Vergehens nach § 20 des Pressegesetzes zu einem Jahre Festung und 100 Mark Geldstrafe; der Oberreichsanwalt hatte sogar 15 Monate Festung beantragt.

Der Reichsausschuß des Reichstages lehnte am Donnerstag mit allen Stimmen gegen die Rechte einen völkischen Antrag ab, der die Aufhebung des Redeverbotes gegen Adolf Hitler verlangte. Annahme fand dagegen mit 16 gegen 10 Stimmen ein Antrag Dr. Koenigs (Soz.), die Reichsregierung zu erziehen, bei den beteiligten Landesregierungen darauf hinzuwirken, daß vorbeugende, der gesetzlichen Begründung entbehrende Redeverbote und Versammlungsverbote nicht erlassen werden. Aus der Preussischen Innenverwaltung. Strafanwaltsdirektor Steinede bei der Strafanstalt Müstere i. W. wurde an die Strafanstalt Mohlau versetzt.

Indizien

Roman von Paul Garde.

21) Bis zum Weltkrieg war alles glatt gegangen. Der junge Heller war Geselle geworden, arbeitete in seinem Vaters Geschäft mit dem Eifer des künftigen Inhabers, sah als „Reichersohn“ hochmütig auf die anderen Gesellen herab. Als Reichersohn verlebte er auch nur in Mittelhandstreifen, als Reichersohn verlebte er sich in Dieschen Garmer, die Lehrerstochter von nebenan, mit der er sich verheiratet würde, wenn er das Geschäft übernahm. Das war ein stillschweigendes Übereinkommen zwischen den beiden Familien. Niemand hatte etwas dagegen gesagt, daß die beiden sich fanden. Selbständige Handwerkerfamilie und Bauernfamilie, das paßte gut zusammen. Und es war, als ob das Leben für die beiden Familien so klar und sauber dahinfließen würde, wie ein ruhiger Bogenlauf bei heiterem Wetter. Manchmal zwat schaute der alte Heller über die schlichten Zeiten, über die Konkurrenz der Großstadt, die mit ihren wachsenden Armen das Dorf umlarmert hatte. Die Hypotheken wurden höher, die Bauern, von denen er bisher billig als der Schlichter des Dorfes sein Vieh gekauft hatte, ließen es lieber von der Fleischfabrik der Stadt abholen, die prompter und besser zahlte, aber das waten alles ja nur Sorgen, weil der Alte sich nicht recht an die neue Zeit gewöhnen konnte. Der Junge hatte große Pläne; er würde ihm neuen Schwung in die Sache hineinfliegen! Und Dieschen Garmer sah gläubig zu ihm auf, er vertraute ihm und sich selbst, die die einzige war, auf die der alte ausdauernde und selbstbewußte Bauer hörte.

Denn um der Zeit. Der junge Heller war gerade Sobat und mußte noch ersten Tage an mit ins Feld. Dieschens Vater war Landwehrunteroffizier und wurde als einziger, um ein Jahr davor in der Sommerzeit zu ziehen. Als Garmer kurz nach dem Tode des Lehrers auf Urlaub nach Hause kam, wollte er sich offenlich mit Heller, wobei er der treibende Teil

gewesen sein mag, denn nun — ihre Mutter war lange tot — hatte sie ja alle Grund, einen neuen Haushalt zu suchen.

Das war der erste Schritt in der Familie gewesen, denn die alten Hellers erfuhr, daß der Lehrer mehr Schulden als Geld hinterlassen hatte, und hätten daraufhin lieber gesehen, daß ihr Sohn die Verbindung gelöst hätte. Statt dessen knüpfte

er sie, wie gewohnt, fest, umher zu gehen, daß er im Geschäft ein Hebel mit Geld brauche, um Lot. Ob der alte Heller an diesem Vorgehen? Vielleicht hatte es dazu beigetragen, daß er 1917 begraben werden mußte. Das wäre in ruhigen Zeiten nicht schlimm gewesen, gerechnet hätten die jungen Leute damit, daß er früher oder später von der Welt weichte. Aber nun fuhr er, während Heinrich wieder im Felde war, und die alte Frau Heller arbeitete mit Mamfells und blutjungen Schellen weiter, die wohl dazu beitrugen, daß schon 1918 die Frau dem geringsten Hypothekenscheibenergeus und Geschäft verlor. Für ein Schandgeld, noch dazu in Papier. Bald darauf fuhr sie, in den Tagen wildersten Durcheinanders.

Der Landrichter legte die Zigarre auf den Tisch. Seine rechten Zeigefinger hing er auf die Alten wie auf einen Punkt, dem er entsehbare Wichtigkeit beimah. Seine Augen wurden hart, durchdringend, sprachen: Hier ist der Bodenpfeil für Heinrich Heller wie für Dieschen Garmer. Hier muß der ruhige, heitere Fluß ihres bisherigen Lebens in eine Klüft, in einen sturmartigen Engpaß, wo sich die Wasser krängen und wirbeln, sich überflürzen, ein ewiges Auf und Ab ist.

Hier, mit diesem Ausverkauf nach dem Tode des Lehrers und des alten Hellers, werden die beiden aus dem Mittelstand hinabgeschleudert in die Masse. Noch dazu in eine Masse, deren Dasein durch die Zusammenbruchskatastrophe besonders bedingt war.

Dieschen Garmer hatte ausgesagt, und diese Aussage war durch ihr Papier unterstützt worden, daß sie Ende 1918 eine Stelle als Kinderfräulein auf einem Gut hätte übernehmen müssen. Dort sollte sie bleiben, bis er Meister geworden und ein Geschäft erworben hätte, meinte Heinrich. Sie wäre ja lieber in seiner Nähe geblieben, denn sie kannte keinen Charakter, der etwas aufreizend wie veragend war, aber sie hatte nichts Vollendes in der Großstadt finden können. So hatte sie Heller allein lassen müssen.

Ja, und dann. — Die folgenden zwei Jahre waren ein Dinst, durch das sich eifrige Psychologen durchhauen mögen,

daß der Landrichter. Er war wohl Psychologe, aber mehr durch Beruf, als durch Lust daran, und wo ein Gestirp psychologischer Faktoren, ein Durcheinander, Miteinander von Gefühlen, seelischen Triebkräften und Hemmungen sich zeigte stoppte er gern vorher ab, und ließ das Durcheinander durcheinander sein, ohne den Ehrgeiz zu haben, es zu entwirren.

So auch hier. Er begnügte sich mit der Verneinung der Alten, daß rund zwei Jahre nach Kriegsende der Schlichter-geselle Heinrich Heller die Schlichterstochter Berlow, die das Geschäft Nr. 88 nach ihres Vaters Tode resolut weitergeführt hatte, heiratete, er begnügte sich mit der Erinnerung an die Auslage Dieschen Gariners, die gestern — dort auf dem Stuhl vor ihm — resigniert und still erzählt hatte:

„So war eben Heinrich. Er konnte nicht Untergeben spielen. Beim Militär ging's gerade mit Müß und Not, aber sein ganzes Leben lang sah sich als Schlichtergeselle bei fremden Leuten herumhulden lassen, das konnte er auf die Dauer nicht ertragen. Er wollte absolut selbständig sein, selber kommandieren — ja, und Geld hatte er nicht, und ich brachte ihm auch feins mit, lo ist er wohl der liebste von Berlow in das Gart gegangen... Aber geliebt, geliebt hat er immer nur mich.“

Das mochte stimmen. Vielleicht war es ein wenig anders, vielleicht hatte er eine Zeitlang Ehe Berlow wirklich Dieschen Garmer vorgezogen — in der Ehe hatte jedenfalls die Liebe zu der Frau, die ihm die erste Selbständigkeit gebracht hatte, nicht lange vorgehalten. Er hatte herumzutinken begonnen. Das war doch nichts Außergewöhnliches. Der Richter dachte daran, wie viele, von zu Haus aus arme Kollegen er kannte, die um der Karriere willen ein reiches, aber ihnen sonst gleichgültiges, vielleicht sogar unsympathisches Mädchen geheiratet hatten — das ging das erste Jahr gut, dann schritten die Männer ihren eigenen Weg. Warum sollte ein Schlichtermeister mehr halt haben als ein Jurist?

Aber war einer Person in diesem Lebensstadium hatte der Landrichter beinahe so etwas wie Hoyaachtung, beinahe; trotzdem sie eigentlich nach den gültigen Geboten unehrenhaft, nach dem Moralbegriffen unmoralisch gehandelt hatte. Das war Dieschen Garmer. Wie sie erzählt hatte, schrieb ihr Heinrich einen „verrückten Brief“ nach dem andern, nachdem er kaum ein Jahr verheiratet gewesen war. Sie wollte erst nicht geantwortet haben.

(Schluß folgt).

Chinas Erhebung.

Der Kampf um Schanghai beginnt mit inneren Unruhen.

London, 14. Januar. (Eigener Funkenbericht.) Am Donnerstag kam es in britischen Baumwollspinnereien in Schanghai zu Tumulten der chinesischen Arbeiter. Das Militär griff ein und nahm diejenige fest, deren Aktion sich gegen die englische Direktion richtete.

Die englischen Banken in Hankau sind bereits seit einigen Tagen geschlossen, was sich im Geschäftsverkehr von Schanghai sehr unangenehm bemerkbar macht.

Es spricht viel dafür, daß diese inneren Unruhen in der größten Hafenstadt Chinas, die seit langem unter englischer Vorherrschaft steht, das Vorbild zum Angriff der nach der Eroberung von Hankau nicht mehr weit entfernten Kanton-Armee darstellt. Dort, wo die chinesische Nationalbewegung noch nicht Fuß gefaßt hat, tritt sie nach russischer Anleitung in sozialrevolutionärer Gestalt auf und gewinnt damit die in einer Stadt von 1 1/2 Millionen Einwohnern wie Schanghai machtpolitisch so wichtige, von englischen und anderen weißen Unternehmern ausgebeutete Arbeiterklasse.

In der Kanton-Regierung selbst und ihrer führenden Partei Sun-Ming-Tang hat dagegen das eingeborene bürgerliche Element, das den fremden Kapitalisten nicht als Ausbeuter, sondern als Konkurrenten haßt, bekanntlich bereits so sehr die Führung, daß die Opposition in der kommunistischen Internationale den Austritt der chinesischen Kommunisten aus dieser Bewegung fordert. Weltgeschichtliche Bedeutung behält das Erwachen des Riesengebietes im fernen Osten aber gewiß auch dann, wenn seine erste Phase nur mit der nationalen Selbstständigung des Kapitalismus in China endet, wie ja auch die weltgeschichtliche Tatsache der Befreiung der russischen Bauern durch den Bolschewismus nicht dadurch an Bedeutung verliert, daß Lenin und alle führenden Bolschewisten sich bei Beginn ihrer Revolution ein ganz anderes, heute nach dem Urteil aller ersten Leninisten" unerreichtes Ziel gesetzt hatten. So oder so wird dem westeuropäischen und amerikanischen Kapitalismus die Ausdehnungsmöglichkeit in diese Riesengebiete schon durch ihre nationale Selbstständigung scharf beschränkt, worüber zeitweilige Verstärkung der Warenausfuhr während der Industrialisierungsperiode der Neuländer nicht hinwegtäuschen kann.

Der Zustand der letzten Reserve-Armee des Kapitals, den Otto Bauer auf dem letzten Kongress der Sozialistischen Internationale begrüßt hat, vollzieht sich in raschen Entscheidungen. Die europäische Arbeiterschaft, die die romantische Verbrämung der imperialistischen Kolonialpolitik ablehnte, darf freilich nicht in die neue Romantik verfallen, auch diejenigen Kämpfer schon als Brüder zu betrachten, die an Stelle des weißen nur einen gelben Kapitalismus aufrichten wollen. Für die russische Staatspolitik und die letzten Anhänger der Hoffnung auf die mögliche Geburt der Revolution aus der Verelendung mag jede Aussicht auf Verstärkung der Krise der westeuropäischen Wirtschaft schon tröstlich sein. Dem deutschen Arbeiter aber und darüber hinaus dem Bedanken des Sozialismus wäre wenig damit geholfen, wenn der Aufstieg neuer kapitalistischer Länder mit einem Rückfall unseres alten Erdteils in überwindene Zustände verbunden wäre, wie ihn einst Spanien in einer ähnlich revolutionären Epoche im Zeitalter der Entdeckungen des Frühkapitalismus erlebte.

China schafft sich Zollfreiheit.

Peking, 13. Januar. (Drahtbericht.) Die Regierung hat drei Verordnungen erlassen, durch die ein allgemeiner Zollsatz von 2 1/2 Prozent und für Luxusartikel ein weiterer Zuschlag von 5 Prozent eingeführt wird. Diese Zuschläge sollen ab Februar erhoben werden. Außerdem wird in den Verord-



Aus China.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben dem Ansehen der Europäer in China einen gewaltigen Stoß versetzt und besonders die Vormachtstellung Englands im Reich der Mitte in erheblichem Umfange beseitigt. China das Land des ewigen Krieges, hat trotz der Gegensätze zwischen Nord und Süd ein sehr starkes Selbstbewußtsein erlangt. Unter oberem Bild zeigt den vielgenannten Finanzkommissar der Kantonregierung, W. R. Song, den Schwager des verstorbenen Staatsmannes Sunyatsen, mit seiner Leibwache. Das untere Bild zeigt eine Gerichtsverhandlung auf offener Straße: Streikbrecherinnen, die den Boykott, der gegen die englischen, amerikanischen und japanischen Waren erklärt wurde, durchbrochen haben, werden auf offener Straße verurteilt. Diese Gerichtshöfe sind ganz nach sowjetrussischem Muster aufgezo-

nungen ausgesprochen, daß China vom 1. Januar 1929 an Zollautonomie erlangt.

Der Minister des Auswärtigen ist angewiesen worden, bei den Mächten auf eine baldige Wiedereröffnung der Zollkonferenz, offenbar zur Regelung der Frage dieser Zuschläge, hinzuwirken. In einer weiteren Verordnung wird bestimmt, daß der Ertrag der erwähnten Zuschläge zur Ablösung der Binnenzölle, zweitens für Zwecke der inneren und äußeren Anleihe und drittens zum Ausbau der Verwaltung verwendet werden soll.

Deutschlands Handelsvertrag mit der Türkei

Der am Mittwoch in Konstantinopel unterzeichnete deutsch-türkische Handels- und Niederlassungsvertrag beruht auf dem Grundgedanken der Meistbegünstigung. Darüber hinaus aber hat man tarifliche und Sondervereinbarungen getroffen. Nach den Sondervereinbarungen gewährt Deutschland die erleichterte Einfuhr von Agrarartikeln (Kosinen, Feigen, Mandeln, Haselnüssen, Eiern usw.). Bevorzugt werden auch einige Textilrohstoffe und weiter die Einfuhr von Teppichen. Deutschland ermäßigt bezüglich der Teppicheinfuhr den Satz von 2400 Mark pro Doppelzentner auf 800 Mark. Demgegenüber erhöhte sich die Türkei zu wertvollen Zugeständnissen für die deutsche Einfuhr von Spielwaren, Lederwaren und gebundenen Büchern bereit.

Für den Handelsvertrag ist eine Dauer von zwei Jahren und für den Niederlassungsvertrag eine Dauer von drei Jahren vorgesehen. Die Verträge können beliebig, bei einer sechsmonatigen Kündigungsfrist, verlängert werden.

Einigung der französischen Linken auch über die Belassung des Senatspräsidenten. Die Linksparteien des französischen Senats befaßten sich am Donnerstag mit der Kandidatur des neu zu wählenden Senatspräsidenten. Die demokratische Linke erklärt sich für den früheren Finanzminister Doumer. Auch die Sozialisten beschließen, für ihn einzutreten, nachdem die demokratische Linke in der Kammer für ihren Kandidaten gestimmt hat. Da die gemäßigten Elemente des Senats ebenfalls für Doumer stimmen dürften, ist dessen Wahl so gut wie gesichert.

Die militärische Schulung der Bevölkerung der Sowjetländer.

Moskau, 12. Januar. (Drahtbericht.) In dem Militärblatt „Krasnaja Swesda“ macht der Kriegskommissar Weteschinow bekannt: es sei von großer Wichtigkeit, daß die Jugend, besonders im Dorf und in der Arbeiterklasse eine militärische Schulung erhalte und daß überhaupt einige Kenntnisse des Militärwesens in der Bevölkerung verbreitet werden. Dazu könne die „Krasnaja Swesda“ viel beitragen. Er habe das Blatt für die kommunistische Zelle der Arbeiterklasse einer Moskauer Fabrik auf ein Jahr abonniert; und fordere alle Funktionäre der K. P. auf, seinem Beispiel zu folgen und die Militärzeitung möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen.

Bevorstehender Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen?

„Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Die Meldungen amerikanischer Korrespondenten bezeichnen die Lage in der Hauptstadt Mexikos als so gespannt, daß eine Lösung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten noch diesen Monat erfolgen könne.

Washington, 13. Januar. (Drahtbericht.) Senator Borah (ein linkes Mitglied der Regierungspartei der Republikaner) Red.) griff im Senat die Politik der Regierung gegenüber Nicaragua an. Er forderte die Regierung auf, in ihren Beziehungen mit Mittelamerika die Anwendung von Gewalt zu unterlassen und Freundschaft durch freundschaftliche Mittel herzustellen. Die Monroe-Doktrin komme nicht in Frage. Keine nichtamerikanische Regierung erstrebe einen Landgewinn oder Versuche die nicaraguansische Regierung zu kürzen. Die Vereinigten Staaten hätten auf Grund der Monroe-Doktrin kein Recht, in die Regierungsangelegenheiten irgend eines mittelamerikanischen Landes sich einzumischen. Zweck der Doktrin sei es, die lateinamerikanischen Völker vor einer Beherrschung durch auswärtige Länder zu schützen. Wir können niemals Frieden in Mittelamerika haben, wenn wir in Nicaragua diejenigen halten, die sich nicht auf den Volkswillen stützen können. — Der Republikaner Ventroot verteidigte die Regierungspolitik und bestritt die Behauptung Borahs, daß die Monroe-Doktrin nicht in Frage komme. Ventroot fuhr fort: Wenn wir nicht das Leben und Eigentum der Ausländer in Nicaragua schützen, müssen wir anderen Regierungen genötigt sein, sie zu schützen. (Diese „Ausländer“ sind unter anderem die Vertreter des amerikanischen Bankkapitals in Mittelamerika.)

Kleine Auslandsnachrichten.

Der Papst und die französischen Königsfreunde. Die päpstliche Beurteilung der royalistischen „Action Française“ und der Werk von Charles Maurras, von der wir schon vor einiger Zeit berichteten, ist nunmehr offiziell ausgesprochen worden. Beide sind auf den Index gesetzt worden. Das Dekret ist vom 29. Dezember datiert. In einem Briefe an den Kardinal Andrieu, Erzbischof von Bordeaux, teilt der Papst die Beschlüsse mit. Gleichzeitig lobt er den Kardinal dafür, daß er in dem Kampfe gegen die „Action Française“ die Initiative ergriffen habe. Da die Royalisten dem gegenwärtigen Papste stets die freundliche Haltung seiner beiden Vorgänger entgegengehalten haben, wird jener bekannt gegeben, daß das Borgen gegen die „Action Française“ und Charles Maurras bereits vor dem Krieg eingeleitet war. Die Index-Kongregation hat schon im Januar 1914 ein Verbot beschlossen. Aus Rücksicht auf die nationale Einheit in Frankreich wurde von einer Veröffentlichung während des Krieges abgesehen. Sie erfolgt jetzt, da die royalistische Agitation immer mehr den Interessen der Kirche widerspricht und da die Kirche, wie aus einem Briefe des Kardinals Gasparri an General Castellano hervorgeht, vor allem wünscht, den gesamten französischen Katholizismus auf dem Boden der Republik zusammenzuführen.

Politische Briefe des letzten Jahres. Im ehemaligen kaiserlichen Russisch-Großhause sind in den Gemächern, welche die Witwe des Zaren Alexander III., Maria (bekanntlich eine dänische Prinzessin) viele Jahre hindurch bewohnt hat, 29 Briefe ihres Sohnes, des Zaren Nikolai II., gefunden worden. Die Sowjetregierung will diese Briefe durch das Bildungsministerium bearbeiten und veröffentlichen lassen, und die Sowjetpresse berichtet bereits einiges über den Inhalt. Geschrieben wurden diese Briefe im Jahre 1905 während der damaligen revolutionären Ereignisse, die den Zaren dazu nötigten, dem Lande eine Verfassung zu geben. Es scheint, daß seine Mutter, die Gattin des starren, jeder liberalen Konzeption abgeneigten Zaren Alexander, mit der Nachgiebigkeit des Zaren Nikolai unzufrieden gewesen ist, denn er entschuldigt sich wiederholt und weist darauf hin, daß der Revolution nicht anders begegnet werden konnte. Auch hätten alle seine Ratgeber, besonders Graf Witte, für die Bewilligung der Verfassung gestimmt. Der einzige, der dem Zaren den Rat gab, unachgiebig zu bleiben, war der damalige Kommandant von Petersburg, General Trepow, der mit Truppen gegen die Revolution vorgehen wollte und dessen Ausruf: „Die Palatzen nicht schonen“ damals zum geflügelten Wort in der Residenz wurde.

Aus aller Welt.

Ein staatlicher Wildpark.

Auf Antrag der „Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wildes“ hat das Breukelische Landwirtschaftsministerium in dem früheren Jagdrevier Springe bei Hannover ein Gelände von etwa 300 Morgen als staatlichen Wildpark zur Verfügung gestellt. Voraussichtlich wird im Frühjahr ein Wildpark hier ausgesetzt werden.

Gasfendelkletterer am Berliner Kriminalgericht.

Am Donnerstag vormittag hatten sich in Berlin-Moabit drei Kletterer, ein stellungloser Jodeler und ein nicht-schäftiger Schauspieler, wegen groben Unfalls zu verantworten. Sie hatten in letzter Zeit zweimal im Zentrum von Berlin — an der Friedrichstraße und Unter den Linden — hohe Häuser an der Fassade bis zur Dachkuppel erklettert. Sie mußten beide Male von der Feuerwehr mit der mechanischen Leiter heruntergeholt werden. Dadurch entstanden große Menschenaufläufe und Verkehrsstopfungen. Der Jodeler verlor den Sitzungsaal des Kriminalgerichts ebenfalls auf dem Wege, über die äußere Fassade zu erreichen. Wie zu den früheren Klettertaten, hatte er auch hierzu zwei Photographen mitgebracht. Der Kletterer hatte der Fassade, denn er irrte sich im Gebäude und fand außerdem die Tür des Saales, in den er durch das Fenster gelangte, verschlossen. Er mußte er wieder den Rückweg über die Fassade wählen. Unter wurde er von der Polizei in Empfang genommen und zum Gerichtsaal geführt. Hier verteidigten sich die beiden Angeklagten damit, daß sie als stellunglose Artisten lediglich die Öffentlichkeit auf ihre turnerischen Fähigkeiten hätten aufmerksam machen wollen, um bei einer Filmgesellschaft Anstellung zu finden. Das Gericht berücksichtigte diesen Beweggrund und erkannte auf je zwei Wochen Haft.

Beurteilter Sadik.

Das Reichsgericht verurteilt am Donnerstag die Revision des Kaufmanns Konrad Meyer aus Berlin, der wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war. Meyer schloß sich als Inhaber eines Detektivbüros zwei tschische Schwestern an, die er zu geschlechtlichem Verkehr und sabbischen Handlungen zwang. Meyer war zum Teil unter Bedrohung mit dem Revolver, zwang.

Einheitsfahrtscheine in Berlin.

Die städtische Verkehrsdelegation von Berlin beschloß am Donnerstag die Einführung eines Einheitsfahrtscheines zu 20 Pfennigen, der ein einmaliges Umsteigen innerhalb der drei städtischen Verkehrsunternehmungen: Straßenbahn, Untergrundbahn und Omnibusgesellschaft, gestattet. Außerdem wurde die Aufnahme einer Anleihe für Verkehrszwecke in Höhe von 90 Millionen Mark genehmigt.

Bergmannslos.

Aus Bottrop wird gemeldet: Zu Beginn der gestrigen Mittagsstunde wurden auf der Zeche Vereinierte Wilhelm fünf Bergleute bei der verbotswidrigen Benutzung eines blinden Schachtes zur Seilfahrt von dem hochgehenden Nord unter die Maschinenlammer geschleudert, wobei drei lebensgefährlich und zwei leicht verletzt wurden.

Ein Ledigenheim für 300 Mädchen.

die vorwiegend in der Fischkonservenindustrie tätig sind, hat der Staat Hamburg in Gemeinschaft mit dem Reichsversicherungsamt in Cuxhaven eröffnet.

Milde Strafe für Studenten-Zweikampf.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatten sich zwei Studenten wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu verantworten. Sie hatten in einem Karlsruher Vorort eine Bestimmungsmensur ausgetragen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt der letzten Reichsgerichtsentcheidung und der hiesigen Regierung und verurteilte beide Angeklagte zu je drei Monaten Festungshaft.

Wenn man einen Afghanen heiratet.

Eine junge Berlinerin heiratete in Berlin im Jahre 1926 einen Afghanen, den Tabakhändler Abdullah Chan. Im Jahre 1926 reiste das Paar mit einem in Kabul geborenen Kinde nach Afghanistan; nach einem kurzen Aufenthalt in Kabul ließen sie sich in der Region der Syrbi nieder, wo Abdullah Chan sein Tabakgeschäft wieder aufnahm. Vor kurzem starb Abdullah, und nun begann für die Afghanin gewordene Berlinerin eine Reihe von Widerwärtigkeiten. Vor allem wurde ihr klar gemacht, daß nach dem afghanischen Gesetz sie auf den Nachlaß des verstorbenen Gatten keinen Anspruch habe und daß außerdem sie sowohl wie

das Kind den Erben und Gläubigern gehöre. Da sie sich geweigert hatte, nach orthodoxem Brauch den Bruder des verstorbenen Gatten zu heiraten, wurde sie mit dem Kind öffentlich verzeigert. Da auf diplomatischem Wege keine Lösung möglich war, griff das deutsche Konsulat in der Weise ein, daß es vom deutschen Botschafter in Kabul Geldmittel anforderte, um

jedes Angebot der Versteigerung zu übertreffen und die unglückliche Frau loszukaufen. Carlotta Abdullah Chan ist bei einer Familie in Kabul beschäftigt, das Kind aber ist noch in Händen der afghanischen Regierung, die für die Erziehung des Kindes sorgen will. Das deutsche Konsulat wird nun, wie der „Corriere della Sera“ meldet, versuchen, die Autorisation zu erlangen, daß die Frau und das Kind Afghanistan verlassen dürfen.

Ein Sperrdampfer beschlagnahmt.

An der finnischen Küste wurden auf dem estnischen Dampfer „Torm“ 110 000 Liter deutschen Sprits beschlagnahmt, der aus dem Kieler Freihafen stammt.

Der Sohn als Versuchsanstehen.

Der Londoner Professor der Physiologie, Hill, demonstrierte den Wert der Sauerstoffzufuhr für sportliche Leistungen. Er ließ seinen eigenen Sohn in einem Glasfassen auf einem feststehenden Liebewagen arbeiten und war zuerst in Luft, die nur 13 Prozent der normalen 20 Prozent Sauerstoff enthielt. Es stellten sich rasch Ermüdungen ein. Als dann eine starke Sauerstoffzufuhr, bis zu 80 Prozent, durchgeführt wurde, erhobte sich der Junge sehr rasch und erzielte eine Rekordleistung.

Kosmopolitische Freundsinnen-Sprüche.

Unter den 16 Verbindungen, die am vorigen Tag des drahtlosen Fernsprechverkehrs zwischen New York und London zustande kamen, war auch eine Unterhaltung einer New Yorkerin mit ihrer Londoner Freundin, die 28 Minuten dauerte. Dieser Spaß kostete nicht weniger als 70 Dollar, also annähernd 3000 Mark.

Japan: Ende — in 10 000 Jahren.

Der amerikanische Geologieprofessor Dr. H. S. Grew hat auf einer Studienreise in Japan festgestellt, daß das Inselreich des Mikado in 10 000 Jahren vom Meer weggespült sein wird.

57 Tote bei einer Schiffskollision.

Bei einer Kollision auf dem Dampfer „Esperanza“ sollen 57 Passagiere in Tampico (Mexiko) ums Leben gekommen sein.



Ein Posten Sport-Blusen einfarbig und gestreift... 1⁹⁰
 Ein Posten Mousseline-Kasaks Gestreifte-Sportblusen 2⁹⁰

Serie 1 Woll-Cheviot-Kleider, wollene Dirndl-Kleider, Foulé, Woll-Mousseline-, Seiden- und Trikot-Kasaks, Kinder-Mäntel, Flausch-Damen Mäntel 3⁹⁰

Serie 2 Reinwoll-Foulé-Blusen, einfarbig und gestreift, wollene Flausch-Damen-Mäntel, farbige Cheviot-Kleider Strickwesten und Pullover, farbige, kunstseidene Damen-Westen, Kinder-Mäntel 5⁹⁰

Serie 6 Bedruckte Crêpe de Chine-Kasaks mit langen Ärmeln, Auto-Mäntel mit seideneem Sattel, farbige Crêpe de Chine- und Wollkleider, Flauschmäntel mit Pelzkragen, Krimmer-Jacken auf Fuder farbige Samt- u. Sili Kleider, Lodenmäntel, schwarz-weiß karierte Kostüm Röcke, farbige waschseidene Kleider marine und farbige Damen-Breeches, englische Backfisch-Kostüme auf Futter... 15⁷⁵

Serie 9 Rips, Gabardine- u. Velour-Kostüme, zum Teil auf rein Seidenfutter farbige Ripskleider, auch Frauengrößen. Crêpe de Chine-Kasakkleider, farbige Samtkleider mit Silber Spitze Crêpe de Chine-Kleider mit langen Ärmeln... 25⁰⁰

Serie 11 Damen-Mäntel, silbergrau, ganz auf reinseiden Futter, Pelzkrag, Manschell, u. Unten-Besatz, bedruckte Crêpe de Chine- u. Foulard-Kleider Rips, Marocain-Kleider, auch Frauengrößen, Velour Kleider u. Mäntel Velour de laine-Kost, m. Biberettekrag, engl. Mäntel ganz auf reinseid, Futter 39⁰⁰

Serie 10 Crêpe de Chine-Kleider mit langem Arm, Crêpe de Chine- und Marocain-Kleider mit Perlstickereien marine und schwarze Rips-Kostüme, Woll-Plüsch Jacken, farbige und schwarze Velvet-Mäntel, ganz auf Futter, marine u. farb. Rips-Kleider, auch Frauengrößen, Velour de laine-Kostüme auf Seide gefüttert! 29⁰⁰

Serie 12 Elegante Tafel- u. Crêpe de Chine-Kleider, m. langem Ärmeln und Spitzen verarb., Seiden-Plüsch-Mäntel mit Damastfutter, bis Gr. 50, Velour de laine- u. Ottomane-Mäntel, a. Futter, Pelzkragen, Mansch. u. Unt.-Besatz, schwarz u. farb. Velvet-Mäntel, ganz auf Futter mit Pelzkragen 48⁰⁰

Jeder Preis

Serie 3 Velour-Schott-Kleid, Crêpe de Chine-Kasaks Velour-Damen-Mäntel, rein wollene Strick-Pullover und Westen, Kinder-Mäntel, plissierte Kammgarn- und Velour-Kostüm-Röcke, Windjacken, wollene karierte Sportjacken 7⁵⁰

Serie 7 Marine-, Gabardine- u. Schottenkostüme, Velour de laine-Mäntel, halb a. Damastfutt, m. Biberettekrag, Crêpe de Chine-Kleider m. Perlstick, Crêpe Marocain-Kleid, Frauengr., farb. Rips- u. Schottläh-Kleider, bedr. Crêpe de Chine-Kleider m. Spitzenkrag 19⁷⁵

eine Sensation!

Serie 4 Farb. Woll- u. Crêpe de Chine-Kasaks wollene, karierte Sportjacken, Krimmer-Jacken, Velour de laine Damen- und Backfisch-Mäntel, einfarbige und karierte Wollkleider, Wiener Strick-Pullover, handgehäk., Damen-Breeches, Lederhosenmäntel, Windjacken... 9⁷⁵

Serie 8 Farb. Seiden-, Kaschmir- u. Crêpe de Chine-Kleider, Velour de laine-Mäntel, auf Damastfutter, Biberettekrag, auch Frauengrößen, bl. Rips- u. Gabard.-Kost., Strick-Kost., Gummi-Mäntel, Covercoat, Herrenware 22⁰⁰

Serie 10 a Rips-, Velour de laine und englische Kostüme, Crêpe de Chine-, Crêpe Georgette-Kleider mit Perlen und Spitzen, Velvet-Mäntel, ganz auf Futter, leichte Rips-Kleider, auch Frauengrößen farbige Stoff-Capes mit Rüschenkragen... 35⁰⁰

Serie 13 Modell-Mäntel auf Seide, mit breitem Pelzkragen, Manschellen und Besatz, elegante Abend- und Gesellschafts-Kleider mit Goldspitzen, Velour de laine-Kostüme, auf reine Seide mit Pelzkragen, Rips- und englische Kostüme, Frauengrößen, Seiden-Plüsch-Mäntel a. Damastfutt., Velour-Chiffon-Kleider 58⁰⁰

Serie 5 Velour-Mäntel mit Pelzkragen, Crêpe de Chine und seid. Tafel-Kleider, einfarb. Woll- und Schotten-Kleid, Crêpe de Chine-Kasaks mit lang. Ärmeln, reinwoll. Pullover Wiener Art, Loden-Mäntel, Schotten-Sportjacken, farbige Foulard-Kleider, 12⁵⁰

Peiz-Jacken Peiz-Mäntel zu und unter Einkaufspreis!

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren **20% Rabatt**

Serie 14 Elegante Straßen- und Abend-Mäntel auf Crêpe de Chine gefüttert, mit breit. Pelzkragen, Velour-Chiffon-Crêpe, Georgette- u. Spitzen-Kleider, Modell-Kostüme, Seidenplüsch-Mäntel... 69⁰⁰

Sommer-Mäntel besonders preiswert!

Louis Lewy jr.

Ring 39/40 Damen-Mäntelfabrik Ring 39/40

Modell-Mäntel Modell-Kleider bis zur Hälfte der früheren Preise.

Gegründet 1861

Droschkentonzession zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter St. 409 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Rüchen mod. Frauen in großer Auswahl bietet billig an Möbel-Scholz Ring 5, 1. Etage.

Schlafzimmer eiche komplett 531, 465 Carl Scholz Ring 5, 1. Etage

Kaufhaus Rothenberg Augustastr. 132 * Gräbischener Str. 86 Scheitniger Str. 19 Reellste Bedienung Niedrigste Preise

Unser diesjähriger **Inventur-Ausverkauf** Beginn: 15. Januar, 8^{1/2} Uhr bedeutet die Grenze der Höchstleistungsfähigkeit! Unsere Qualitäten sind die besten! Unsere Preise sind die niedrigsten!

Mäntel Serie I	6.50	Kleider Serie I	7.50
" " II	13.50	" " II	12.50
" " III	26.50	" " III	22.50
" " IV	38.50	" " IV	33.00

Einzelne Modelle im Preise stark reduziert. Abendkleider, Blusen, Röcke, Kostüme usw. bis 50% unter regulärem Wert

Breslaus bekanntes Etagegeschäft **Aschner** 55 Albrechtstraße 55, I. u. II. Stock

Wir reservieren bei geringer Anzahlung gekaufte Waren bis 5. Februar

Habe nur keine Angst, der Husten wird gelindert durch Kudraß Husten-oubons **Weg ist er!** Zu haben zu 30 und 50 Pf in den Apotheken, Drogerien wo Plakate hängen. 2051

Achtung! Radfahrer! Gute Luxus-Räder mit Rollen und 1 Jahr Garantie für Herren... nur 65.00 für Damen... nur 62.00 große Fahrrad - Karbid-Lampen, Messing verz. z. T. mit Linse... 4.50 ferner sämtliche Ersatz- und Zubehörteile für das Fahrrad in bekanntester Qualität zu konkurrenzlosen Preisen! Bevor Sie kaufen, erst meine Angebote prüfen!

Fahrradhaus Jettke bequem im Zentrum gelegen 3 Blücherstraße 3 Bezirksvertreter für: Enock, Pilsener, Käss, Eno und andere bekannte Marken. **Proletarier!** Flurstraße 4/6

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	0.90 - 1.10
Rindfleisch ohne Knochen		1.10 - 1.30
... (andere Sorten)		1.10 - 1.20
Pökelfleisch		1.40
Rauchfleisch		0.50
G. Inaschfleisch		0.80
Gehacktes		1.00
Frischer Speck und Lungenfett		1.30
Räucherfleisch		1.10
Deutsches Schweinefett, ausgebr.		0.90
Gepökelte Eisbeine	1/4 Pfd.	0.20
Leber- und Preßwurst	1/4 Pfd.	0.30
Mettwurst und Frankfurter	1/4 Pfd.	0.40
H. Aufschnitt		0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 6129

Adolf Weiß, Moltkestr. 13

Größtes Breslauer Frach-Berleih-Institut 6125

Gefrod. u. Smolting-Anzüge, Entlang mit gestreiftem Beinfleisch, Polonois, Jolinder, Klapphüte, Frach-Mäntel, weiße Westen

Hermann Mohaupt 24. Ring 1301 zur Kirchstraße 1, 1. Etage (Ecke Schweißnitzer Str.)

Taschenbuch der Arbeit Enthält neben Notizkalender und Postkarte wichtige Artikel über Wirtschaftsfragen sowie wertvolles Adressenmaterial für alle organisierten Arbeiter

Darum für jeden Arbeiter unentbehrlich Bequem in der Tasche zu tragen. Leinen-Einband nur 75 Pf. Auch auf Briefkarte zu beziehen!

Volkswehr - Buchhandlungen Neue Graupenstr. 5 Taschestr. 11

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 14. Januar.

Vom Bierkrieg.

Keine Preiserhöhung im Gewerkschaftshaus.
Halbe Erhöhung im Schweidnitzer Keller.

Von der Verwaltung des Gewerkschaftshauses wird uns auf Anfrage mitgeteilt, daß der Aufsichtsrat im Einverständnis mit der Geschäftsleitung beschlossen hat, den Bierpreis im Gewerkschaftshaus nicht zu erhöhen.

Für den Schweidnitzer Keller haben die Stadtverordneten gestern einer Magistratsvorlage zugestimmt, wonach der Preis für 20 Liter von 23 auf 25 Pfennige erhöht werden darf. Von sozialdemokratischer Seite wurde auch diese Erhöhung für überflüssig erklärt, da das Braukapital genügend Uberschüsse erzielt, um die erfolgte Steuererhöhung allein zu tragen. Die Magistratsvorlage fand auch nur eine sehr geringe Mehrheit.

Da haben die Brauereien bereits ihren Salat. Sie haben in ihrem Konzern beschlossen, denjenigen Gastwirten kein Bier zu liefern, die sich nicht an die Preiserhöhung von 10 Pfennigen auf 25 Liter halten. Der Schweidnitzer Keller erhöht nur um 2 Pfennige, wird Haase jetzt dorthin kein Bier mehr fahren? Und wird man die Arbeiterkassen zum verstärkten Boykott reizen, indem man das Gewerkschaftshaus nicht beliefert, das gar keine Preiserhöhung vornimmt? Das Gewerkschaftshaus ruht auf festem Granit. Die Brauereien können ihm gar nichts anhaben. Die Brauereien kein Bier, dann wird eben keins getrunken. Es soll ja so wie so in der ganzen Stadt kein verteuertes Bier getrunken werden.

Wie werden sich nun die kleinen Gastwirte stellen? Unsere parteigenösslichen Wirte waren von Anfang an gegen die Preiserhöhung. Sie wußten und hatten das Gefühl, daß der Kampf zwischen dem Braukapital und den Konsumenten auf dem Rücken der Gastwirte ausgefochten werden würde. Doch die Kirchhoff und Weide bewiesen hier ihr deutschnationales Führertalent. Sie waren dafür, daß die Brauereien, zum Dank, daß sie dem Vaterlande von ihren Ueberflüssen 2 Pfennige mehr Steuern zahlen sollten, von den Wirten 4 Pfennige erhielten, aber nur unter der Bedingung, daß die Wirte noch 6 Pfennige hinzunehmen sollten. Aus zwei Pfennigen Steuererhöhung wurden 10 Pfennige Preiserhöhung. Bekanntlich machen es die Patrioten auf der ganzen Linie so, ganz gleich, ob man an Kohlenbarone, Stahlwerksmagnaten, Krautunter, Ziegelbrenner oder andere nützliche Bürger denkt. Alle verstehen es, sich auf des Volkes Kosten gesund zu machen, und nur in ihren Genossenschaften haben die Arbeiter gegenüber der kapitalistischen Raffinerie eine Abwehrstellung. Den Kapitalisten der meisten Branchen gegenüber sind sie noch ohnmächtig. Doch dem Braukapital gegenüber sind wir nicht ohnmächtig. Der Kampf wird aufgenommen!

Die Gastwirte aber mögen sich nicht täuschen! Sie würden nur die sechs Pfennige so wie so nicht lange behalten, denn bald könnten die Brauereien mit neuen Preisforderungen kommen, ohne daß dann die Deffektivität davon berührt würde. Sie hätten dem Braukapital für einen vorübergehenden Vorteil nur die Kastanien aus dem Feuer geholt. Die Haltung der Arbeiterkassen, die sich den Wucher, für zwei Pfennige Steuererhöhung zehn Pfennige Preiserhöhung, nicht gefallen läßt, läßt die ganze Rechnung der Patrioten vom Schlage der Kirchhoff und Weide um.

Allen Gastwirten rufen wir zu: Wehrt euch gegenüber den Brauereien!

Für alle Konsumenten aber sei die Parole:
Kein Tropfen verteuertes Bier!

Der verschwiegene Hintergedanke.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung trat der deutschnationale Stadtverordnete Dr. Goebel, anscheinend aus reinem Interesse an der Wissenschaft, für das anthropologische Museum ein und wünschte, daß der anthropologische Lehrstuhl als Vollprofessur bestehen bleibe. Die Forderung ist besonders auffällig, weil nach unseren Informationen nicht einmal die zukünftige Fakultät das von der Regierung verlangt hat. Hinter dem unpolitischen Antrag steht der Wunsch, einen politisch Mißliebigen, d. h. einen Sozialdemokraten, in seinem Gebiet der Arbeitsphysiologie zu stören, das für die wertvollsten Schichten besonders wichtig ist. Der treibende Hintergrund des angeblich so unpolitischen Vorschlages ist der Sozialökonomieprofessor Dr. Hürtzle. Da wir im Besitz der Mitteilungen des Arbeiterverbandes sind, so kann man einen Überblick über die rechtserhaltenden Bestrebungen, können wir mitteilen, daß Professor Dr. Hürtzle dort Mitglied ist, was zur Beleuchtung des ganzen Vorganges genügt.

Eltern, Genossen, Erzieher!

Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Zentral-Elternversammlung der Arbeiterkinder-vereine statt, in der Genosse Hans Weinberger aus Arnberg über „Das proletarische Kind in der Familie“ sprechen wird. Die Zeit erfordert, daß sich die Arbeiterkassen in weit größerem Maße für die neue, die sozialistische Erziehung, interessieren muß. Neben den vielen Gegenständen kann und darf die Sorge um die Zukunft nicht nur auf einzelnen getragen werden. Die Erziehung in der heutigen Zeit ist nicht mehr nur die Aufgabe der Familie, sondern der ganzen Gesellschaft. Das bemerkt uns das ganze Ringen, allen Eltern- und schulpolitischen Fortschritt zu verhindern. Er kann nicht mehr verhindert werden, aber er läßt sich beschleunigen, wenn ihr recht sorgsam für unsere Kinder auch die Erziehungsfragen mehr beachtet und an ihrer Lösung mitarbeitet. Deshalb räume niemand, die Versammlung zu besuchen, und macht Freunde und Bekannte darauf aufmerksam.

Extrablatt! Extrablatt!

Gestern wurde wieder einmal auf allen Straßen ein solches Geschrei. Die Käufer erfuhren, daß der Oberkommandierende der Reichswehr, Generalleutnant v. Seye, in Breslau eingetroffen sei. Doch er nach Breslau kommen würde wußten die Breslauer zwar schon seit ein paar Tagen aus der Tagespresse, aber daß er „eingetroffen“ sei, nein, das mußte ihnen ein besonderer Herausgeber eines der „Weltblätter“ sagen. Denn wir ja in Breslau mehrere haben. Ob man dem Treiben mit wenigstens mit dem großen Anzugsparagrafen begegnen wolle, um das Publikum vor solchen Prekzuren zu schützen?

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Zu Jahresbeginn erfolgt jedesmal eine Neuwahl des Vorstandes. Dabei hat das Zentrum auch diesmal wieder dem deutschnationalen Dr. Friedrich zum Siege verholfen. Bekanntlich blieb auch nach dem letzten Wahlausgange von 1924 die Sozialdemokratie mit 25 Mandaten die stärkste Partei, und stellte den Vorkteher. Da schlossen sich deutschnationale und Volksparteiler zu einer Fraktionsgemeinschaft zusammen, die ebenfalls 25 Sitze zählt. Dem Zentrum unter Herjehels Führung war das 1925 Anlag zu der Stellungnahme, daß bei zwei gleichstarken Fraktionen abwechselnd ein Jahr ein Sozialdemokrat, das andere Jahr ein deutschnationaler den Vorsitz führen sollte. Im vorigen Jahre hatte sich die schwarz-weiß-rote Fraktionsgemeinschaft noch von der völkischen Seite den Stabschleimprofessor Rudolf Scholz ausgeliehen, man war leicht gar „stärkste Fraktion“, aber obwohl im Zentrum die Führung inzwischen an Dr. Seppel übergegangen, wurde der schwarz-weiß-rote Anflug gedeckt, und der deutschnationale Vorkteher erst recht wieder gewählt.

So war es nun auch gestern, es wurden 23 Stimmen für unseren Genossen Bandmann, und 41 Stimmen für Dr. Friedrich abgegeben. 7 Zettel waren unbeschrieben. Genosse Mache erklärte hierauf, die Mehrheit habe erneut bewiesen, daß sie die Gleichberechtigung ablehne. Zum dritten Male habe man die Sozialdemokratie um ihren Anspruch gebracht. Nur aus Unfreundlichkeit, und um unsere Partei zu brüskieren, sei dies erstmalig erfolgt, und durch die Schuld des Zentrums werde auch diesmal der berechtigte Anspruch unserer Partei nicht erfüllt. Deshalb lehnt die Partei auch weiterhin ab, sich am Büro zu beteiligen. Zwei Jahre lang habe sie diesen Vorwand toleriert, ihre Kritik wird sich nun verschärfen. Die Partei wird künftig jede Heranziehung zu Vorbesprechungen über schwierige Vorlagen ablehnen, und sie wartet auf den Spruch der Wähler im nächsten Jahre. Herr Seppel vom Zentrum behauptete hierauf, daß seine Partei konsequent nach parlamentarischem Brauch handle, wenn sie den Vertreter der „stärksten“ Fraktion wähle.

Nun galt es, den Stellvertreter zu wählen. Die anderen waren sich einig, Herrn Sauer mann nicht mehr wieder zu wählen, da er sich einer Situation gegenüber unseren Genossen nicht gewachsen gezeigt hatte. Sogar in den Zeitungen hatte man ihn in der vorigen Woche als unfähig abgelehnt. Anscheinend hatte man, falls unsere Partei wieder verzichte, den Volksparteiler Krebs in Aussicht genommen. In Kenntnis der Situation sagte Genosse Mache in seiner Erklärung aber, wenn sich die Sozialdemokraten nicht am Büro beteiligten, würden sie doch für Herrn Sauer mann stimmen, denn im Gegensatz zu den anderen Parteien halten die Sozialdemokraten gerade Herrn Sauer mann für den richtigen. Allgemeine Verwirrung war die Folge, und bei der Abstimmung erhielt Herr Sauer mann 47, Herr Krebs nur 13 Stimmen, während 5 Stimmen gesplittet und 8 Zettel leer waren. Herr Sauer mann nahm an, zum Vergleichen seiner „Freunde“ ihroni er wieder ein Jahr wenn Dr. Friedrich, einem berechtigten Bedürfnis folgend, den Saal auf kurze Zeit verläßt. Allerdings gehörte ein seltsamer Geschmack dazu, in solcher Weise Hund mit sich spielen zu lassen. Herr Sauer mann ließ jedoch mit sich spielen, und nahm die Wahl an.

Dr. Friedrich ist deutschnational, Sauer mann Volksparteiler, durch Zursich wurden hierzu noch als Beisitzer Unterberger (Ztr.), Seuster (Antisemit), und als stellvertretende Beisitzer Frau Dillendorf (Dem.) und Manderscheid (Ztr.) gewählt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erstattet Bürodirektor Vogel den Bericht über die Geschäftsführung der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1926. Ihm ist folgendes zu entnehmen:

Der Versammlung lagen 410 Vorlagen und 48 Dringlichkeitsanträge vor. Erledigt wurden durch Auslegung in den Sitzungen 15, von der Versammlung unmittelbar 283, nach Beratungen in den Ausschüssen 163 Vorlagen. Außerdem gelangten noch 151 nichtgedruckte Vorlagen durch Auslegung zur Erledigung. Insgesamt fanden 23 Sitzungen statt, 42 Vorlagen wurden in 18 nichtöffentlichen Sitzungen erledigt. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 75 Stadtverordnete beigewohnt.

Dem Bauausschuß wird ein Magistratsantrag übermiesen, in der Kasse der städtischen Betriebswerke elektrisches Licht anzulegen zu lassen und die Gasleistung zu verbessern.

Der Vertreter des Fensterrechts nach der Dominikanerstraße an den Eigentümer des Grundstücks Reherberg 31, Brauereibesitzer Sternagel-Haale, gegen eine Entschädigung von 17000 Mark wird zugestimmt.

Einige Räume des Börsengebäudes des Schlacht- und Viehhofes werden vom 1. Oktober 1926 ab auf 3 Jahre an die Kommunalbank für Schlesien. Abteilung Breslauer Viehmarktsbank, gegen eine Jahresmiete von 4000 Mark weitervermietet.

Der Verwendung von 2500 Mark, die zur Errichtung einer Freischwimmfläche im Frauenbade an der Burgstraße dienen sollten, zur Erweiterung der Freischwimmfläche im Frauenbade in der Dyle und der Ueberführung dieser Mittel um 2174,25 Mark wird zugestimmt.

Stadtver. Genosse Kuffert berichtete über das Ergebnis der Prüfung des Haushaltsplanes der Hafenerverwaltung, die vorgenommen wurde, um festzustellen, ob es möglich sei, das bisherige Defizit zu beseitigen und die Verwaltungskosten zu vermindern. Stadtver. Genosse Kuffert stellte fest, daß bei der jetzigen Wirtschaftslage und bei der durch die neuen Kanalbauten geschaffenen höchst ungünstigen Verkehrsverhältnisse an eine Steigerung der Einnahmen kaum zu denken sei und daß bei Verlaß des Betriebes naturgemäß die Regiekosten unverhältnismäßig hoch sein müßten.

Stadtver. Schade (Ztr.) sah das geschäftliche Zeil des Stadthafens in einer Auslieferung an die Privatwirtschaft. Der Magistrat solle die Hände von Geschäften lassen, von denen er nie etwas verstehen werde. Berlin lasse seine Häfen auch in privatwirtschaftlicher Form verwalten.

Stadtver. C. W. Wolf (Dem.) tritt dem Vorredner entgegen und bestätigt die Feststellungen des Stadtv. Kuffert, insbesondere die Ansicht, daß nach der Eingemeindung der Bau eines neuen Hafens in günstiger Verkehrsverhältnisse wünschenswert sei.

Stadtver. Gent (Soz.) erklärt, daß er bereit sei, die Eingangsfrage noch einmal nach dem Wunsche des Stadtv. Schade im Ausschusse besprechen zu lassen.

Die Vorlage wird dem Finanzausschuß überwiesen.

Ein abgeänderter Fluglinienplan für die Gröblicher Straße zwischen Haus Nr. 273 und der Lohe wird genehmigt.

Das Zuschlagsrecht der Direktoren der städtischen Betriebswerke und der Straßenbahn wird weiterhin auf 3000 Mark festgelegt.

Der Haushaltsplan der städtischen Feuerversicherungsanstalt wird genehmigt.

Es werden bewilligt: 2000 Mark zu Anschaffungen für das Laboratorium des Vieh- und Schlachthofes, 2000 Mark zum Ausbau der Sammlungen (Museum), 11700 Mark zur Vermehrung der Fischzucht um 7 Stück mit Zubehör. Die westliche Hälfte des Hochbehälters im Wasserwerk am Weidenbamm wird ausgebaut und neu gestrichen, was 50000 Mark Kosten verursacht.

Zur Errichtung eines Operationszimmers und zur Ergänzung der Einrichtungen im Licht- und Röntgeninstitut sowie in der neu einzurichtenden Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten im Krankenhaus Allerheiligen werden zusammen 8100 Mark bewilligt.

300 Morgen Wiesenfläche des Rittergutes Ditwitz werden für die notwendige Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen und 47 Morgen Wiesenflächen von dem Bauunternehmer Schmidt aus Neuhaus zum gleichen Zweck und zum Gesamtpreise von 196000 Mark angekauft.

Eine große Debatte entfiel über den Antrag des Magistrats, den städtischen Ueberwachungsdienslt beizubehalten und die Kosten hierfür zu bewilligen.

Stadtver. C. W. Wolf (Dem.) teilt als Berichterstatter mit, daß der Ueberwachungsdienslt im Jahre 1925 125 schwerwiegende Fälle zur Anzeige brachte, wovon 48 zur gerichtlichen Aburteilung und Verurteilung kamen. Der Ueberwachungsdienslt habe Aufgaben erfüllt, die die Polizei nicht habe erfüllen können, da sie nicht den Einblick in den Betrieb habe.

Stadtver. Bandmann (Soz.): Der Ueberwachungsdienslt hat sich in keiner Weise bewährt, er ist überflüssig. Nur zwei andere deutsche Städte besitzen noch eine solche Dienststelle. Der Ueberwachungsdienslt arbeitet als Schlüsselzentrale und füt Miktrauen zwischen den Beamten. Außerdem zeichnen sich die Ueberwachungsbeamten vielfach durch arrogantes Auftreten gegenüber ihren Kollegen aus. Es wurde dem Redner berichtet, wofür er nicht die Verantwortung übernimmt, daß der Ueberwachungsdienslt durchaus zu verurteilende Ermittlungsmethoden anwende, in Protokollen nachträgliche Veränderungen vornehme, auf Zeugen und Angeklagte bei Gerichtsverhandlungen einen unzulässigen Druck ausübe.

Oberbürgermeister Dr. Wagner: Der Ueberwachungsdienslt ist ein notwendiges Uebel. Man darf dem Magistrat diese Waffe nicht aus der Hand winden.

Stadtver. Dr. Freiß (Völk.) bestätigt die Erfahrungen von Stadtver. Bandmann. Nur die Kriminalpolizei sei zu solchen Ermittlungen geeignet. Im Ueberwachungsdienslt haben politisch gänzlich unwirksame Beamte gearbeitet.

Stadtver. Krzobilla (Ztr.) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie dem vorliegenden Magistratsantrag zustimmen werde, aber im neuen Etat gegen die weitere Berechtigung von Mitteln für den Ueberwachungsdienslt zu stimmen gedente.

Der Antrag auf Erhaltung des Ueberwachungsdiensltes wird schließlich angenommen.

Der Antrag, die Stadtverordnetenversammlung möge gegen die Nichtwiederbesetzung des anthropologischen Lehrstuhls der Universität Breslau und die Aufhebung des Ethnologischen Instituts beim Kultusministerium Einspruch erheben, wird von Stadtver. Prof. Marx (Soz.) als zu weitgehend bezeichnet. Für den zweiten Teil des Antrags trete er ein, der erste Teil überschreite bei weitem die Kompetenz einer Kommunalverwaltung. Der Antrag wird jedoch angenommen.

Zum Schluß wurde noch der Dringlichkeitsantrag auf Erhöhung der Bierpreise im Schweidnitzer Keller von 23 auf 25 Pf. pro 20-Liter-Maß beraten.

Stadtver. Darf (Soz.) wandte sich scharf gegen die Erhöhung. Die Brauereien hätten in den letzten Jahren solche Kriegenwinne erzielt, daß sie ohne weiteres imlande seien, die Erhöhung der Biersteuer auf ihre Schultern zu nehmen. Im übrigen haben viele Gastwirte ihren Kleinverkaufspreis nicht erhöht.

Stadtver. C. W. Wolf (Dem.) teilt mit, daß an alle Fraktionen Probbriefe von Gastwirten ergangen seien, falls der Bierpreis im Schweidnitzer Keller nicht noch mehr erhöht wird, als der Antrag vorseht.

Der Magistratsantrag wird angenommen. Es findet noch eine Geheimstimmung statt.

Aus Verzweiflung in den Tod gegangen.

Anfang Oktober ging durch die Presse eine Notiz, daß ein 27-jähriges Mädchen aus bestem Hause einem Heiratswindler in die Hände gefallen sei, weshalb es sich mit Salzsäure vergiftete. Das Mädchen hatte auf ein Heiratsinserat hin den 28 Jahre alten Reichen Albert Ullmann kennen gelernt, der ihr auch die Ehe versprochen hatte, wenn er eine entsprechende Existenz hätte. Das Mädchen verfügte über ein Erbeil von 2000 Mark.

Sie irrgend eine Existenz auszubauen. Das Geld war jedoch aufgebraucht und noch immer wurde die Heirat hinausgeschoben. Da das Verhältnis mit U. auch Folgen gezeitigt hatte, verschaffte sich das Mädchen Salzsäure und vergiftete sich. Unter dem Verdacht, an dem Tode des Mädchens die Schuld zu tragen, wurde Ullmann verhaftet. Am Donnerstag stand er unter der Beschuldigung des Betruges vor dem Großen erweiterten Schöffengericht. Er bestritt, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Seine Braut, die er auch heiraten wollte habe ihm aus freien Stücken das Geld übergeben. Da auch dementsprechende Schriftstücke des Mädchens vorlagen, wurde Ullmann, dem Antrage des Staatsanwalts folgend, freigesprochen und er aus der Haft entlassen.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Heute Freitag, letzter Tag, nur 5 und 8 Uhr
Erwerbsspiele nur zu den 5-Uhr-Vorführungen 25 Pf.

Der Postmeister

Der große Kassenfilm

Wunder der Schöpfung

Rätsel der Sternennwelt

Signal mittels des Polarsterns - Quartett

Ufa-Wochenplan

Erwachsene 50 Pf.

Man beachte bitte den lokalen Teil.

50 Pf.

Das Arbeiter Sport-Kartell S.V.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Die Parteiführer werden ersucht, umgehend die Berichtsbogen und die Funktion der Parteiangehörigen bis zum 1. Februar 1927 zu übermitteln. Die Berichte sind an die Parteiführer zu übersenden.

Freiwilliges Jugendbrot.
Wichtig: Jugendbrot! Die geplante Wochenversammlung kann wegen der Erkrankung der Parteiführer nicht stattfinden. Die Jugendbrotaktion wird durch andere Maßnahmen ersetzt.

Sozialistische Arbeiterbewegung
Gruppe Ostsee- und Strelitzer See. Sonntag geht alles in die Vorbereitung der Gewerkschaften ein. Gruppe Ostsee- und Strelitzer See. Sonntag geht alles in die Vorbereitung der Gewerkschaften ein.

Von den Arbeiterkinderfreunden.
Wichtig: Arbeiterkinderfreunde! Die Arbeit der Kinderfreunde wird in den nächsten Tagen intensiver werden. Bitte um Unterstützung.

Bereinstander.
Deutscher Metallarbeiter-Verein. Besichtigung des Krematoriums für die Arbeiter. Besichtigung des Krematoriums für die Arbeiter.

Der Christophorplatz einst und jetzt.
Der Christophorplatz ist, wie wenige öffentliche Plätze in Breslau, dem großstädtlichen Verkehrsleben umrandet. Namentlich nach der Ohlauer Straße zu. Im Sommer ist den Kindern hier eine gute Spielgelegenheit geschaffen.

Seidenbeutel hat eine 1869/70 verschwundene enge Gasse, die sich als Fortsetzung des Grabens und des Badergäßchens, also auf der inneren Seite des alten Orlauergrabens, mit diesem parallel, kurz vor dem Ende der inneren Ohlauer Straße bis nahe vor das Ende der Albißergasse oder Pflanzgasse hinzieht.

Der Postmeister.
Der russische Dichter Puschkin hat in seiner Novelle „Der Postmeister“ einen recht charakteristischen Charakter durch die Darstellung der russischen Epochen gezeichnet.

Wöchentliches Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau.
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
Während im Westen Schleiens die Schneedecke zu wachsendem Regen über, kommt es in Schleiens vorübergehend noch zu Schneefall.

Das Wetter im Gebirge:
Schneebedeckung: Schneehöhe im Jentelmer Schleiensgebirge: 241 bis 280, Schneehöhe im Gebirge: 241 bis 280, Schneehöhe im Gebirge: 241 bis 280.

Lechte Wetternachrichten.
Table with columns: Datum, Temperatur, Wind, Regen, etc. for various locations like Grünberg, Grottau, etc.

Wasserstand
14. Januar.
Table with columns: Station, Wasserstand, etc. for locations like Kahlhor, Weisse, etc.

Gibt eure Anzeigen der Volkswacht.

von Wajstlin seine Tochter zurück, wird aber brutal aus dem Hause gewiesen. Es gelangt ihm, während Offiziere in der Wohnung Dunjas eine Orgie feiern, sein Kind für einige Minuten zu sehen.

Die Kaninchenzucht und ihre Produkte.
Vom Verein der Kaninchenzüchter für Breslau und Umgebung E. B. wird uns geschrieben:
In letzter Zeit konnten verschiedentlich Bestrebungen beobachtet werden, die dahin zielen, die Kaninchenzucht, insbesondere die Kaninchenzüchter, zu befechtigen.

Wir konnten uns auch wieder in diesem Jahre davon überzeugen, mit welchem Eppetit und mit welchem Genuss selbst von Deutschen, die nie der Kaninchenzucht nahegekommen haben, der gut zubereitete Kaninchenbraten sowie dem Kaninchenbraten zugegessen wurde.

Bei der Bekämpfung der Kaninchenzucht lassen die Segner aber auch andererseits, welchen Wert das Kaninchenfleisch für unsere heimische Fleischwirtschaft hat, die heute noch für Millionenbeträge Kaninchenfleisch aus dem Ausland eingeführt wird.

Wohl durch die Verwendung des Fleisches als auch durch Verwertung der anfallenden Felle. Es ist bekannt, dass Kaninchen in jeder Beziehung anspruchslos ist. Die Kaninchen hat auch so viel Nutzen gebracht, die jedem gekannten Kaninchen nach seinem Geschmack und Irbezug auf Größe seine Unterbringungsmöglichkeit passend zu finden.

Sportzüge am Sonntag.
Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am Sonntag, den 16. Januar, verkehren wieder Breslau, Freiburger Bahnhof bzw. Hauptbahnhof die Sportzüge nach dem Riesengebirge, der Grafshof-Glatz und nach Chottentbrunn und ferner die Züge 691/732 Glogau ab 4,43 Uhr, Piegwitz ab 6,11 Uhr, Striegau ab 7,07 Uhr, Merzdorf 8,01 Uhr und 725/690 Merzdorf ab 8,12 Uhr, Striegau 9,02 Uhr, Piegwitz ab 9,54 Uhr, Glogau ab 11,04 Uhr.

Ringkämpfe im Viktoriatheater.
Am Donnerstag, dem vorletzten Tage der großen Kämpfe, betreten Brylla und Pinecki die Matte. Im Laufe des Kampfes hat Brylla in der Bodenlage arg in Arleme, und da er schon mit einer Schulter auf dem Teppich lag, setzte Pinecki seine ganze Kraft ein, um ihn vollends beide Schultern zu drücken.

„Es klappert die Mühle von Sansjoui.“
Die Geschichte von dem Müller von Sansjoui und dem König Friedrich II. fand früher in allen Schaubüchern. In vielen Kinderbüchern von Blauen erwecken, als sie Recht und Gerechtigkeit in Preußen etwas vorüber niemand Zweifel sein könne. Als Erwachsene haben diese Kinder, sondern, wenn sie den unteren Volkschichten angehörten, ganz andere Erfahrungen gemacht.

Wenn die Geschichte von der Mühle zu Sansjoui wäre, würde dies allerdings beweisen, daß die damaligen Richter etwas anders eingestellt waren, als die heutigen, denen man solches Urteil nicht zurait, wie es der Müller erwartete. Die Geschichte ist vollkommen unwahr. Bei dem Schlosse Sansjoui stand damals eine alte romantische Mühle und sie hat heute noch stehen. Der König und der Müller haben sich wegen der Mühle unterhalten und sich auch dazwischen geschritten. Über die Sache war geklärt umgekehrt: Der Müller wollte niederreißen, der König aber wegen der Romantik, die sie dem Schlosse gewährt, erhalten, und er hat manches Stück Geld opfert, um den Bau erhalten zu können.

Friedrich der Zweite hat aber oft in wenig schmeichelhaften Ausdrücken über die preussische Justiz geurteilt. In einer seiner Schriften sagt er: „Ein ungerechter Richter ist schlimmer als Straßenräuber.“ Es gab auch einen Müllerprozeß, und zwar Müllers Arnold. Dieser hatte aber nicht den König verurteilt, sondern seinen Verpächter, den Major Grafen von Schmell, und den Ritterkammerdirektor und Landrat von Wersdorf. Streit ging um die Rebsmühle bei Pommerzig im Kreise Croin und der Müller war in allen Instanzen unterlegen, auch bei Kammergericht. Der Müller wandte sich an den König, der Auffassung war, daß dem Müller zugunsten seiner entliche Gegner unrecht getan worden sei. Er erhielt ein, er erhielt mit Schimpf und Schande den Großkanzler Jüst, während beteiligten Richter auf längere Zeit nach Spandau gebracht wurden. Einer von diesen, der Regierungsrat Neumann, hat dieser Zeit den ganzen Prozeß zu Papier gebracht. Das ist neuerdings von dem Verlag Otto Liebmann in Berlin veröffentlicht worden.

Es ist sehr notwendig, daß Geschichtsforschungen immer sobald sich die Gelegenheit bietet, als was hingestellt werden was sie wirklich sind. Gleichfalls von Uebel ist es, wenn die Wahrheit nicht gesagt wird, sondern die über die Wahrheitheit ein falsches Bild erzeugen und zu gänzlich unrichtigen Schlussfolgerungen führen. Viel Gutes, soweit es die unteren Volkschichten betrifft, ist aus den alten Zeiten nicht zu berichten und ganz besonders trifft dies auf die Rechtsprechung zu. Recht muß erkämpft werden! So sagt einer unserer bedeutendsten Rechtslehrer, Rudolf von Jhering. Sein Buch: „Der Kampf um Recht“, verdient von allen gelesen zu werden, ganz besonders aber von unseren Richtern! Paul Dittich.

Silberhochzeit feiert heute der Marktfalkenher Gen Oskar Föhner mit seiner Frau Emma, geb. Herzog. „Volkswacht“ ist seit 1909 in der Familie. Wir gratulieren herzlich!
* Die Firma Lindemann & Co., A.-G., Breslau, Ohlauer Straße 71/73, weist durch einen zweiseitigen Prospekt in heutiger Ausgabe auf ihren 1. Saison-Ausverkauf in heutige Warenmengen liegen zu erstaunlich billigen Preisen bereit. Bei der Beliebtheit der Firma Lindemann & Co., A.-G. in der kurzen Zeit ihres Bestehens wird der Andrang wie ein kolossaler sein. Es ist nur zu rufen, daß sich das Publikum mit seinen Einkäufen beeilt, damit der gewaltige Ansturm nicht nur auf die letzten Tage verteilt.
* Der Genuss von rohem Fleisch, besonders von rohem Hühnerfleisch, ist, wie langjährige Erfahrungen beweisen haben, ein Gesundheitsgefahren verbunden. Auch im Fleisch gesunden Schlachtviehs können sich auf mannigfaltigen, immer leicht zu erkennenden Wegen Krankheitserreger anheften, die sich im rohen Fleisch, besonders im Hühnerfleisch, vermehren und nach dem Genuss schwere Krankheiten hervorzurufen können. Der Genuss von rohem Fleisch, insbesondere von rohem Hühnerfleisch, das nicht vor den Augen des Käufers frisch hergestellt worden wird daher gewarnt.

Die Ausländer im 100-Kilometer-Rennen. Das Rennenprogramm, das die Breslauer Sportarena am kommenden Sonntag, den 16. Januar, bietet, wird durch ein Match Wallthour-Küttl, noch wesentlich bereichert. Wallthour hat an den Weihnachtsfeiertagen auf der Berliner Kaiserbarracke Arena Djamelia und Lorenz überraschend geschlagen, und Oskar Küttl konnte am Neujahrrennen in Münster Dewolf, Thollmeyer und Friede hinter sich lassen. In dem 100-Kilometer-Rennen ist das Ausland mit elf Fahrern wohl kaum jemals derart stark vertreten gewesen. Das Hauptinteresse konzentriert sich naturgemäß auf den Start des Amerikaners Bobby Wallthour, der in unserem Breslauer Markt Rieger einen Partner gefunden hat. Noch Wallthour ist als besser und bekanntester Ausländer der Belgier Charlier zu nennen. Nicht weniger hoch eingeschätzt ist sein Landsmann Haegendond, der in letzter Zeit durch seine Erfolge sowohl beim Brüsseler als auch beim Gentener Sechsstundenrennen bekannt wurde. Louis Maes und van Aken sind gleichfalls ein belgisches Volgermannschaft von internationalem Ruf. Viktor Standbeart hatte lange Zeit unter den Folgen einer schweren Grippe zu leiden, ist aber nun wieder hergestellt. Weniger bekannt sind hier in Deutschland die Belgier Deleer und die Brüder Boogmann, die aber in ihrer Heimat bei Mannschafts-Wettbewerben immer gute Erfolge zu verzeichnen hatten. Der Italiener de Martini ist auch bereits mehrere Male in Breslau an den Start gegangen und hat sich durch seine forsche und drauhängereisige Fahrweise die Sympathien des Publikums erworben. De Martini ist diesmal mit unserem Breslauer Martin gepaart worden, um auch dem in Bezug auf die Partnerfrage immer etwas zurückgebliebenen früheren Tischtennismeister Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten mit einem guten Partner unter Beweis zu stellen.

Das Breslauer Pflanzpalast 1927 findet an der Zeit vom 5. bis 12. Juni auf dem Promenadenplatz an der Promenadenstraße in Wapelow statt. Gesuche der Händler und Schausteller um Zulassung nimmt schon jetzt, längstens aber bis zum 1. März das Magistratsbüro VI, Am Rathaus 10, entgegen. Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung. Die Bedingungen für die Vergebung der Plätze liegen dort aus.

Aus einer Scheibergartenlaube am Olafshiner Kirchweg wurden in der Nacht zum 12. Januar durch Einbruch gestohlen: ein vierdrättriger Handwagen ohne Hinterräder, grau gestrichen, zwei Rohrfessel mit Rissen, ein Hobel, zwei vieredrige Schlüssel und ein Spirituslocher. Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Zimmer 57 des Postzeit-Präsidiums erbeten.

Verurteilt wird seit 11. Januar der Gymnast Heinrich G. Günther Meber, geboren 31. Juli 1913 zu Breslau, hier, Seminarstraße 6 wohnhaft gewesen. Er ist 1,50 Meter groß, kräftig, hat links gezeichnete, dunkelblondes Haar, runderes, gerundetes Gesicht, braune Augen, dunkelblonde Augenbrauen, vollständige Zähne und aufrechte Körperhaltung. Bekleidung: dunkelblaue Skimütze, braun-rot-schwarz durchwirkter Mantel, braunes Jackett, weiße Weste, schwarze Strümpfe und hohe Schnürschuhe. Trägt schwarze Pelztragen. Hat Büchertasche mit Schulbüchern bei sich. Nachrichten über den Verbleib des Heinz Meber erbittet die Kriminalpolizei Breslau, Schulbrücke 46, Zimmer 10/11.

Aus dem Schaufenster gestohlen. In der Nacht zum 12. Januar wurde eine Schaufenstertheibe am Ring zertrümmert und von der Auslage ein schwarzes Samtkleid und eine schwarzseidene Bluse entwendet. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 58.

Gestohlene Schneideapparate mit Gummischläuchen. Einige Tage vor Weihnachten sind aus einem Aufenthaltsraum auf dem Gelände Güterbahnhof Ost zwei Schneideapparate für Gas- und Wasserstoff mit zwei 10 Meter langen Gummischläuchen gestohlen worden. Der eine Apparat hat die Nr. 280603 und der andere 29014. Ein Schlauch war rot, der andere gelb. Der Täter dürfte die Apparate bereits verkauft bzw. zum Kauf angeboten haben. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 31/32.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.
Stadttheater. Heute, Freitag, 6 Uhr, erstes Gastspiel des Kammerängers Erik Enderlein (Städtische Oper Berlin, Stadttheater Hamburg), der jetzt zu den ersten Wagner-Leuten zählt, als Tristan in „Tristan und Isolde“. Morgen, Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, Erwerbsoberstellung; sein Kartenverkauft. Abends 8 Uhr: „Alba“, in der Reinszenierung mit Gertrude Heyersbach in der Titelrolle und Adolf Hilber als Kadamos. Sonntag, 7 Uhr, zweites (letzt)es Gastspiel des Kammerängers Erik Enderlein als Jole in „Carmen“. Montag, 8 Uhr, letzte Abonnementsvorstellung der Serie B: „Die Entführung aus dem Serail“. Dienstag, 8 Uhr: „Jaz und Zimmermann“. Der letzte Einzahlungstermin für die dritte Abonnementsrate der Serie B ist morgen, Sonnabend.
Vedetheater. Heute und täglich: „Olaportida“. Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, ununterbrochen letzte Aufführung des Kindermärchens „Jörg Kafe — Hoppal Parauzi“. Kleine Preise.
Theatertheater. Heute abend Erstaufführung von Bernhard Shaw's Drama „Arca Noe's Gewerbe“, in der Angenerung Ernst Rehfisch. Die nächste Vorstellung vom Kindermärchen „Der Froschkönig“ findet Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, zu kleinen Preisen statt.
Schauspielhaus. „Die Zirkusprinzessin“ von Emmerich Kalman geht abendtäglich mit Anna Miers in der Titelrolle in Szene.

Das Buch!
 Wer sein Auge aus des Tages Lärmet hinausgehoben will, der findet seinen treuesten Freund im Buch.
Volksrecht-Buchhandlung, Neue Grauensstraße 5

Mein Haus ist meine Welt!
 Mein Haus! Weid's! Zauberwort! Ein ganzer Himmel voll Freud' und Sonne birgt dieses. Das heißt bei denen, die glückliche Hausbesitzer sind. Nicht Besitzer einer Mietstoerne mit Ärger und Sorgen! Sondern Eigentümer eines netten, herzigen, räumlichen Häuschens. Draußen in der Siedlung liegt eins, daran die Lustigkeit:
 „Alein — aber mein!“
 Ganz recht, lieber Willenbesitzer, freu' dich! Mag dein Kästchen auch klein sein. Drum kann sich drin doch das Dichtwort erfüllen:
 „Raum ist in der kleinsten Stille für ein glücklich liebend Paar!“
 Fern vom Stadtgetriebe — so ein bißchen abseits — der Welt entrückt und der Natur nahegerückt, da soll, wenn's geht, deine Ruhe. Dieser Wahrheit sich bewußt, schrieb ein Romantiker an sein „Schlößchen“:
 „Schön gewohnt, ist halb gelebt!“
 Hat er nicht Recht? Wo wohnt man aber am schönsten? Doch nur in einem eigenen, trauten Heim!
 „Ein eigen Nest ist doch das best!“
 Wie's nun außen grade aussieht, darauf kommt wahrhaftig nicht an. Das Innenkleid ist eigentlich das wichtigste und da noch nicht einmal in erster Linie das Möbel, nicht wahr, liebe Leserin und werter Leser, sondern etwas, was mit uns aufsteht und mit uns schlafen geht, nämlich auf:
 „Das Glück!“
 Das Glück muß bei uns wohnen, aus allen Ecken und Augen muß es strahlen. Steht da an der Prachtstraße ein eisenmännlicher Wohnsitz. Und unter dem Giebelrahmen lugt einladend und lachend die Wandnschrift hervor:
 „Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein!“

Hast nicht es einem hnein! —
 „Heberlege dir's, wenn du baust: „Wer an den Weg baut, hat viele Weiler!“
 Bewiß, jede zu freie Architektur fordert zur Kritik heraus. Aber: „Jedem Narren gefällt doch nur seine Kappe“. Die Kritik der Straße war einem ganz Schnuppe, der seinen Wohnsitz mit selbendens Heim lerzte.
 „Der Erste betrachte's, der Zweite betrachte's, der Dritte belachte's. — Was mach's?“
 Was ja, es war auch etwas zu bunt, das Heim. Das Schieferdach dunkelblau, der Wandbezug oder gar die Fenster laminiert, der Dachrand hellgrün (wie junges Gras), die Ringe silberbronziert. Das Dachgefims himmelblau (Wunderlich! Wie?) Die Vorhänge meergrün, Billa „Lapagei“.
 Aber — was mach's?
 Farbe und Freude soll ja in unser Dasein hineinkommen. Sie sollen die Frau Sorge und den bösen Kummer von der Schwelle scheuchen.
 Arbeit soll zwar auch eine Signel gegen Krankheiten sein. Sieht da über einer Haustüre:
 „Arbeit ist des Bürgers Herde, Segen ist der Mühe Preis!“
 Wer du auch seist, du Hausbesitzer, du glücklicher, du bist mein Freund, wie die liebe Gertrud Stauffacher, „des edlen Jbeegs Tochter“, ihrem verzagten Werner zuruft:
 „Du bist ein freier Mann auf deinem eignen Erbl! Begnue sei dein Heil! Dein Glückstand blüht!“
 Bleibt euch des Wertes dieser Worte bewußt, ihr Hausbesitzer! Legt euer ganzes Innere in euer Häuschen! Stattdes es aus zu einem Schmuckstück. Schaut euch abends beim Ampelschein im Glück vereint um Zeitung, Buch, Spiel, Rästel und Scherz. Dann erkennt ihr den tiefen Sinn der Worte:
 „Ein eigener Herd ist Goldes wert!“
 Koehler.

Eckstein Gold
 für 4,3 eine gute Zigarette!

Bisher: Eine Zigarette zum Preise von 4 Pfennig begegnete nicht dem vollen Vertrauen des urteilsfähigen Rauchers. Entweder — so lernte ihn seine Erfahrung — ist der Geschmack der billigen Zigarette unbefriedigend oder zumindest die Verpackung unansehnlich und nicht haltbar.

Künftig: Grundlegende, übrigens technisch sehr interessante, Neuerungen im Herstellungsverfahren der Kartonnagen ermöglichen eine bessere Gestaltung der Schachteln, die bei eleganterem Aussehen besonders zweckentsprechend sind. Überdies bringt die neue Arbeitsweise wesentliche Einsparungen. So steht jetzt auch bei der 4-Pfennig-Zigarette für Tabak ein zulänglicher Betrag zur Verfügung und gestattet die Bereitung einer wohl-schmeckenden, milden Zigarette. Die hierfür unbedingt nötigen, hochwertigen Tabake können bei der Mischungsbereitung in hinreichendem Umfang herangezogen werden.

Daher: Raucht Eckstein Gold 25 Stück zu 1 Mk.



Wer wagt es?
 Junger, berufstätiger Mann, 20 J. alt, mittelgroß, möchte gern hübsches, nettes Fräulein im Alter von 22-30 J. kennenlernen. Auch Witwe ohne Anhang in diesem Alter angenehm. Zuschriften unter St. 408 an die Exped. d. Blg.

Bekanntmachung!
 Die meine Frau Helene Olm geb. May macht, erenne ich nicht an und bezahle dieselben nicht.
Georg Olm
 Schieferwerber.

Damenmäntel 8,00
 um zu räumen von auch mit Beisetztag.
 Urban, Karstr. 1, 2. Stg.
 Guter u. billiger 7
 Mittags- und Abendlich
 Altköcherstr. 55, 1. Stg.

Elegante
 von 2 Mk. an, sowie Neu-anfertigung billigt
Zander, Gellhornstr. 28, I.

Liederbuch
 des Reichshansers
 Schwarz-Rot-Gold
 69 Lieder mit Noten
 Preis 50 Pf.
 Volksrecht-Buchhandlung

Kaufangebote
Photo-Apparate
Prismengläser
Mikroskope
 kann zu höchsten Preisen
Jordan, Schlegelstr. 27a

Augen auf!

Unser Inventur-Ausverkauf beginnt am 15. Januar!

6128 Damen-Spangenschuhe elegant gearbeitet	4,90	Herren-Halbschuhe, hochfein, weiß gedoppelt	6,90
Damen-Lack-Spangenschuhe mit Seitendurchbruch	6,90	Herren-Schnürstiefel, echt Rindbox, solides Febrikat	7,90
Damen-Mode-Zug-pumps, vornehme Aufmachung	6,90	Herren-Lack-Halbschuhe für Gesellschaft	11,90
Damen-Lack-Modenzug-pumps für Straße und Gesellschaft	7,90	Für die tägliche Arbeit Schnürstiefel, kern. Verarbeitung mit Abs.-Eisen	6,90

Restposten und Einzelpaare weit unter Preis sehr günstige Kaufgelegenheit

Tack & Cie. A.G.
 Burg b M.
 Verkauftstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Breslau, Reuschestr. 47/48 Tel. Ohle 5115

Siverra-Strümpfe
 in allen Farben bestes Markenfabrikat
 Damenstrümpfe u. Herrensocken, gute Qualität, 95 Pf.
 Damenstrümpfe, Preis 1,50
 Damenstrümpfe, prima Seidenor 1,85

Das sind unsere Inventur-Preise!

Jetzt kommen Sie, bitte, und prüfen Sie die Qualitäten!

INVENTUR AUSVERKAUF

Abteilung: Leinen- und Baumwollwaren

Staubtücher und Taschentücher	0.08
Küchenhandtücher	0.28
Hemdentuch	0.33
Linon 80 cm breit	0.44
Linon 150 cm breit	0.88
Wallis 80 cm breit	0.85
Wallis 150 cm breit	1.45
Damast 80 cm breit	1.35
Damast 150 cm breit	2.10
Inletts 80 cm breit	0.95
Inletts 150 cm breit	1.95
Handtücher weiß	0.58
Tischdecken bunt	0.75
Tischtücher weiß	1.75
Servietten weiß und bunt	0.32
Frotteerhandtücher	0.98
Bettlaken 140x200	1.95
Züchen 80 cm breit, schlechte Ware	0.58
Züchen 150 cm breit, schlechte Ware	0.98
Dowlas 150 cm breit, für Laken	1.35

Abteilung: Wäsche

Damenhemden mit Stickerei	0.85
Damen-Beinkleider	0.85
Weißer Untertailen	0.95
Prinzeßhöschen mit Stickerei	1.95
Nachhemden elegante Ausführung	2.95
Hemdosen elegante Ausführung	2.50
Nachjacken elegante Ausführung	1.75
Linon-Bezüge	6.75
Wallis-Bezüge	10.50
Damast-Bezüge	12.50
Bestickte Bezüge	10.75
Bunte Bezüge	6.25

Auf sämtliche Barchent-Wäsche 20% Ermäßigung.

Abteilung: Trikotagen und Strümpfe

Herren-Einsatz-Hemden	1.75
Normal-Hemden	1.75
Futter-Hemden	2.50
Futter-Rosen	1.25
Normal-Nosen	1.25
Normal- u. Futter-Unterjacken	1.30
Herren-Mako-Jacken mit Arm	0.95
Herren-Kragen, Binder, Serviteurs	
20% Ermäßigung	
Kinder-Unterzüge Futter, Gr. 60	0.95
Kinder-Schlüpfer Gr. 40	0.45
Kinder-Schlüpfer pa. Quol., dick gefüttert	0.68
Kinder-Unterröckchen gefüttert	0.38
Frauen-Unterhosen offen, dicke, warme Quolität	2.75
Gamen-Schlüpfer extra schwere Quolität	0.85
Damen-Untertailen mit und ohne Arm	1.65
Damen-Seidenschals	0.78
Damen-Strümpfe Kunstseide mit Naht, bunte Farben, 1.25, 1.10	0.95
Damen-Strümpfe Flor	0.35
Herren-Socken Wolle, Baumwolle u. bunt Mako	0.35
Kinder-Strümpfe reine Wolle u. plattiert, Größe 1. von	0.85 an
Herren- und Damen-Winter-Handschuhe	0.75

Abteilung: Kleiderstoffe

Velour-Barchent	0.75
Jacquard-Velour	0.95
Eskimo-Barchent für Morgenjocken	1.45
Waschsamt 75 cm breit	1.85
Blusenstoffe gestreift u. kariert	0.78
Schürzenkretannes neue Muster, 80 cm breit	0.85
Popeline reine Wolle	1.75
Schotten für Kinderkleider	0.75
Rips reine Wolle, 150 cm breit	4.75
Pulloverstoffe schöne Muster	0.78

Abteilung: Damen-Konfektion

Kinder-Sweater Wolle und plattiert	1.95
Kinder-Westen	2.50
Kinder-Pullover	2.95
Kinder-Rodelgarnituren	6.50
Kinder-Schals reine Wolle	1.10
Kinder-Mützen	0.38
Kinder-Kleider weiß und bunt, Wollstoff	2.95
Kinder-Mäntel Floussch, weiß und farbig, Bisel	3.00
Knaben-Anzüge Wollstoff und Samt	4.50
Damen-Westen reine Wolle	4.90
Damen-Pullover	2.95
Damen-Strickjacken mit Besatz	11.25
Damen-Pullover-Kostüme	9.75
Damen-Kleider Crepe und Waschstoffe	1.95
Damen-Kleider Wollstoff und Waschstoffe	3.90
Damen-Kostüme ganz gefüttert	9.50
Kinder-, Backfisch und Damen-Mäntel bis 60% im Preise herabgesetzt.	

Abteilung: Gardinen

Engl. Tall-Gardinen dreifach	2.50
Etamine-Garnituren dreifach	2.95
Etamine-Halbstores einzeln	1.95
Etamine-Bettdecken zweifach	7.25
Waffel-Bettdecken weiß und bunt	3.75
Madras-Garnituren	3.50
Wachstuch 100 cm breit	1.60
Linoleum-Läufer	1.60
Wandbehänge in vielen Mustern	3.90
Diwan-Decken	7.75

Teppiche

verschiedene Größen zu Jedem nur annehmbaren Preise.

Albert Ikenberg

Mathiasstr. 165/167

Ecke Kospothstraße

Gartenstraße 103, ptr. u. I. Stock (am Hauptbahnhof)



Beginn:
Sonnabend,
den
15.
Januar.

Die Arbeitslosenziffern Europas.

8-9 Millionen ohne Sowjetrußland.

Das abgelaufene Jahr war in den meisten europäischen Ländern durch eine ungeheure Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Die Völker Europas haben diese schwere Erbschaft auch in das neue Jahr herübergebracht. Unmöglich ist es, die Größe des gesamten Heeres der Arbeitslosen mit vollständiger Genauigkeit festzustellen. Wir wollen aber versuchen, das Problem soweit zu beleuchten, wie es die vorhandenen Materialien und die üblichen Methoden der Verwertung von Teilergebnissen gestatten.

In Deutschland betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 1. Dezember 1926 1.369.014 Personen (davon 245.146 weibliche). Diese Zahl ist recht hoch, sie bedeutet jedoch eine Besserung der Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt, wenn wir sie mit den Daten am Anfang des abgelaufenen Jahres vergleichen:

Januar 1926	2.030.646	Unterstützungsempfänger
Februar 1926	3.055.928	"
März 1926	1.942.011	"

Die angeführte Zahl umfaßt bei weitem nicht alle, die in Deutschland vergeblich nach Arbeit suchen. Es müssen noch abgesehene Unterstützungsgesuche hinzugefügt werden, deren Zahl mindestens 10 Prozent der Unterstützungsempfänger beträgt, und die Ausgesteuerten, die nicht weniger zahlreich sind. Die auf Vollarbeitslose umgerechneten Kurzarbeiter können weiter mit rund 200.000 angenommen werden. So schätzt denn auch "Wirtschaft und Statistik" zur Jahreswende in Deutschland 1.850.000 Arbeitslose.

Die letzte Zahl ist aber immer noch zu niedrig; es bleiben noch viele "Selbständige" Einzelproduzenten, die nicht weniger als die Fabrikarbeiter das Grauen der Arbeitslosigkeit empfinden; ferner ist die kurzfristige Arbeitslosigkeit nicht berücksichtigt; endlich werden nicht immer die minderjährigen Arbeitnehmenden als Arbeitslose anerkannt. Im ganzen genommen muß die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland bei weitem zwei Millionen überschreiten, vielleicht sich sogar 2,5 Millionen nähern.

In Großbritannien werden fast 12 Millionen Lohnempfänger durch die Arbeitslosenversicherung umfaßt. Die Zahl der Arbeitslosen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen betrug:

Im Durchschnitt von 1921	1.957.446
" " " " 1922	1.662.080
" " " " 1923	1.348.732
" " " " 1924	1.185.427
" " " " 1925	1.322.439
" " " " 1926	1.618.322
" " " " 1926	1.635.886
" " " " 1926	1.626.235

Hier ist die Arbeitslosigkeit ständig geworden, die Lage weist keine konjunkturelle Verbesserung auf. Die ermittelten Zahlen sind aber wieder kleiner als die wirklichen. Die Versicherung umfaßt in England nicht nur drei Viertel der gesamten Arbeiter und Angestellten, deren Zahl 16 Millionen überschreitet. Es ist anzunehmen, daß die unversicherten Wirtschaftszweige ebenso wie die versicherten durch die Depression betroffen sind. Die Zahl der Arbeitslosen muß deshalb entsprechend erhöht werden. Hinzu kommen noch, wie in Deutschland, die abgesehenen Unterstützungsgesuche, die ausgesteuerten, die arbeitslosen Einzelproduzenten, die Minderjährigen — und wer weiß, wie groß ihre Zahl ist? Wir werden sehr vorsichtig gewesen sein, wenn wir die gesamte Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien mit denselben Zahlen wie für Deutschland schätzen: über 2 Millionen, vielleicht nicht unter 2,5 Millionen.

Für Frankreich liegen keine genauen Angaben vor. Hier existiert so gut wie keine Arbeitslosenunterstützung; die Gewerkschaften sind andererseits schwach und führen keine Statistik der Arbeitslosigkeit. Die Stabilisierungskrise ist hier erst in der Entwicklung und hat noch lange nicht ihre volle Schärfe erreicht. Die von einem Teil der Presse mitgeteilte Zahl der Arbeitslosen: 2.000.000 scheint uns übertrieben groß zu sein. Es handelt sich hier wohl um mehrere Hunderttausend Arbeitslose, nicht aber um Millionen.

Für die Niederlande, Schweden, Norwegen und Dänemark besitzen wir Angaben über den Prozentsatz der Arbeitslosen unter den Mitgliedern der Gewerkschaften. In allen diesen Ländern (außer Schweden) erweisen die Zahlen denselben ständigen Charakter der Arbeitslosigkeit, den wir oben bei

Großbritannien betont haben. Der Prozentsatz der Arbeitslosen unter den Mitgliedern der Gewerkschaften betrug:

	Niederlande	Schweden	Norwegen	Dänemark
Im Durchschnitt von 1921	10,9	26,6	17,6	19,7
" " " " 1922	12,6	22,9	17,1	19,3
" " " " 1923	12,8	12,5	10,6	12,7
" " " " 1924	10,2	10,1	8,5	10,7
" " " " 1925	9,5	11,1	13,2	14,7
Ende 1926	7,4	11,5	22,0	22,1

Wir wollen die Prozentsätze für Ende 1926 auf die Gesamtzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger der betreffenden Länder (allerdings ohne die Landarbeiter) anwenden.

	Zahl der tatsächlichen Arbeitnehmer	Prozentsatz der Arbeitslosen Ende 1926	Gesamte Zahl der Arbeitslosen
Niederlande	1.800.000	7,4 Prozent	132.000
Schweden	900.000	11,5	103.500
Norwegen	450.000	22,0	99.000
Dänemark	700.000	22,1	153.700

Nach derselben Methode kann auch die Zahl der Arbeitslosen in Ungarn ermittelt werden, die etwa 150.000 beträgt. Für Oesterreich steht die Zahl der unterstützten Arbeitslosen fest: Seit zwei Jahren schwankt sie um 150.000 bis 200.000 (November 1925: 159.250, November 1926: 168.757). Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist bestimmt höher und kann 200.000 bis 250.000 betragen. In Polen wird die Zahl der Arbeitslosen mit 200.000 geschätzt. Sehr dürftig sind die Angaben über Italien (Tschschokowaki, Belgien, die Schweiz, keine Angaben liegen für Länder wie Spanien, Jugoslawien, Rumänien, Portugal, vor.

Das gilt auch für Sowjetrußland, das gegenwärtig von der Arbeitslosigkeit mehr als jedes andere Land der Welt betroffen ist: Hier wird die Zahl der Arbeitslosen durch die Arbeitsnachweise ermittelt, diese kreichen aber willkürlich Hunderttausende von Arbeitnehmenden aus ihren Listen, um der Minderheit der Arbeitslosen das Erlangen einer Stellung zu erleichtern. Durch solche periodische "Reinigungen" der Listen wird die offizielle Zahl der Arbeitslosen auf etwa 1,5 Millionen herabgedrückt, obwohl sie in Wirklichkeit weit höher ist. Die ausgestrichenen Arbeitslosen werden teilweise auf das Betteln angewiesen, teilweise aus den Städten nach dem flachen Lande verdrängt, wo die Uebersiedelung ohnedies von den Forschern auf 10 Millionen Arbeiter und mehr geschätzt wird. Die Zahl der Arbeitslosen in Sowjetrußland kann weder festgestellt noch mit den entsprechenden Zahlen Westeuropas verglichen werden. Wir wollen uns daher bei den abschließenden Berechnungen auf die westeuropäischen Staaten beschränken.

In den zehn oben angeführten Ländern (Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark, Ungarn, Oesterreich und Polen), auf welche etwa zwei Drittel des gesamten Proletariats Europas (ohne Sowjetrußland) entfallen, beträgt gegenwärtig die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt etwa 10 bis 12 Prozent der Arbeitnehmer oder 6 bis 6,5 Millionen Personen.

Wenn auch die übrigen europäischen Länder von der wirtschaftlichen Depression nicht in demselben Maße betroffen sind, so wird die Arbeitsmarktlage doch nicht weniger schwer. Wegen mangelnder Unterlagen läßt sich die Zahl ihrer Arbeitslosen auch nicht annähernd berechnen. Es handelt sich aber hier wieder um mehrere Millionen, und mit ihnen wird sicher das Arbeitslosenheer Europas mindestens

8 bis 9 Millionen

erreichen.

Diese Bilanz des europäischen Arbeitsmarktes, mehr als acht Jahre nach Kriegsende, ist furchtbar. Sie ist zugleich eine Bilanz der ungeheuren wirtschaftlichen und sozialen Zerstörungen, die der Krieg und die Inflation zur Folge hatten. Sie stellt die Arbeitererschaft vor ungeheure Kämpfe. Denn die Gefesse des Profittreibens führen das Privatkapital dazu, die Verewigung dieser Arbeitslosigkeit zu wollen. Diese Verewigung wird nur verhindert werden können, durch die Bekämpfung der überhöhten Gewinnansprüche des Kapitals, die allein mehr Arbeit und mehr Beschäftigung bringen kann. Das bedeutet Sozial-, Wirtschafts- und politische Kämpfe auf Jahrzehnte hinaus in ganz Europa. Möge die Arbeitererschaft auch international im Interesse der europäischen Gesamtwirtschaft diese Kämpfe zum Siege führen.

W. W.

30 000 Textilarbeiter in Cottbus gekündigt.

Aus Cottbus wird gemeldet, daß dort am Donnerstag sämtliche unter den Tarif mit den Textilgewerkschaften fallenden Arbeiter mit Wirkung zum 20. Januar gekündigt worden sind. Von der Kündigung werden 30.000 Arbeiter betroffen. Verhandlungen über die Belassung des schon längere Zeit andauernden Lohnkampfes sind für heute im Reichsarbeitsministerium angelegt.

Der zuständige Schlichtungsausschuß für die Sorauer Textilindustrie fällt einen Schiedspruch, der die Zeillöhne in dem genannten Gebiet ab 1. Januar um 6 1/2 Prozent erhöht. Der Spruch ist bis Ende September rechtsgrültig.

Arbeiter und Reichswehrministerium.

Im Laufe des letzten Jahres kamen immer häufiger bedenkliche Rebergriffe verschiedener Dienststellen des Reichswehrministeriums gegenüber Arbeitern vor. So wurden wiederholt kurzerhand Arbeiter entlassen mit der Motivierung, es wären keine Mittel zur Weiterführung der Arbeit mehr vorhanden. Bei den Truppenübungsplätzen kam es vielfach vor, daß man die laufenden Instandsetzungsarbeiten plötzlich an private Meister vergeben hat, um die sonst beim Truppenteil beschäftigten Arbeiter zu entlassen. Bei dem Pionier-Bataillon III in Küstrin wurden 4.3. die Arbeiter kurzerhand entlassen, weil sie von ihrem Recht, einen Betriebsrat zu wählen, Gebrauch machten.

Alle diese Beschwerden und Vorgänge waren gegen Ende des vorigen Jahres Gegenstand einer Aussprache mit dem Reichswehrminister. Auf Grund dieser Aussprache ist nunmehr an den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter ein Schreiben des Reichswehrministeriums gelangt, das im wesentlichen folgenden Wortlaut hat:

Wegen der Vergabung von Arbeiten der Truppen an Privatgewerksmeister haben die betreffenden Dienststellen folgende Weisung erhalten: „Die Truppen sind zwar in der Verwendung der ihnen für Instandsetzung der Belassung und Ausrüstung zur Selbstbewirtschaftung gewählten Mittel selbständig; es darf aber hierbei nicht ausschließlich der finanzielle Vorteil der Truppe maßgebend sein, sondern es muß es sich um einen Reichsbetrieb handeln, auch gebührend Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage und auf die Interessen der jeweils in Frage kommenden Arbeitnehmer genommen werden. Dem Reichswehrministerium ist daran gelegen, daß von den Truppen alles vermieden wird, was begründeten Anlaß zu Klagen über unbillige Härten geben könnte, besonders müssen die Bestimmungen des Tarifvertrages für die Arbeiter bei den Reichsverwaltungen sowie des Betriebsratsgesetzes beachtet werden.“

Diese Weisung besagt, daß Arbeitnehmer, die sich auf Grund langer Dienstzeit bestimmte lokale Rechte erworben haben, nicht mehr rückwärtslos auf die Straße geworfen werden dürfen. Soffentlich ziehen nun die Arbeiter in den Reichswehrbetrieben aus der Weisung des Reichswehrministeriums die entsprechenden Konsequenzen und wählen unter allen Umständen ihre örtlichen Betriebsräte und Betriebskomitees. Der Fall in Küstrin ist ein warnendes Beispiel. Hätten die Arbeiter keinen Betriebsrat gehabt, dann wäre ihnen ein Einspruch bei dem Arbeitsgericht nicht möglich gewesen.

Tariffkämpfe in der westfälischen Industrie.

Im Tarifgebiet der rheinisch-westfälischen Ziegelerzeugung ist von den Unternehmern ein Uebau der Löhne gefordert worden, nachdem es ihnen bereits im Vorjahr gelungen war, die Löhne um 3 Pf. pro Stunde in der Spitze herabzusetzen. Die schlechte Beschäftigung des Bauwerkes zu Anfang 1926 kam den Unternehmern zu Hilfe. Diesmal liegen die Dinge etwas anders. Die Vorräte an Ziegeln sind sehr gering; ein Teil der Betriebe hat bereits mehr Steine verkauft, als Vorräte vorhanden sind. Die starke Nachfrage schafft gute Preise! Trotzdem sollen die Löhne noch weiter gesenkt werden. Man hat ohne Beachtung der tariflichen Bestimmungen in den Betrieben, in denen die Vorbereitungsarbeiten für die Wiederaufnahme der Produktion bereits im Gange sind, einen Lohnabzug von 4 Pf. pro Stunde vorgenommen.

Vor dem Reichs- und Staatskommissariat in Dortmund sind für die nächsten Wochen Verhandlungen vorgezogen. Bei voller Produktion kommen im Tarifgebiet 6000 bis 8000 Arbeiter in Betracht. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent verlangt.

Für das westfälische Tarifgebiet der Papiererzeugung sind die Unternehmer zum Ende der letzten Lohnwoche im Monat Januar den Lohnvertrag gekündigt. Seitdem im November 1926 ein Schiedspruch, der in der Spitze eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde gebracht hatte, für verbindlich erklärt wurde, war, haben die Unternehmer kein Mittel unverlucht gefunden, um von diesen Löhnen wieder wegzukommen. Dreimal wurde von ihnen während des verflissenen Jahres die Kündigung des Lohnvertrages mit dem Verlangen auf Lohnabau ausgesprochen, ohne daß sie jedoch zu ihrem Ziele gelangen konnten. Nun haben sie wieder gekündigt, obwohl in den letzten Monaten in einer großen Anzahl von Tarifgebieten in den verschiedensten Industriezweigen Lohnerhöhungen eingetreten sind.

Die in der westfälischen Papiererzeugungindustrie beschäftigten Arbeiter sind außerordentlich schlecht entlohnt. Von den rund 8000 Beschäftigten muß ein großer Teil mit einem Stundenlohn von 80 Pf. und darunter auskommen. Die Gewerkschaften haben eine Forderung auf Erhöhung der Löhne um rund 17 Prozent eingereicht.

Die Fünftagearbeit bei Henry Ford.

Der Entschluß Henry Fords, in seinen Betrieben künftighin nur fünf Tage in der Woche arbeiten zu lassen, bei dem gleichen Lohn, wie er früher für sechs Tage gearbeitet wurde, hat überall großes Aufsehen erregt. Wie aus einer jüngst erschienenen Nummer des sozialdemokratischen „Vorwärts“ aus Milwaukee hervorgeht, dient diese in der Tat eingeführte Neuerung jedoch keineswegs den Interessen der Arbeitererschaft. Bei Einführung der Fünftagewoche hieß es — so schreibt das amerikanische Blatt — die Föhne würden die gleichen sein wie für die Sechstagewoche. Bisher ist dieses Versprechen nur einem kleinen Teil der Arbeiter gegenüber gehalten worden. Dagegen müssen die Arbeiter in fünf Tagen ebenso viel leisten wie bisher in sechs. Arbeiter, die sich dem neuen Arbeits tempo nicht in vollem Maße anpassen konnten, wurden plötzlich ohne jede Warnung oder Kündigung entlassen, darunter viele, die schon 15 Jahre in den Fordfabriken beschäftigt waren. So haben ganze Gruppen von 200 Arbeitern ihre Stellung verloren. Die Neuerung Fords besteht demnach in Wirklichkeit darin, daß er Unkosten wie Feuerung, Dampf, Heizung, Elektrizität und viele andere Ausgaben erprobt und dabei die gleiche Arbeitsleistung erhält wie früher. Nur auf diese Weise hofft Ford, sich im Kampf gegen seine Konkurrenten, die seinen Vorsprung bereits weitgehend eingeholt haben, behaupten zu können. Diese Ablicht wird aber als Raubbau an Gesundheit und Leben der Arbeiter bezeichnet.

Nachrichtige englische Kritik der Moskauer Beschimpfungen.

Der scharfe Ton, den dieser Tage der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Walter Citrine, in einer Rede vor der Moskauer Beschimpfungen und Beschimpfungen gegenüber Herrn Solowsky ansetzte, hat auf dem linken Flügel des britischen Gewerkschaftstages verhallt. Man war überrascht, weil man eine solche Sprache gegenüber Moskau aus dem Munde des Nachfolgers von Bramley nicht erwartete.

Anscheinend zur Beruhigung der Gemüter erklärt jetzt der Präsident der britischen Gewerkschaftsbewegung, George Hicks, in einem Interview mit dem „Daily Herald“, die Gefühle Citrines seien angefaßt der auf eine schlechte Orientierung zurückzuführenden Kritik und der hysterie Solowskys leicht veränderlich. Er weist jedoch, daß aus solchen Meinungsäußerungen etwas Gutes erwachsen könne. Er persönlich habe sich daran bemüht und darüber beruhigt, tags aus Verzögerungen zu vermeiden. Die Bitterkeit in der russischen Polemik komme aus den bitteren Erfahrungen der Gefängnisse und Exile, durch die die russischen Führer hindurchgegangen seien. Trotz der

spitzen Geschosse der Russen dürfe aber nichts getan werden, was das richtige Funktionieren der anglo-russischen Gewerkschaftskommission verhindern könnte.

Hicks steht auf dem äußersten linken Flügel der britischen Gewerkschaftsbewegung und ist aktives Mitglied der sogenannten „Minderheitsbewegung“. Seine Meinungsäußerung kann daher nicht als die Auffassung der gesamten britischen Bewegung, sondern lediglich als Privatmeinung beurteilt werden, die allerdings von einer großen, aber im Abnehmen begriffenen Anzahl organisierter britischer Arbeiter geteilt wird.

In Deutschland wird man sich der Art, wie Hicks das ewige russische Verrätergeschrei psychologisch erklärt, kaum anschließen können. In der Beschimpfung der Gewerkschaftsführer durch Moskau liegt Methode, sie kann nicht psychologisch, sondern nur politisch erklärt werden. Auch die britische Arbeitererschaft wird um die entscheidende Verantwortung der Frage „Moskau oder Amsterdam“, die in Deutschland bereits im Sinne der demokratischen sozialistischen Methode entschieden ist, nicht herumkommen. Mit Gebuld gegenüber Moskau ist diese Entscheidung nicht zu vermeiden.

Gemahregelte Bergarbeiter in England.

London, 13. Januar. Die Gewerkschaftsleitung der Bergarbeiter trat gestern in London zu einer Sitzung zusammen, um über eine große Zahl von Klagen zu beraten, wonach die Grubenbesitzer eine Reihe von Bergarbeitern mit Strafmaßnahmen belegt hätten und sie nicht wieder zur Arbeit einstellen wollten. Die Lage sei besonders in Kent und Leicestershire sehr ernst.

Der Anschlag des Internationalen Gewerkschaftsbundes lehnte am Donnerstag — wie uns aus Amsterdam gebracht wird — den Antrag auf Anberaumung einer Konferenz mit Vertretern des Russischen Gewerkschaftsstates mit 12 gegen 6 Stimmen ab.

Ämtliche Devisenurse der Berliner Börse vom 11. Januar.

1 Pfund Sterling	20,498	100 fr. Franco	16,73
1 Dollar	4,2125	100 fl. Kronen	12,478
100 bel. Gulden	168,61	100 Schweizer Franco	61,19
100 Belg. = 500 Franken	68,57	100 Belster	63,84
100 norw. Kronen	107,82	100 Schwed. Kronen	112,51
100 dänig. Gulden	81,51	100 Peng	73,66
100 Ukr.	17,80	100 dt. Schilling	89,32
100 dan. Kronen	112,81	100 Zwit.	46,53

Protestversammlung der Kleingewerbetreibenden!

heute, Freitag, abend 8 Uhr, „Neue Börse“, Graupenstraße, über:

„Die Freigabe der gewerblichen Kämme, eine schwere Schädigung des gewerblichen Mittelstandes.“

Referent: Stadtm. Rinke.

Erhebt eure Stimme zum nächsten Protest!

Eintritt 30 Pfennige.

Der Ausschuß selbständiger Gewerbetreibender in der Sozialdemokratischen Partei.

Wirtschaft.

Die deutsche Autoindustrie.

Vermittlungszahlen.

Uns wird geschrieben: An dem Wesen, das man um die deutsche Automobilindustrie (Ende 1926 in Berlin) gemacht hat, bemerkt man auf den Gedanken kommen, daß die deutsche Automobilindustrie wieder ihre alte Machtposition zurückgewonnen hätte. Leider entspricht das nicht den Tatsachen, und es scheint die höchste Zeit zu sein, daß die Wirtschaftsführung in der deutschen Automobilindustrie dem Rechnung trägt. Vorläufig sind jedenfalls die führenden Geister in der deutschen Automobilindustrie keineswegs geneigt, nach der technischen Umstellung auch die entsprechende organisatorische Umstellung vorzunehmen. Jedenfalls sind die zahlreichen fertigungsbedürftigen Automobilfabriken in Deutschland ein warnendes Zeichen, nicht zuguterzucht deshalb, weil man mit vollkommener Sanierung neue Kapazitäten in Betrieben hineinbaut, die unter normalen Verhältnissen, d. h. ohne den Schutz der Zollmauer, bestmännlich nicht rentabel sind.

Vor uns liegt eine Aufstellung der National Automobil Chamber of Commerce New York. Danach beträgt die Weltproduktion im Jahre 1926 rund 4,8 Mill. Personen- und Lastkraftwagen. Interessant ist nun, in welchem Maße die deutsche Automobilproduktion an der Weltproduktion beteiligt ist. Das New Yorker Institut nimmt an, daß die deutsche Produktion im Jahre 1926 rund 5000 Wagen hergestellt hat. Von deutscher Seite werden allerdings höhere Ziffern genannt. Das deutsche Programm sah auch die Herstellung von ungefähr 200 000 Wagen vor. Man darf aber annehmen, daß dieses Programm höchstens zu einem Drittel ausgeführt worden ist. Sodas die tatsächliche deutsche Produktion nur zwischen 55-60 000 Wagen liegt. Danach ist Deutschland im Jahre 1926 eben mit 1,2 Prozent an der Weltproduktion beteiligt. Es steht damit an fünfter Stelle hinter Amerika mit 4 175 365 Wagen (87 Prozent), hinter Frankreich mit 177 000 (3,6 Prozent), England mit 178 197 (3,6 Prozent) und Kanada mit 161 389 Wagen (3,3 Prozent).

Gegenüber dem Jahre 1924 liegt für die deutsche Produktion eine Steigerung von rund 16 000 Wagen vor. Das will aber nichts sagen gegenüber dem aufgestellten Programm für 1925. Dieses sah, wie schon oben gesagt, rund 200 000 Wagen vor; man darf annehmen, daß die Kapazität, die Leistungsfähigkeit der deutschen Automobilindustrie, wohl über 200 000 liegt. Bedenkt man, daß für eine Kapazität von über 200 000 Wagen und für eine tatsächliche Produktion von ungefähr 55 000 bis 60 000 Wagen 30 größere Fabriken (wenn man die kleineren Querschnitte ausschaltet) in Frage kommen, so wird die furchtbare Ineffizienz des deutschen Automobilbaues deutlich. Darüber helfen glänzende Ausstellungen und Lobeshymnen einer gewissen Presse, meistens der Sportpresse, nicht hinweg.

Der Schwerpunkt der ganzen unerspreizlichen Entwicklung scheint in Deutschland auch auf dem Gebiete des Personenautos zu liegen. Bekannt ist ja, daß es gerade den deutschen Lastkraftwagen gelungen ist, wieder festen Fuß auf den Auslandsmärkten zu fassen. Es werden Wagen hergestellt, die technisch bemerkenswerte Fortschritte aufweisen und auch bezüglich des Preises auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sind. Es hat sich auch die Ausfuhr von deutschen Lastkraftwagen im Jahre 1925 und auch im Jahre 1926 wesentlich gesteigert. Um so mehr fällt die Rückständigkeit des deutschen Personenautos ins Gewicht, denn der Ausfuhranteil der deutschen Produktion betrug im Jahre 1924 rund 12,8 Prozent. Er ist im Jahre 1925 auf 4,6 Prozent

zurückgegangen. Dagegen hat sich der Ausfuhranteil der übrigen größeren Automobil-Produktionsländer wesentlich erhöht. Die Dinge haben sich 1926 nicht gebessert.

Diese furchtbaren Zahlen enthalten Erfahrungen, die mit angelegtem Verstand gemacht haben. Sie reden eine eindringliche Sprache und stellen die unbedingte Notwendigkeit fest, die deutsche Automobilindustrie, besonders den Personwagenbau, endlich leistungsfähig zu machen, was in erster Linie wohl den organisatorischen Zusammenschluß bedeutet.

Fusion in der Dachpappen-Industrie.

Ein Breslauer in der Leitung.

Seitdem das große Beispiel des Stahlwerks den Gedanken der horizontalen Erziehung populär gemacht hat, zeigen sich nun überall ähnliche Zusammenschlußbestrebungen. Neuartig ist dabei vor allem die Zahl der zusammenfassenden Einzelfirmen; während früher meist die Fusion zweier Partner erfolgte, fusionieren sich jetzt zuweilen acht bis zehn Fabriken, die dann zusammen einen das Gewerbe fast beherrschenden Trust ergeben. Ähnliches vollzog sich in der Gestein-Industrie, beim Edestahl, in der Phosphor-Industrie, der Photo-Industrie um und entsprechende Pläne schweben noch an vielen Stellen. Auch in der Dachpappen-Industrie ist nunmehr zwischen den bisherigen Hauptproduzenten, der Rütgers-Werke A.G. und der Kolswerke und Chemischen Fabriken A.G. sowie ihren heiderseitigen Untergesellschaften eine ähnliche Fusion beschlossen worden. Beide Gruppen bilden die „Bereinigten Dachpappenfabriken A.G.“ mit einem Kapital von 8 Millionen RM., das je zur Hälfte von Rütgers und Kolswerke übernommen wird. Es erfolgt keine Neugründung, sondern die bisher mit 1 Million RM. Kapital arbeitende und zum Kolswerke-Konzern gehörende C. A. Weber A.G. in Leipzig wird, laut „Magazin der Wirtschaft“, Trägerin der Fusion. Die Verwaltung wird paritätisch von beiden Konzernen befehligt. Es liegt also hier, und darin besteht wohl der Gegensatz zu den oben erwähnten Parallelerscheinungen, eine reine Kooperation vor, eine Fusion ohne Sieger und Besiegte. Man versichert, daß auf beiden Seiten nicht der Wunsch maßgebend war, zu dominieren, sondern daß lediglich nützliche wirtschaftliche Überlegung zum Zusammenschluß geführt habe. Man glaubt, durch rationellere Verteilung der Aufträge auf die Einzelabriken wesentliche Ersparnisse erzielen zu können. Die zu übernehmenden Fabriken liegen in den verschiedensten Bezirken Deutschlands, u. a. in Oppeln, Königsberg, Hamburg, Dresden und Leipzig. Dachpappe ist der typisch schwere Massenartikel, bei dem die Frachtkosten gegenüber den geringen Erzeugungskosten eine sehr große Rolle spielen. Eine Aufteilung der Absatzgebiete durch eine Zentraldirektion kann also die Frachtkosten und damit die Gesamtkosten mehr herabmindern als es bei hochwertigen Spezialerzeugnissen der Fall wäre. Die neue Kombination soll schon mit Wirkung vom 1. Januar 1927 in Aktion treten. Trotzdem sind die Vereinbarungen noch nicht bis in alle Einzelheiten fertig.

In die Leitung des neuen Unternehmens tritt, wie wir erfahren, der Breslauer Industrielle Max Stein ein, bisher Leiter der Firma Gajmann & Rothmann und einiger anderer Unternehmungen. Herr Stein, der im Breslauer öffentlichen Leben durch Teilnahme an sozialen und kulturellen Einrichtungen, als Schlichtungsausschuß-Vorsitzender und ehrenamtlicher Vorsitzender des Aufsichtsrates der Vereinigten Theater allgemein bekannt ist, dürfte daraufhin seinen Wohnsitz nach dem Ort verlegen müssen, der Sitz der neuen Gesellschaft wird, vermutlich nach Berlin.

Der Tarifkampf zwischen Triest und Hamburg.

Am 10. Februar beginnen am Semmering die neuerlichen Beratungen der Eisenbahnverwaltungen, die dem Adriatischen und Hamburger Tarifverbände angehören. Es handelt sich diesmal um die endgültige Lösung des Tarifkampfes zwischen Triest und Hamburg. Die im Vorjahre erzielte Regelung war beinahe nur provisorisch und läuft Ende 1927 ab. An den Beratungen beteiligen sich Deutschland, Österreich, Italien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien.

Seefischkonsum und Fischadskuben. Seit der Verbrauchssteigerungsaktion für Fischmehrfahrung durch Kredit des Reichsernährungsministeriums ist eine nicht unbedeutende Belebung des Absatzes festzustellen. Von den bisher in deutschen Großstädten bestehenden 188 Fischadskuben ist etwa die Hälfte durch Reichsunterstützungsgelder kreditiert.

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 12. Januar.

Der Markt betrug 103 Rinder, 1122 Kalber, 473 Schafe, 2693 Schweine. Überhand vom vorigen Marke waren 3 Rinder, — Kalber, 34 Schafe, 151 Schweine.

I. Rinder.		1063 Stück	Es wurde gezüchtet 1475 Stück vom lebendigen Markt
a) vollstetige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	1 Stück	52-57	
b) lott vollstetige 1. jüngere 2. ältere	2 Stück	41-45	
c) fleischige	1 Stück	28-34	
d) geringe gesunde	1 Stück	20-24	
B. Kühen:		271 Stück	
a) jüngere vollstetige höchsten Schlachtwerts	1 Stück	55-60	
b) fleischige vollstetige ober ausgewählte	1 Stück	44-47	
c) fleischige	1 Stück	40-43	
d) geringe gesunde	1 Stück	—	
C. Mähren:		510 Stück	
a) jüngere vollstetige höchsten Schlachtwerts	1 Stück	51-54	
b) fleischige vollstetige ober ausgewählte	1 Stück	40-43	
c) fleischige	1 Stück	28-30	
d) geringe gesunde	1 Stück	18-23	
D. Karlen (Koblenzer):		126 Stück	
a) vollstetige ausgewählte höchsten Schlachtwerts	1 Stück	55-60	
b) fleischige	1 Stück	48-47	
c) fleischige	1 Stück	34-37	
d) geringe gesunde	1 Stück	—	
E. Preßler:		36 Stück	
Stalla gesunde Jungvieh		—	40-44
II. Kalber.		1122 Stück	
a) Doppelter bester Markt	1 Stück	—	
b) Beste Markt und Saugkalber	1 Stück	74-78	
c) Mittlere Markt- und Saugkalber	1 Stück	62-67	
d) Geringere Kalber	1 Stück	48-52	
III. Schafe.		507 Stück	
a) Vollämmer und jüngere Ferkel: 1. Bestemast	1 Stück	—	
b) mittlere Schafe	1 Stück	52-56	
c) fleischige Schafe	1 Stück	40-45	
d) geringere gesunde	1 Stück	20-23	
IV. Schweine.		2693 Stück	
a) fleischige über 150 Kilo, 14 Jentner, Lebendgewicht	1 Stück	52-75	
b) vollstetige Schweine von ca. 240-300 Kilo, Lebendgewicht	1 Stück	72-74	
c) fleischige	1 Stück	70-73	
d) fleischige	1 Stück	61-64	
e) fleischige	1 Stück	63-65	
f) Sauen	1 Stück	63-66	

Die Preise sind Marktpreise für nächsten morgigen Tag, und schließen sämtliche Spesen ein, jedoch ab Stück für Markt, und Verkaufssteuer, Unzulieferer sowie den natürlichen Gewichtserlust ein. müssen sich also weichen (da über die Stadtpreise erheben).
Geheirung: Kalber gut, Rinder und Schafe mittel, Schweine schlecht.

INVENTUR

AUSVERKAUF

Beginn: Sonnabend, den 15. Januar, früh 9 Uhr

Herrn-Anzüge aus dauerhaften, farb. Stoffen, zum Strapazieren . . . 33., 29., 24.	19 ⁷⁵	Herrn-Frühjahrs-Mäntel Restbestände, ganz besonders billig. Schwedenform . . . 48., 39., 36., 34.	16 ⁵⁰	Herrnhosen strapazierbare Qualitäten, solide Streifenmuster . . . 7,75, 6,50, 5,25, 3,95	2
Herrn-Anzüge aus blauen Kammgarn- und Cheviotstoffen, 1-u. 2-reihige Form . . . 68., 58., 48., 42., 36.	29 ⁵⁰	Herrn-Sommer-Paletots aus Covercoat- und Marengostoffen, moderne u. solide Formen . . . 58., 48., 38.	29 ⁰⁰	Herrnhosen gute Kammgarn-Qualitäten, elegante Streifenmuster . . . 16,50, 13,50, 10,50	8
Herrn-Anzüge aus modernen Kammgarnstoffen, prima Verarbeitung . . . 68., 62., 56., 48.	42 ⁰⁰	Herrn-Loden-Mäntel imprägniert. Strichloden, Raglan- und Sattelform . . . 38., 34., 29., 24,75, 22,50, 19,75	14 ⁷⁵	Herrn-Breecheshosen haltbare Fantasie- und Cordstoffe, mit doppeltem Gesäß . . . 16., 12., 8,50, 6.	3
Herrn-Anzüge aus feinstem Modestoff, aparte Modelstücke . . . 110., 98., 85.	75 ⁰⁰	Herrn-Gummi-Mäntel garantiert wasserdicht, verschiedene Formen . . . 22,50, 18,75, 15., 12,75	9 ⁷⁵	Konfirmanden-Anzüge in blauen Kammgarn- und Meltonstoffen . . . 36., 29., 24., 21,75, 16,50	13
Herrn-Anzüge aus schwarzen Melton-Stoffen, mit Bordeneinlassung . . . 75., 63., 52.	42 ⁰⁰	Herrn-Sportpelze solide und feste Stoffüberzüge, solide Formen . . . 195., 165., 125., 95.	65 ⁰⁰	Jungherren-Anzüge in modernen Sacco- und Sportformen . . . 29,75, 24,50, 19,75, 16,75	14
Herrn-Smoking-Anzüge neueste Formen, mit Seidenspiegel . . . 92., 80., 68.	58 ⁰⁰	Herrn-Gehpelze schwarzer Tuchüberzug, Radikalräumung, Einheitspreis . . .	125 ⁰⁰	Jungherren-Mäntel flotte Formen, wollene Stoffe . . . 36., 32., 26., 22., 14,75	12
Herrn-Sport-Anzüge schön gemasterte Bukhastoffe, mit Eroschobes . . . 90., 80., 70.	92 ⁵⁰	Herrn-Fahrmäntel dicke Flauch- u. Lodenstoffe, sehr schön verarbeitet . . . 95., 75., 65., 58., 48.	99 ⁰⁰	Knaben-Stoffanzüge blau und farbige . . . 22,50, 16,50, 12,50, 8,75	6
Herrn-Sport-Anzüge aus Reikordstoffen, steif, mit langer und Brustschobes . . . 68., 58., 46.	39 ⁰⁰	Herrn-Winterjoppen drable Leder-Qualitäten, glatte u. Sportformen . . . 25., 22., 18., 16,50, 14.	11 ⁵⁰	Knaben-Kieker-Anzüge Originalformen . . . 22., 16,75, 14,75, 10,50, 8,75, 7,75	6
Herrn-Wintermäntel aus kräftige Qualitäten, mit kariertem Absatze, Gürtelform . . . 43,50, 36,50, 28,50, 24.	19 ⁷⁵	Herrn-Winterjoppen mit Pelzkragen, gute Leder qualitäten . . . 48.	38 ⁰⁰	Knaben-Mäntel farbige Fantasiestoffe, neueste Gürtelformen . . . 18,75, 14,75, 12,50, 9,75	7
Herrn-Wintermäntel aus Marengo- und schwarzen Stoffen, neue Formen . . . 63., 55., 45., 38.	33 ⁰⁰	Herrn-Sportmäntel aus farbigen Cordstoffen, mit warmem Futter, *lang, feste Sattelform . . . 75., 65.	52 ⁰⁰	Knaben-Pyjaks aus blauen Meltonstoffen, mit Armabzeichen . . . 16,50, 13,75, 11,50, 8,50, 6,75	5
Herrn-Wintermäntel aus besten Flanzstoffen, eleganteste Verarbeitung . . . 110., 98., 85.	75 ⁰⁰	Herrn-Skianzüge aus imprägnierten Trikotstoffen, zweckmäßige Verarbeitung . . . 85., 78.	68 ⁰⁰	Knaben-Waschanzüge aus waschdicht. Stoffen, schön garniert . . . 7,50, 6,50, 4,95, 3,95, 2,95	1
Herrn-Winter-Paletots Marengo- u. schwarze Eahmstoffe, 1-u. 2-reih. Form . . . 75., 66., 58., 48., 39.	28 ⁰⁰	Chauffeur-Anzüge Prima Reikordstoffe, praktische Formen . . . 78., 58., 48.	36 ⁰⁰	Stoff-Leibchenhosen . . .	1
Herrn-Rockpaletots aus schwarz. Meltonstoffen, taedeltose Passform . . . 88., 72., 60., 49.	38 ⁰⁰	Herrn-Windjacken aus wasserfesten Stoffen, neueste Formen . . . 18,75, 11,50, 8,75, 6,95	5 ⁹⁵		

Mengenabgabe vorbehalten! **Auf Maßbestellungen 10% Rabatt** Umtausch ausgeschlossen!

Adolf Kreuzberger
Breslau, Reuschstr. 7, nur Ecke Bültnerstr.
Keine Filiale am Platze.



Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Gaststätten u. Gasthöfe

BRÄUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff

Inh.: E. Vogel
 Reuschestraße 28 Telefon: Ring 2258
 Nur selbstgebraute Biere
 Anerkannt gute, preiswerte Küche

Julius Rauchs, Scheiniger Str. 33
 Letzter Mithhaber der alten Firma Brenner & Waechter
 Inhaber: Richard Julius Rauchs. — Keine Fikale
 Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.

„Zur Stadt Berlin“
 Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Schuh- und Lederwaren

Adolf Gottwald Inh.: Eugen Gottwald (geb. 1854)
 BRESLAU, Neumarkt 44
 Große Schuh- und Stiefel-Lager
 Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Wo kauft man seine Ledersohlen?
 Bei Gutsche, überall empfohlen.

Albert Gutsche Breslau, Reuschestr. 29/31
 Telefon Ohle 2949
 Leistungsfähigste Leder- und Schuhbearbeitung! Handlung Schönlauer
 Grabschoner Straße 19, 21 Motzkstraße 14 Bohrauer Straße 27

Oswald Grunwald
 Tel. Ohle 910 Taunentzstr. 130 Tel. Ohle 910
 Lederhandlung — Lederauschnitt
 Bedarfsartikel

Schuhhaus Matthias G. Rogoll
 Matthiasstr. 63/65 Gneisenaustraße 6
 Nur gute Qualitäten bei billigen Preisen. Schuhwaren und Reparaturen

Pfandhäuser

Sofort bar Geld
 in jeder Höhe borgt aus
Zentral-Leihhaus
 Grundmann, Klosterstr. 28
 Telefon Ring 1764. Geöffnet von 8-7 Uhr.

Leihhaus Bock Scheiniger Straße 42
 Gold auf Pfänder jeder Art.

Geld auf Pfänder
 Leihhaus Bocksch, Humboldtstr. 16. Streng reell
 über 30 Jahre bestehend.

Geld auf Pfänder
 Leihhaus Aug. Langner Lohestraße 39, 1
 Ecke Brunnenstr.

Geld auf Pfänder und gebrauchte Sachen verkauft
 Leihhaus Oskar Grundmann, Oderstraße 24.

Leihhaus Georg Richter Neudorfstr. 59, 1
 in nächster Nähe des Hauptbahnhofes.
 Höchste Bezahlung. **Sofort bar Geld** Reelle Bedienung
 auf Pfänder aller Art. Strengste Verschwiegenheit.

Geld auf Pfänder Leihhaus Schneider
 Bärenstraße 12

Höchste Beileihung
 auf Pfänder jeder Art
 Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Geld auf Pfänder
 Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

Beileihung von
 Wäsche • Betten • Kleidungs-
 stücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Treibitzer Straße 21

Geld auf Pfänder in jeder Höhe borgt
Leihhaus None Graupenstr. 15, 1
 2. Haus vom Sonnenplatz

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
 Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder Leihhaus Wanke
 Mariannenstr. 6

Möbel-Kaufhäuser

Möbel von **Fuchs** Tischler-
 meister
 sind die besten u. billigsten. Kleino Fürstenstr. 7.

Möbel gut und billig bei **Fahnroth**
 Neudorfstraße Nr. 13 Teilzahlung gestattet

Hotore, Beleuchtungskörper

Paul Kaschig Ingenieur-Büro
 Grabschoner Str. 71a. T. R. 7342.
 Motore, Beleuchtungskörper. Vertreterbes. kostenlos.

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
 Brunnenstraße 34 Telefon Ohle 4931

Fernruf: **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 81932
 Stephan 81932 Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hämmer
Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.

Molkerei Karl Herrmann
 Kreuzburger Straße 22 — Tel. Ring 6526
 Dauerpasteurisierte, keimfreie Milch,
 ff. Tafelbutter, Eier, div. Käse.

Hermann Walter Eier • Butter • Käse
 Gabitzastraße Nr. 89 **Dampfmolkerei**

Molkerei Kl.-Mochbern
 Inh.: Reinhold Gotthardt

Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Försterstr. 1
 Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Fernruf **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655 O. 7655

Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86,
 Milch, nach dem neuesten Verfahren, dauer-
 pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Zigarren, Zigaretten

Richard Kappelt Mehl-
 gasse 58
 Zigarren, Zigaretten, sowie sämtliche Rauch-
 und Kautabake in allen Preislagen

Georg Seidel Zigarrenhaus
 Neudorfstr. 26
 Billigste Bezugsquelle für Wiedervorkäufer

Zigarrenhaus Alfred Focrier
 Sternstraße 70, Ecke Brigittental.

Zigarren, Zigaretten, Tabak
 billigst
 Mandowski, Duwertschellshaus
 Margaretenstr. 17. Tel. Ring 6338

Karl Tschsch, Weimstr. 35
 Zigarren, Zigaretten, sowie
 sämtl. Rauch- u. Kautabake.

Zigarren, Zigaretten, Tabak
 empfiehlt preiswert
Martin Rentschel Ofener
 Straße 25

Republikaner! Rauch-
 zur R. B.-Zigaretten u. Rauch-
 tabake, die Qualitätsmerkmale.
 Gen. Vertr. Friedr. Lux,
 Sternstr. 2, Tel. Ohle 8637.

Zigarren, Zigaretten, Tabak
 billigst
 Hamburg-Brüner Tabak-Niederlage
 Paulstr. 20, Ecke Gellhornstr.

Maler

Malergeschäft Martin Herold
 Yorckstraße 42 — Fernruf Stephan 35100

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
 Wurst- u. Konserven-Fabrik
 Adalbertstraße 13/15
 Klosterstraße 49
 Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
 Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Josef Stösch Kospoth-
 straße 24
 ff. Fleisch- und Wurstwa

Alsenstr. 5 **Albert Weigl** Alsenstr. 5

Gustav Beyer, Bärenstr. 17
 Fleischerei u. Wurstfabrik. Gefrierfleisch-Verkauf.

**Richard Stampe, Kospoth-
 straße 5**
 — ff. Fleisch- und Wurstwaren —

Paul Berndt Weissenburger
 Straße 4
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Hordain-
 straße 106.
 ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Adolf Biedermann Grabschoner
 Straße 260
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Felix Jacob
 Matthiasstraße 177.
 Billigste Bezugsquelle
 für ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Graupe, Friedrichstr. 36
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Musikwerke

Musikwerke aller Art
Albert Jeske, Breslau 6 Friedr.-Wilh.-Str. 29
 Tel. Ohle 209
 Teilzahlung

Bäckereien und Konditoreien

Franz Skorseiz
 Dampfbäckerei. — Lohestraße 55.

Paul Mohry
 Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
 Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
 Kreuzstraße 38
 Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb

Bäckerei • Konditorei • Bestellgeschäft
 mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
 Bohrauer Straße 37
 Telefon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei

Josef Jäschke, Matthiasstr. 179
 Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

E. Matussek | **Josef Schmoike**
 Schwencfeldstr. 31 | Oelanerstraße 18
 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei | Bäckerei und Konditorei

Kolonialwaren, Lebensmittel

Sie kaufen gut u. billig, Weinbrand, Rum u. Liköre
 nur bei
David Kochmann Kolonialwaren
 u. Destillation
 BRESLAU | Tel. O. 5034 Weidenstr. 25

Alexander Woitko
 Likörfabrik, Klosterstraße Nr. 85/87
 Filiale: Siebenhufener Straße 18

**E. Krautz, Oelaner-
 straße 25** | **Buchholz, Volkswacht**
 Heringe, Rauchschinken
 und Delikatessen | Moderne Antiquariat
 En gros En détail | Breslau 3. Bege Graupenstr. 5

Max Breuer Steinauer Straße 6
 Filiale Alexanderstraße
 Ecke Garvostraße — ff. Fleisch- und Wurstwaren

Alfons Schmidt
 Scheiniger Straße 30
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Knoblich Mauritius-
 platz 3
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Willy Scholz Ottostraße 48
 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Standke Friedrich-
 Karlsru. 5
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 ff. Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Paul Merettig, Matthiasstr. 148
 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Johann Kursawe, Paulstraße 37
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Kursawe Neudorfstr. 28
 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Sperlich Brüderstraße 21
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Loise Scholz Adler-
 straße 6
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Albert Simmich
 Hedwigstraße 21,
 Ecke Sternstraße
 Fleischerei u. Wurstfabrik

Sellerwaren

Dittmann's Sellererei, Reuschestr. 43/44
 Spezialität: Hängemaschinen, Turmgerichte, Wäscheleinen

Kaufhäuser

Paul Schief Matthias-
 straße 124
 Blusenstoffe, Bozüge, Inletts und Bettfedern.
 Bettfedern Reinigung im Hause

Bettfedern
 Verkauf und Reinigung — Reelle Bedienung
J. Wahlerl, Gartenstr. 12 An Sonnenplatz
 Tel. Ohle 3636

Favorit der beste Schnitt
 Schnittmuster zu haben bei
R. Mundt, Breslau 10 Matthiasplatz 2
 Tel. Ring 40 735

Wäsche Hein
 Gneisenaustraße 1
 Kleider- u. Blusenstoffe
 Wollwaren
 Wäsche Inhaber dieses 5% Rabatt!

Kaufhaus Adler Fürsten-
 straße 2
 Spezialt. Berufskleidung jed. Art. Manufaktur-, Kurz-
 Weiß-, Wollw., Trikotag., Stümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

Wilhelm Hütter
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren • Herren-Artikel.
 Tisch- und Bettwäsche
 Breslau X, Michaelisstraße 23 — Tel. Ohle 5904

A. Kapsl, Klosterstr. 67
 Herren- und Knaben Garderobe / Manufaktur- und
 Schnittwaren Berufskleidung jeder Art

Auguste Hoffmann
 Rosenthaler Straße 61
 Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Hedwig Hesselbarth
 Rosenthaler Straße 8 10 an: Matthiasstraße 133
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren — Sie kaufen bei mir
 genau so billig wie in den großen Stadtgeschäften

Geschw. Masur Kloster-
 straße 115
 Manufakturwaren — Wäsche — Stümpfe

Oskar Baum Sternstraße 77,
 Ecke Hedwigstraße
 Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
 Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
 — Kleider und Wäschestoffe —

Wilhelm Schreiber
 Taunentzstr. 166
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herren-Artikel

Bach & Blachmann, Breslau 23
 Herdainstr. 46 Tel. Stephan 36120
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren-, Trikotagen, Wäsche
 Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion
 Leinen- und Baumwollwaren — Kleiderstoffe

Herm. Abend Trikotagen, Weiß
 Woll- und Kurzwaren
 BRESLAU 6 Friedrich-Wilhelm Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl“
 Berufs- und Arbeitersachen
 Paulstraße 28 Hugo Klose
 Verkauf auch gegen Teilzahlung

Georg Schöneich Frankfurter Straße 115
 Frankfurter Straße 117
 Wäsche — Trikotagen — Strümpfe
 — Kurzwaren — Herrenartikel —

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
 Straße 60/62
 Herren-Bekleidung fertig und nach Maß

Fahrräder und Reparaturen

Karl Borst jun. Straße 12a
 Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparatur-
 werkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet.

Max Neumann Jägerstraße 2,
 Ecke Enderstraße
 Fahrräder und Reparaturen
 zu anerkannt billigen Preisen.

Uhren und Goldwaren

G. Glade BRESLAU II
 Bohrauer Straße 11
 Uhren und Goldwaren
 Eigene Reparaturwerkstatt

O. Nickmann, Matthiasstr. 113, I.
 Reichhaltiges Lager in Wand- und Taschenuhren
 Trauringen sowie Gold- und Silberwaren
 Gelegenheitskäufe verschiedener Art

Waschanstalten

Neu eröffnet! **Elektro-Wäscherei Oderior**
 Rosenthaler Straße 14
 Größte Schonung, billigste Preise, blendende Wäsche.
 Auf Anruf „Ohle 7541“ Abholung der Wäsche.

Ausstellungen für Frauen.

Die Sitte, Ausstellungen zu veranstalten, nimmt heute immer mehr zu. Meist haben sie wohl den Zweck, die Glanzseite des Lebens zu zeigen. Alle Erzeugnisse des menschlichen Geistes in den letzten Jahren werden in gefälliger Rahmen, der die Ausstellungsbefucher anregen und erfreuen soll, gezeigt. Von den Schattenseiten des Lebens wollen ja die Menschen gewöhnlich nicht viel wissen, namentlich die nicht, denen die Entdeckungen und Erfindungen der Neuzeit zugänglich sind. Ausstellungen, die ausschließlich der Belehrung und Aufklärung dienen, pflegen wenig besucht zu werden. Auch da muß man Mittel finden, um das Publikum anzuziehen. Ein drastisches Beispiel dafür hat im verflochtenen Jahre die Geleise in Düsseldorf. In einem Teile dieser Ausstellung wurden sehr eindringlich alle Schäden des Alkoholismus gezeigt, und in einem anderen Teile wurde den Besuchern durch Wein- und Bierauschank reichlich Gelegenheit gegeben, diese Schäden zu vermehren. Nur ein geringer Teil der Besucher wird sich wohl durch die Tobelken und bildlichen Darstellungen davon abhalten lassen, dem verführerisch und bequem gebotenen Alkoholgenuß zu entsagen. Kein belehrende Ausstellungen, wie B. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten oder auch des Alkoholismus, schließen auch meist mit einem Defizit ab. Es gibt auch soziale Ausstellungen, die nicht mit der Anziehungskraft der sonst üblichen Ausstellungen konkurrieren können, so interessant sie auch sein mögen. Man denke an die Heimarbeitersstellung mit ihren Tabellen über die Bezahlung besonders der Frauen und Kinder, mit den Abbildungen der Räume, in denen Primarbeit geleistet wird, und der Darstellung der Wirkung, die sie vor allem auf Kinder ausübt, die zuweilen schon mit vier Jahren verdienen helfen müssen. Oder man erinnere sich der Ausstellung „Die tote Hand“, in der auf die furchtbaren Verwundungen, Verkrüppelungen und Vergiftungen hingewiesen wurde, die die in den industriellen Betrieben an Maschinen beschäftigten Personen erleiden, so daß man mit Zug und Recht von einem Schlafstich der Arbeit sprechen kann.

In den letzten Jahrzehnten ist es auch üblich geworden, Ausstellungen für Frauen zu veranstalten. Den Reigen eröffnete vor dem Kriege die große Berliner Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“. Wertvoll waren hier die Tabellen über die Zahl der erwerbstätigen Frauen, ihre Verteilung auf die verschiedenen Berufe usw. Nicht genug betont war das Kapitel der Bezahlung der Frauennarbeit, ihre Wirkung auf die Gesundheit, die damit verbundenen, zum Teil schädigenden Einwirkungen auf das Familienleben usw. Die heute für Frauen veranstalteten Ausstellungen zeigen meist die Frau im Hause, das heißt die Frau eines Kreises, der die Mittel zur Erziehung und Verschönerung des Haushaltes zugänglich sind. Hausfrauenorganisationen suchen in Verbindung mit den einschlägigen Geschäften aufklärend und anregend auf die Hausfrauen einzuwirken. Diese Art Ausstellungen zeigen naturgemäß viel Pracht und Prunk, und viele Hausfrauen aus Arbeiterkreisen und dem kleinen Mittelstande, die solche Ausstellungen besuchen, sind gewöhnlich nachher enttäuscht und verbittert. Sie sehen elegante Zimmereinrichtungen mit Paradiesbetten und Luxusmöbeln und denken daran, wieviele recht notwendige Möbel in ihrer eigenen Wohnung teils aus Mangel an Mitteln zur Anschaffung, teils aus Mangel an Platz zur Aufstellung fehlen. In die kostbaren Teppiche, Delgemälde und Kunstgegenstände wollen sie niemand denken, der kaum Geld für die allernötigsten Gebrauchsgüter hat. Da werden Küchen gezeigt mit blinkenden Kupfer-, Nickel- und Aluminiumgeschirr, und landsche Ausstellungsbefucherin denkt mit Wehmut an ererbtes oder in der jungen Ehe mit Freunden angeschafftes Gerät, das während der Kriegszeit geopfert werden mußte und nun nicht wieder neu angeschafft werden kann.

Alle Erleichterungen, die Technik und Industrie für den Haushalt geschaffen haben, bilden einen Hauptbestandteil solcher Ausstellungen für Frauen. Aber sie sind nicht da für die Armen und Geplagtesten, in deren Wohnungen oft keine Elektrizität ist, die Vorbedingung für all die Reinigungs-, Arbeits- und Heizgeräte, die das Riesenmaß der Hausarbeit wesentlich herabsetzen können. Diese armen Hausfrauen können sich Staubsauger oder elektrische Kochtöpfe ebensowenig anschaffen wie Gasbad- und Wasserheizer und -heizöfen. Das alles kostet Geld und abermals Geld. Die arme Hausfrau muß nach wie vor ihren Kohlenofen heizen, die Wäsche mit eigener Hand waschen, die Fußböden mit Eisen und Scheuertuch reinigen. Sie muß nach wie vor Möbel und Betten klopfen, Staub wischen, kurz, mit den Händen alle mühselige Arbeit verrichten, die gerade in den Familien, in denen es selten an Hilfskräften fehlt, durch maschinellen Betrieb sehr erleichtert werden kann.

Ferner sind auf solchen Ausstellungen allerhand Kunstwerke und Kochkunst zu sehen. Schön gedeckte Tische laden die Niederstigen. Aber wer kann daran denken, Torten kunstvoll zu verzieren und Geflügel gefällig anzurichten, dem das Geld um für Brot langt? Wer kann den Tisch zur Mahlzeit zierlich errichten, der zugleich als Arbeits- und Küchentisch dient? Wie besonders anziehend ist gewöhnlich die Abteilung, die in der Zimmer zeigt, vom elegant garnierten Stubenwagen bis zum Saugwagen mit all den Utensilien, die das Jungfrauenjunge mühen erregen. Spielsachen aller Art, vorchriftsmäßige Schreib- und Kindergarderobe — wieviele Mütter können sich auch nur so geringfügig von dem letzten, was da ausgestellt ist? Wenn die Kleider vom Spana bis zur eleganten Abendtoilette oder die verführerisch schöne Damenwäsche immer nur einer Oberflächlichkeit zugänglich. Die Frau im Hause, wie wir sie heute noch so erschreckend großer Uebersicht finden, ist auf so einer Ausstellung nicht zu sehen. Aufnahmen von Wohnungen mit verputzten Wänden und Möbeln findet man nicht. Man sieht nicht als Gegenstück zu den Paradiesbetten die Lagerstätten ohne Kissen, mit Lumpen zum Zudecken, in denen so oft Erwachsene Kinder schlafen müssen. Auch Räume, die als Küche, Schlaf- und Arbeitszimmer zugleich dienen, werden nicht gezeigt. Und sollte man, wenn alle Erleichterungen und Annehmlichkeiten moderner Haushaltes vorgeführt werden, auch alle Erleichterungen durch die häufige Unmöglichkeit der Durchführung nur der primitivsten Hygiene zu sehen bekommen. Als Ergänzung zu den eleganten Kleidern, der Luxuswäsche und der Abwaschanlagen sollte man zeigen, wie und wo und für welche geringen Löhne all diese Dinge hergestellt werden.

Vielleicht findet sich aber doch einmal ein Kreis sozial pführender Frauen, die das Gegenstück zu solchen glänzenden Ausstellungen für Frauen schaffen. Wenn auch der Besuch wieder sein wird, so wird die pädagogische Wirkung weit größer sein als bei Vorzügen über die Vorzüge von Staubsaugern, Badherden, Waschmaschinen usw., die die meisten Hausfrauen doch nicht anschaffen können. Von sehr erheblicher Wirkung durch geringeren Gas- und Stromverbrauch wäre es, wenn die Erzeugnisse von Technik und Industrie nicht zu selbstverständlichen Bestandteilen neu hergestellter Wohnungen würden. Die größte pädagogische Wirkung aber besteht darin, daß weite Kreise begreifen lernen, daß das Leben der Frau im Hause, wie es die Ausstellungen zeigen, sich erreichen läßt durch Umwandlung der trostlosen sozialen Zustände, unter denen gerade so viele Frauen im Haushalte noch leiden.

Anna Bloß (Stuttgart).

Das ungezogene Kind.

Von Dr. Helmut Falkenfeld.

Einer der größten Irrtümer fast aller bisherigen Generationen war der Ansicht, die Eltern seien klüger als die Kinder. Ich selbst habe mich erst recht von der gegenteiligen Ansicht überzeugt, seitdem ich selbst ein Kind habe, das mit die Ueberzeugung gegeben hat; daß man besser tut, von seinen Kindern zu lernen, als seinen Kindern die Regeln und Konventionen einzupauken, die einen: frühere Generationen als allein selbigen Vernünftigen hinterlassen haben. Es ist zum Beispiel einer der populärsten Irrtümer, das Ziel der Erziehung sei das „artige Kind“. Das artige Kind ist nämlich das Kind, das der Erwachsene braucht, um möglichst seine Ruhe zu haben, um möglichst wenig vom Kind belästigt zu werden. Mit anderen Worten: Die Bequemlichkeit der Eltern wird der Maßstab für die Erziehung der Kinder. Was kommt nun bei solcher Erziehung heraus? In der Regel zweierlei: Entweder das allzufröhliche artige Kind, das Kind, das aus schlaudem Anpassungsbedürfnis sich so gibt, wie die Erwachsenen es gerne sehen möchten, also das Kind, aus dem einst der gesellschaftlich maskierte, verlogene, unwahrhaftige und vielleicht auch moralisch haltlose Mensch erwächst — oder das unglückliche, melancholische Kind, aus dem einst ein gehemmter, verschüchterter, mit hundert Verkrümmungen behafteter Mensch hervorgeht, jener Mensch, der sich vielleicht durch Philosophie oder Kunst von seinen

An der Tür.

Wie stille ist's im Kammerlein!
Die Kinder sind zur Ruh gegangen,
Und von des Tages Lärm und Schrei'n
Bleib nicht ein Ton, ein Haß mehr hangen.

Ein leichtes Atemholen nur,
Ein kurzer Ruf im halben Wachen,
Ein jährender Leuchten — eine Spur
Von Märchenluft und Kindelachen

Ich steh' und lausche an der Tür,
Um still von meinem Glück zu nippen.
Und lächelnd tritt mein Weib zu mir
Und legt die Finger an die Lippen.

Jakob Loewenberg.

Hemmungen befreit, der aber als ungeschöpferischer Mensch ohne philosophische und künstlerische Begabung notwendigerweise ein halbes Weib bleiben muß.

Soll damit nun gesagt sein, daß wir die Kinder zur Ungezogenheit erziehen sollen? — Davon kann so wenig die Rede sein, wie davon, daß wir das Kind etwa zum Kranken erziehen sollen. Wenn das Kind ungezogen ist, dann ist die Ursache dieser Ungezogenheit zumeist die, daß das Kind selbst sich nicht wohl fühlt. Was dieses Sich-nicht-wohl-fühlen bedeutet, ob es einfach Tätigkeitsdrang ist, der noch nicht den rechten Weg der Verrichtungen findet, die zur Ungezogenheit führen, das wäre zunächst einmal genau zu erkennen. Da ein Kind sich nicht ausdrücken kann, wird der Erwachsene zumeist falsch raten und falsche Ursachen erkennen, wenn er sich nicht eingehend mit dem Kind beschäftigt. Die meisten Erwachsenen wissen gar nicht, daß die meisten Kinder selbst ein mehr oder weniger klares Interesse daran haben, ihre Ungezogenheit abzulegen. Sie haben ein Interesse daran, auch wenn sie es vielleicht leugnen. Bevor man mit dem ungezogenen Kinde Erziehungsmaßnahmen vornimmt, frage man das Kind doch einmal selbst an, ob ihm dieser Zustand, in dem es sich befindet, behagt und ob sich nicht ein Weg finden ließe, jene Triebe, die das Kind in der Ungezogenheit auslebt, auf andere Weise und zwar sogar einer nicht bloß für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder zuträglicheren Weise zu befriedigen. Bevor man also dem Kinde die Ungezogenheit ausprügelt oder auch nur ausredet, bemühe man sich, seine Ungezogenheit zu verstehen. Das Kind will verstanden sein, und die Klust zwischen Eltern und Kindern wird immer größer werden, wenn die Eltern sich nicht Mühe geben, das Kind so zu verstehen, daß sie bereit sind, auch einmal zuzugeben, daß das Kind klüger sein kann, als der Erwachsene. Es hat noch nicht der Autorität geschadet, wenn Erwachsene Kindern gegenüber ihre Irrtümer zugaben, wohl aber hat es sie untergraben, wenn die Erwachsenen im Bewußtsein der Macht an ihren Irrtümern festhielten und die Kinder mit ihren Torheiten in Schrecken und Angst jagten. Die Kinder haben an sich keine Ursache, die Eltern zu lieben, die sie auf diese recht fragwürdige Welt setzen. Die Liebe der Kinder muß vor allem ein selbstloses Gefühl sein, das man dem Kinde erwärmen muß, indem man ihm etwas lernen läßt, sondern dadurch, daß man sich darum bemüht, sie zu verstehen. Immer wieder erleben wir das Erschütternde, Grauensvolle, daß aus reinen, engelhaften Kindern seelisch mißgestaltete Erwachsene werden. Ist es wirklich notwendig, daß der Uebergang vom Kindsein zum Erwachsenen sein mit einer Wertverminderung befaßt wird? Sollte hier nicht die Schuld der Generationen sein, die im Eifer, ein artiges Kind bei der Erziehung herauszubekommen, einen entweder verlogenen oder unglücklichen Menschen erzielten? Das Kind, um es zu wiederholen, ist zumeist nicht dümmer als der Erwachsene. Ihm fehlt in der Regel nur lediglich die Erfahrung des Erwachsenen. Und diese Erfahrungen, die der Erwachsene dem Kinde gegenüber voraus hat, haben darum so wenig Wert, weil sie zumeist unter falschen Prinzipien sich vollzogen.

Eines Dichters Ehe tragödie.

Mit den vielbesungenen Rosenkätzchen der Liebe ist es zuweilen eine recht eigene Sache, und besonders die Befinger dieser Ketten, die lyrischen und dramatischen Dichter, erleben im eigenen Ehestande nicht selten die schlimmsten Ueberrassungen. Eduard Mörike, Ludwig Angenruber, Victor Schöffel und andere Dichter konnten ein bitterböses Lied davon singen. Die schmerzhafteste Ehe tragödie aber hat wohl der vor 125 Jahren geborene Christian Dietrich Grabbe erleben müssen, der Dichter, der vor einem Jahrhundert in Detmold seine lange ganz vergessene, heute aber wieder zu Anerkennung gelangte, Geschichtsdramen schuf. Von früh an war der junge Grabbe ein bedauernter Mensch. Als Sohn eines Justizhausverwalters wuchs er in einem sehr düsteren Mittelau und wurde dadurch eigenbrütlich und absonderlich. Dazu kam schon in seiner Schulzeit eine starke Vorliebe für alkoholische Getränke. Als er das erstmal der von ihm geliebten Henriette Klostermeier einen Heiratsantrag machte, wies ihn das Mädchen unter Hohnlachen ab. Ihr Vater war ein angesehenener Archivar in ihrem Heimatstädtchen, und die ganz und gar als verwöhrtens Kind aufgewachsene Tochter

meinte ganz trocken, daß sie es geradezu pudig fände, wenn der Sohn des Justizhausverwalters um sie würde. So beleidigend nur auch dieses Verhalten für den jungen Grabbe war, so hat es ihn doch nicht davon abhalten können, sich noch weitere zwei Jahre bei dem eingeübten Mädchen einen Korb zu holen. Der Erfolg dieses etwas tragikomischen Liebeshandels war, daß der angehende Dichter sich bei der Weib- und Kunstliche Zerstreung suchte.

Trotz der starken Vorliebe für den Alkohol blieb jedoch das geniale Künstlergenie in Grabbe lebendig, und gerade in jener Zeit entstanden einige seiner dramatischen Werke, die ihm innerhalb der literarischen Welt einen bedeutenden Ruf eintrugen. Jetzt war es an der ehelichen Henriette, die Angel nach dem dreimal von ihr abgewiesenen Freier auszuwerfen. Schon längst wünschte sie sich als Frau an der Seite eines berühmten Mannes, und der früher von ihrem Vater geförderte Dichter schien jetzt auf dem besten Wege zu großer Berühmtheit zu sein. Die übrigens durch ihren Vater in Kunst und Literatur hochgebildete Frau knüpfte nun also selber auf dem Umwege über den ihr persönlich bekannten Ferdinand Freiligrath neue Beziehungen zu Grabbe an, und dieser trat auch bald aufs neue mit einer Werbung an Henriette heran. Im März 1833 führte der 31jährige Dichter die lange umworbene Gattin heim.

Raum aber war der Eheband geschlossen, als auch schon die ersten Zwistigkeiten zwischen dem jungen Paar entstanden. Grabbe war im allgemeinen ein sehr guter Mensch, aber die entscheidende Bevormundung durch die fünf Jahre ältere Frau wollte er sich nicht gefallen lassen. Henriette jedoch hatte leider nicht den liebevollen, guten Willen, ihrem Gatten eine treue Kameradin und Beraterin zu sein und beharrte stets in Opposition und Rechthaberei. So fühlte sich der Dichter in seiner Häuslichkeit keineswegs wohl und ging wieder wie früher den täglichen Aneipenweg mit guten Freunden feierte er nämlich wüste Gelage, auf denen es so hoch herging, daß des Dichters ausgelassenes Treiben in dem kleinen Städtchen das peinlichste Aufsehen erregte. Zwischen den Eheleuten gab es nun fast täglich die traurigsten Szenen. Grabbe, der von Beruf Jurist war, hatte eine befürdliche Anstellung bekommen, aber er verbummelte dazwischen, daß man ihm den Abschied gab. Dadurch blieb natürlich das regelmäßige Einkommen aus, und Henriette drängte nun auf Trennung der ehelichen Gütergemeinschaft. Dagegen widersetzte sich der Dichter jedoch, und als ihm die Situation gar zu bunt wurde, rückte er nach Frankfurt aus.

Freilich konnte er sich auch hier nicht halten. Auf einem netzweiligen Brief hin verschaffte ihm Zimmermann eine Stelle beim Düsseldorf'schen Theater. Hier hatte sich Grabbe als Bühnendichter anfänglich etabliert, bis dann wieder der Dämon in ihm die Oberhand gewann. Ein Ausöhnungsveruch mit seiner Frau war erfolglos geblieben. Henriette wollte das „Scheusal“ nicht mehr sehen, und wieder wurde die Kumschläche dem Dichter zur einzigen Trösterin in seiner Not. Von Stufe zu Stufe ging es nun bergab mit ihm. Zimmermann zog seine Hand von ihm und dem mit dem bittersten Eend bald intim verbummelnden Grabbe blieb schließlich nichts anderes übrig, als seine Wiede wieder nach seinem Heim in Detmold zu richten. Mitleidige Freunde führten ihn seiner Frau zu.

Das lebenswürdige Weib wollte indes nicht das Geringste mehr von ihrem Manne wissen. Hohnlachend verließ sie das Haus, als sie den Bedauernswerten in seinem ganzen Eend sah. Nur das tägliche Essen ließ sie ihm senden. Als Trösterin und Pflegerin ihres todkranken Sohnes erschien nun seine Mutter, und in ihren Armen ist Christian Dietrich Grabbe vier Monate später, im September 1836, in seinem 25. Lebensjahre an Mindermarkschwindsucht gestorben. Als Henriette die Nachricht vom Tode ihres Gatten erfuhr, hatte sie keine anderen Worte als: „Gut daß der Unhold tot ist! Also endlich!“ Eräter hat diese Frau heuchlerische Tränen über ihren „geliebten Mann“ vergossen.

Wie alt ist der Fingerhut?

In einer alten Kürnbberger Chronik steht geschrieben, daß sich um das Jahr 1330 Leute in Kürnbberg niederließen, die aus Frankfurt kamen und damit anfangen, zum Schutze der Finger beim Nähen kleine Hüte in den Handel zu bringen. Ueber die Ausbreitung dieses Gewerbes berichtet die Chronik nichts. Auf jeden Fall aber scheint das Fingerhütchen eine gute Aufnahme gefunden zu haben. Die Kunde von diesem kleinen Gegenstand drang in die Welt, und Hans Sachs hat zu Ehren der Fingerhutmacher das folgende Verslein gedichtet:

„Aus Messing mach ich Fingerhüt,
Blechweiß werden sie im Feuer glüt,
Danach Lötlchen drein gehiebt;
Hat mancherlei Art, eng und weit,
Für Schuster und Schneider bereit,
Für Seidensticker und Näherin.
Des Handwerks ich ein Meister bin.“

Das sind die ältesten Aufzeichnungen, die über den Fingerhut bekannt geworden sind. Danach kann angenommen werden, daß deutsche Handwerker das Fingerhütchen erfunden und in den Handel gebracht haben. Die Holländer freilich behaupten, daß ein Amsterdamer Goldschmied, Nicolas van Belfort, der im Jahre 1684 der Dame seines Herzens, Frau von Reuftebaaz, einen von ihm selbst gefertigten Fingerhut mit der Spitze überreichte, „diese neue Bekleidung zum Schutze ihrer fleischigen Finger als Beweis seiner Huld anzunehmen.“ Vermutlich hat dieser holländische Goldschmied unabhängig von der früher vorangegangenen deutschen Erfindung den Fingerhut nochmals erfunden. Jedenfalls muß den Holländern der Ruhm zuerkannt werden, die Herstellungsweise des Fingerhutes verbessert zu haben. Das geschah durch Bernd van der Bede, der zuerst eine Maschine zum Pressen der Fingerhüte konstruierte.

Die einzige Aerztin der Türkei

Ist Frau Dr. Saje Ali, die in Deutschland studiert und des Staatsexamen in Würzburg abgelegt hat. Sie übt ihre Praxis seit 1923 in Konstantinopel aus und sie hat dort die erste Mütterberatungsstelle zusammen mit dem türkischen Kinderärztinverein gegründet, die ganz nach deutschem Muster eingerichtet ist. Hier werden stark besuchte Sprechstunden für Frauen und Mütter abgehalten, in denen die in diesem Lande so besonders wichtige Aufklärung über richtige Ernährungsweise, über Kinderpflege, hygienische Kleinfinderausstattung und ähnliches gegeben wird. Ein Luft- und Sonnenbad ist für die Kinder eingerichtet, etwas bisher ganz Unbekanntes. Dazu kommt Verteilung von Milch, Nahrungsmitteln, Wäsche und Medikamenten, wodurch es eher gelingt, die Mütter immer wieder in die Beratungsstelle zu ziehen und sie und ihre Kleinen unter Aufsicht zu halten. Die Schwierigkeiten, die sich erfolgreicher ärztlicher Frauenarbeit in der Türkei entgegenstellen sind groß: Wohnungslosigkeit, Armut, Unwissenheit und Gleichgültigkeit sind in der modernen Türkei sehr groß, und die Frauen, obwohl sie äußerlich sich den europäischen Frauen annähern, stehen auch heute noch in ihrer Denkweise unter dem Einfluß der einstigen gewöhnlichen Angehörigkeit. Den kommenden türkischen Aerzten, die sich jetzt auf den Universitäten der Türkei auf ihren Beruf vorbereiten, steht ein weites und segensreiches Arbeitsfeld offen.

Aus Schlessen.

Colban Besuch im West-Oberschlesien.

Herr Colban, der Referent des Bänderbundes in Winderheutenhofen traf gestern um 1 Uhr nachmittags zum Besuch beim Herrn Oberpräsidenten Dr. Froske in Oppeln ein. In seiner Begleitung befanden sich Herr Präsident Calander und die Generalsekretäre Kubier und Seitel von der Gemischten Kommission. Zur Begrüßung des Herrn Colban durch das Auswärtige Amt war Gesundheitsrat Polke aus Berlin erschienen. Der Oberpräsident gab zu Ehren der Gäste ein Frühstück, an welchem außerdem noch teilnahmen Präsident Kachenbeck, der Reichs- und Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission, Generalkonsul Freiherr von Grünau, Landrat a. D. Kusaschek, Landeshauptmann Piontek, der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Prälat Wiggla, sowie die die Winderheutenhofenfrage bearbeitenden Herren des Oberpräsidiums und der Regierung.

Oberpräsident Froske hielt hierbei folgende Begrüßungsansprache:

Es steht erkrankter Weise so aus, daß sich aus der letzten Orgie brutaler Gewalt, von der die Menschheit heimgegriffen war, die Idee von bestimmten Lebensrechten der Völker wie der einzelnen Menschen doch hegele, wenn auch noch unter mancherlei Widerständen, empor entwickelt. Zu diesen Lebensrechten gehört aber auch das Recht auf die Pflege ihrer individuellen Geisteswelt und die Ablehnung jeder Vergewaltigung, jeden Zwanges, jeder Verunglimpfung auf diesem Gebiet.

Ich darf die Versicherung abgeben, daß die Bevölkerung von der Heimlichkeit des Winderheutenhofens nicht nur in strikter, legaler Ausführung des Genfer Abkommens, sondern auch aus Achtung vor den vorgeblichen heiligen Persönlichkeitsrechten der Mitbürger durchdrungen ist. Die Reichs- und Staatsregierung wie auch die gesamte (?) Bevölkerung wird an einer Betätigung eines heimlichen noch wahren Winderheutenhofens unentwegt festhalten. So darf ich hoffen, daß Oberschlesien mit dazu beitragen wird. Ihre Arbeiten in der Winderheutenhofenfrage des Bänderbundes zu fördern.

Herr Colban dankte in seiner Erwiderung für die freundliche Aufnahme. Er begrüßte besonders warm die jetzige Mitarbeit Deutschlands im Bänderbund. Die Regierungen und Bevölkerungen aller Staaten müßten zu der Einsicht kommen, daß die Grundlagen der Zivilisation der Menschen als gleichberechtigt behandelt werden müssen. Diese Einsicht allen Völkern zu vermitteln, sei die große, aber äußerst schwierige Aufgabe des Bänderbundes, dessen Arbeit erst durch die Aufnahme Deutschlands auch darin vervollständigt werde. Er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung aufrichtig bestrebt sei, für diesen Erfolg mitzuarbeiten.

Der schlesische Sejm fordert Schutz

der polnischen Gefangenen in schlesischen Gefängnissen.

Der schlesische Sejm nahm gegen die Stimmen des Deutschen Klubs und der Deutschen Sozialisten einen polnischen Antrag

an, der die Warschauer Regierung ersucht, Schritte zum Schutze des Lebens der bedrohten Gefangenen polnischer Nationalität zu unternehmen und durch Vermittlung des Bänderbundes eine Kontrolle der preussischen Gefängnisse in Schlessen durch internationale Delegierte zu fordern.

Verderbtes Land in Ober- und Niederschlessen.

Im Westen drängen sich Menschen zusammen und im Osten streifen wir eine für unser Volk unerschöpfbar ergiebige Landwirtschaft unter zum Teil starker Hinzuziehung ausländischer Wanderarbeiter. Die soeben herausgekommene Nummer 2 der „Bodenreform“ bringt als Fortsetzung einer Artikelreihe „Verderbtes Land in Preußen“ eine Uebersicht über die landwirtschaftlich genutzten Flächen in Ober- und Niederschlessen. Aus den amtlichen Zahlen sehen wir nachstehende Uebersicht, die die agrarischen Verhältnisse der Provinzen Ober- und Niederschlessen charakterisieren:

Die Provinz Oberschlessen umfaßt:	
I. Ackerland 1913	558 584 ha
Ackerland 1925	559 561 ha
Somit eine Abnahme von	6 023 ha
II. Veredelung:	
Vermehrung der Obstplantagen um	104 ha
Vermehrung von Haus- und Hofräumen um	1 087 ha
Vermehrung von Haus- und Hofräumen um	822 ha
III. Unbestimmt und Verlust:	
Zunahme der Forsten um	2 866 ha
Zunahme der Wiesen um	440 ha
Zunahme der Weiden um	1 854 ha
Zunahme von Moor-, Un- und Oedland um	320 ha
Die Provinz Niederschlessen umfaßt:	
I. Ackerland 1913	1 422 953 ha
Ackerland 1925	1 589 922 ha
Somit eine Abnahme von	33 031 ha
II. Veredelung:	
Vermehrung von Gartenland um	5 980 ha
Vermehrung von Haus- und Hofräumen um	2 515 ha
Vermehrung von Wege-, Kanäl-, Park- und Sportanlagen um	2 619 ha
III. Unbestimmt und Verlust:	
Zunahme der Forsten um	940 ha
Zunahme der Wiesen um	445 ha
Zunahme der Weiden um	12 723 ha
Zunahme von Moor-, Un- und Oedland um	10 410 ha

So weit die zum Teil erschreckenden Zahlen. Landhungrige Menschen! Zehntausende warten auf Land, und auf der anderen Seite verdirbt eine Menge von Hektaren schlesischen Bodens. Und das im Grenzland!

Die überseeische Auswanderung Schlesiens im Jahre 1926

ist, wenn die noch nicht bekanntgegebenen Zahlen für den Monat Dezember hinzutreten werden, etwas größer als im Vorjahr gewesen. Die Zunahme für Niederschlessen beträgt nach Mitteilung der schlesischen Auswanderer-Beratungsstelle etwa 20 Prozent, während die Zahlen von Oberschlessen ungefähr die gleichen geblieben sind. Die Abwanderung über die Landgrenzen ist hierbei nicht berücksichtigt.

Fellau, Kreis Reichenbach. Aus der Partei. 9. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Gruppe im Gasthaus „Zum grünen Berge“ bei Genossen Kuntze statt. Die Versammlung war lebhaft besucht, nur wenigen Genossen lag man nicht, die immer den Unterlassenen mit Beschwerden überschütteten. Den Jahresbericht gab erst Vorsitzender Genosse Suchner, er führte den Anwesenden Arbeit des verwichenen Jahres, das ein ausgesprochenes Kampfsjahr war, vor Augen. Zur Erhebung der Toten erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Aus dem Kassenericht, Kassierer Genosse Glahel jun. gab, ist zu ersehen, daß trotz schlechter Wirtschaftslage in der Mitgliederbewegung Schritte zu verzeichnen sind, ihm wird Entlastung erteilt. Genosse Keller bedauert, daß die Frauen noch sehr schwach in Bewegung vertreten sind. Bei der Vorstandswahl entspinnt eine rege Debatte, es werden gewählt: Genosse Smykowski erster Vorsitzender, Gule, Stellvertreter, Krause, Schriftführer, Lehner, Stellvertreter, Glahel jun., Kassierer, Kieheber, Stellvertreter, zu Unterfasserern die Genossen Müller, Ditt, Blachse, Gule, zu Revisoren die Genossen Wille und Kragak. Jugendleiter die Genossen Drehtler und Scholz. Zur Konferenz werden delegiert Genossin Stieglitz, Genossin Lewski und Gule. Auch unter Verhiebenem entwickelt sich eine lebhaftige Aussprache. Mit der Aufforderung zu reger Zusammenarbeit und steter Kampfbereitschaft wird die Versammlung geschlossen.

Hohgiersdorf, Kreis Schweidnitz. Einen graulichen Fund machten am Sonntag Spaziergänger im Walde Hohgiersdorf. Sie fanden die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes, dessen Gesicht von Vögeln bereits angegriffen war. Offenbar dem Arbeiterstande angehörige Mann hatte sein Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Papiere, die über die Persönlichkeit des Toten hätten Auskunft geben können, wurden nicht vorgefunden.

Oppeln. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nähe von Halbendorf. Ein Personenauto fuhr gegen einen mit mehreren Personen besetzten Wagen, wobei eine alte Frau, namens Mainke aus Zirkowitz herabstürzte und schwer verletzt wurde. Sie fand im Oppelner Krankenhaus Aufnahme. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Tos. Explosion einer Petroleumflasche. Um ein schnelles Feueranzumachen zu erreichen, gab ein Landmädchen den schon brennenden Ofen aus einer Flasche Petroleum hineingeworfen. Die Flasche zerbrach und explodierte; dabei wurden die unglücklichen Mädchen zwei Finger abgerissen.

Cosel. Aus Gram über den Tod ihres Mannes ging eine Schifferswitwe in Coselhafen in den Tod, indem sie in die Ober sprang. Dies wurde bemerkt und es wurden sofort Rettungsversuche angestellt. Die Lebensmüde wurde auch dem Wasser gezogen. Wiederbelebungsversuche, die unter ärztlicher Hilfe angestellt wurden, waren jedoch erfolglos.

Beuthen OS. Der Tod der Bergarbeiter. Zu Beuthen kamen im Grubenbetriebe zu Tode, und zwar auf der Castellengrube der Hauer Johann Smolarek aus Kohnitz und auf der Radzionkogrube der Bergmann Johann Pietlich aus Radziontau. Beide erlitten unter Tage schwere Verletzungen und verstarben bald nach ihrer Ueberführung das hiesige Knappschafts lazarett.

Ein Wort an die Buchkarten-Buchbezieher und an alle, die es noch nicht sind!

Die Nachfrage nach Corvins Buch „Der Pfaffenpiegel“ war äußerst reg. Nicht weniger als eintausend Exemplare verkauften wir in den letzten Jahren. Noch hält die Nachfrage unvermindert an. Die Vorräte sind zum Preise von 2 Mark sind jedoch ~~erschöpft~~ vorrätig. Wir ersehen aber aus der überaus starken Nachfrage, wie groß das Verlangen nach Aufklärung in der klassenbewußten Arbeiterschaft ist. Das veranlaßt uns, ein neues, weitaus umfangreicheres Werk zu besorgen. Es ist dies Emil Rosenow's „Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, 2 Bände. Das Werk ist bereits im Buchhandel vorrätig. Die ~~Veranstaltung~~ (in unserem Besitz) können wir jedoch ~~an parteipolitisch und gewerkschaftlich Organisierte zum billigen Preise von 2 Mark~~, statt bisher 20 Mark, abgeben. Emil Rosenow's Absicht war es, in ebenso populärer wie interessanter und dabei doch gründlicher Form einen wichtigen Abschnitt aus der Kulturgeschichte der Völker zu schildern und damit die Kenntnis des geschichtlichen Verdegangs der menschlichen Gesellschaft unter den Arbeitern zu verbreiten und zu vertiefen. Um den Leser noch besser in den Geist dieser Kulturzustände einzuführen, sind Hunderte von lehrreichen und interessanten Meisterwerken der Künstler jener Zeiten, wie Porträts, Städteansichten, Flugblätter, Textbilder usw. in originalgetreuer Wiedergabe zur Illustration beigelegt. Wir lassen noch die Inhaltsangabe folgen, um weiter zu zeigen, wie besonders wertvoll gerade dieses Werk ist.

Erster Teil:

1. Eine zusammenfassende Welt.
2. Von der Rev. von der Welt.
3. Bei den Fürsten der Armen.
4. Von den Schlingen, den Hunden und den Honnen.
5. Weisheit, Mühsal und Heiligkeit.
6. Erid mit den Armen sein Brot.
7. Die Ketzerei der Pfaffen.
8. Panorama der Pfaffenkammer.

Zweiter Teil:

9. Die Kirche und die Ketzer.
10. Das Erwachen des Geistes.
11. Der Ausbruchspunkt der Reformation.
12. Der Kampf der Papst und der Ketzer.
13. Am Vorabend der Revolution.

14. Die schwäbisch-fränkischen Bauernkriege.
15. Die holländisch-sächsische Bauernkriege.
16. Das Ende des Bauernkrieges.
17. Der Untergang des mittelalterlichen Kommunismus.
18. Händewerker und Handwerkerkämpfe in der Schweiz.

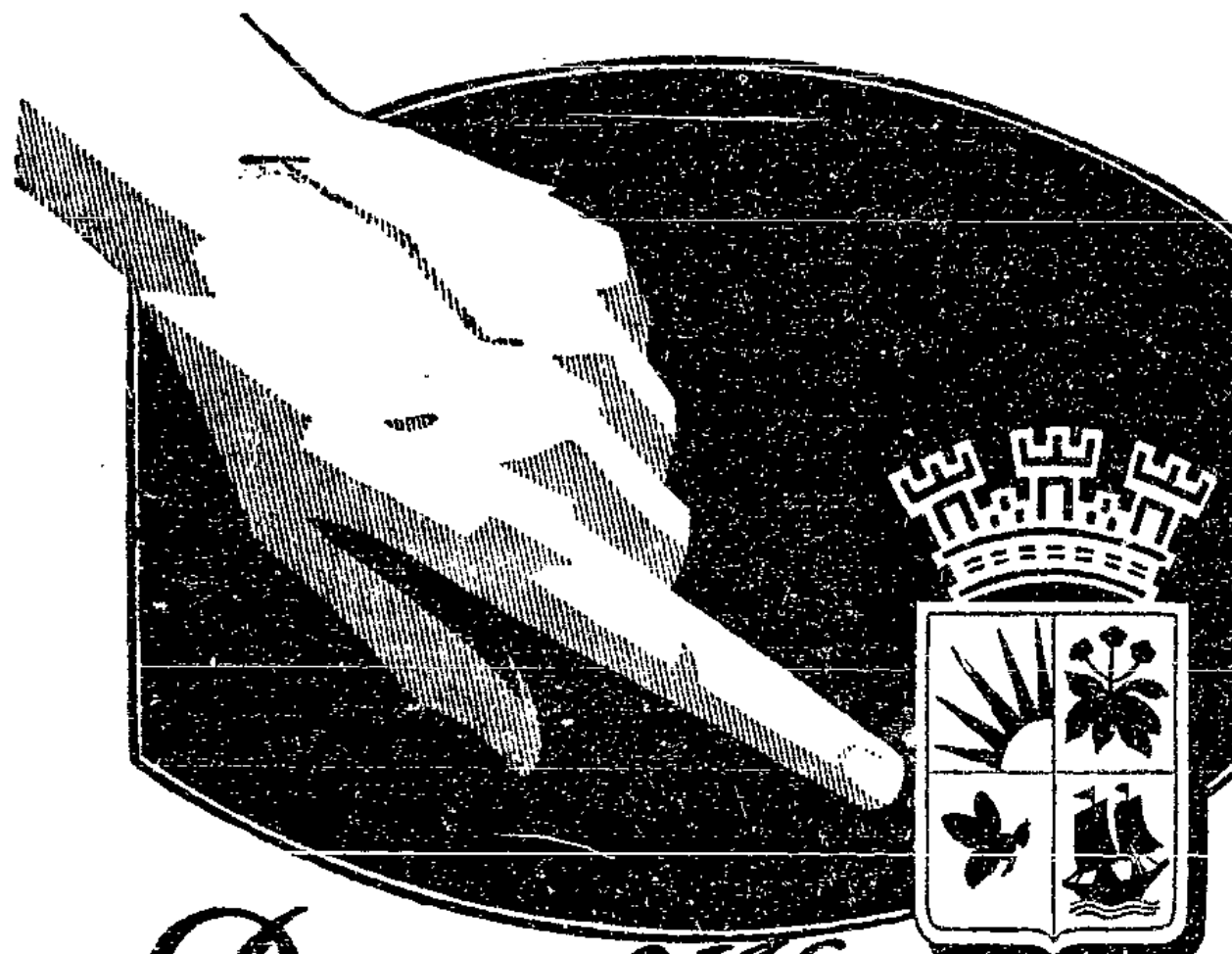
Dritter Teil:

19. Die Ketzerei des Protestantismus.
20. Die Gesellschaft Jesu.
21. Die Religionskriege.
22. Die Hexenprozesse.
23. Die Verurteilung des Dreißigjährigen Krieges.
24. Der Dreißigjährige Krieg.
25. Die Kaiser Adolf-Legende.
26. Deutschland nach dem großen Wehen.
27. Kabbala und Kabbala.

Durch die von uns eingeführte Buchkarte ist jedermann in der Lage, sich dieses bedeutende Werk anzuschaffen, da er in Wochenzeiten von nur 50 Pf. bezahlen kann. Die Buchkarte gilt jedoch nur für hiesige politisch und gewerkschaftlich Organisierte.

Volkswacht-Buchhandlung

Dresden III, Neue Grubenstraße 2.



Dieses Wappen in Gold

auf den Packungen der SALEM-ZIGARETTEN
ist das Merkmal für die neue, milde, leichte

SALEM-ZIGARETTE

4-er rote Packung } mit goldenem
5-er grüne Packg. } Wappen
5-er Lucullus }

Green Tabak- & Cigaretten-Fabrik, Venidze, Inh. Hugo Zietz G.m.b.H. Dresden

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Säuen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Wie der Wehtrieb entstand.

Das amtliche Material und
die Randbemerkungen des Kassiers
180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung

Sonntag, Schwere Raubüberfall. Der Werkmeister Paul Jönckel von hier wurde auf dem Nachhausewege von drei jungen Burken überfallen und stark verprügelt. Einer der Burken zerbrach in einen hinteren Hausflur hinein, wo er ebenfalls heftig bearbeitet wurde. J. blutete stark. Als auf seine Hilferufe ein Nachpolizeibeamter herankam, waren die Übeltäter bereits verschwunden. Dem überfallenen J. ist bei dem Ueberfall die Brieftasche mit 900 Mark Inhalt gestohlen worden. Die Burken, drei Arbeiter von hier, hatten vorher Kenntnis von dem erheblichen Geldbetrag, den J. bei sich führte, da in einem Lokale J. die Brieftasche mit dem großen Geldbetrag den Gästen zeigte. Die Namen der Raubdiebe sind festgestellt. Bei einem gewissen J. R. sind bei vorgenommener Hausdurchsuchung Blutspuren an seiner Hand und Blutspuren an seinem Mantel festgestellt worden. Von dem Geldbetrag konnte aber nichts gefunden werden. Auch bei den anderen beiden ist die Hausdurchsuchung erfolglos geblieben. Die drei gehen zu den J. verhaften zu haben, weil er sie angeblich vorher belästigt habe. Das Geld wollen sie ihm aber nicht gestohlen haben. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Das Berliner Sechstagerrennen. Neue Ueberrundungen.
Der Verlauf des Berliner Sechstagerrennens brachte auch in den letzten Nachmittagsstunden mehrfache Jagden, die den von uns gestern gemeldeten Stand des Rennens sehr wesentlich veränderten. So wurde das bisher führende Paar von Kempen-Bauer durch Rundenverlust aus der Spitzengruppe verdrängt und durch Degraeve-Thollembed ersetzt, die auch in der durch Spurts erreichten Punktzahl an der Spitze marschieren. Auch die französische Mannschaft Wambst-Lauchan, sowie Goossens-Stodolnyk liefen gestern Abend eine Runde zurück. Neben Degraeve-Thollembed lagen in den frühen Nachmittagsstunden die Paare Mac Namara-Tieh, Koch-Nielens, Tonani-Lorenz und Buschenhagen-Frankenstein in der Spitzengruppe. Petri-Junge haben bereits eine weitere Runde eingebüßt.

Im Laufe der letzten Nacht haben Gottfried und Krolmann das Rennen auf. Ihre fragewardenen Partner Stupinski und Behrend bilden eine neue Mannschaft. Der Verlauf einer Jagd ermöglichte van Kempen-Bauer wieder in die Spitzengruppe zu gelangen. Der Stand des Rennens war heute folgend:

Degraeve-Thollembed	94 Punkte
van Kempen-Bauer	76 "
Mac Namara-Tieh	46 "
Buschenhagen-Frankenstein	38 "
Koch-Nielens	36 "
Tonani-Lorenz	30 "
1 Runde zurück:	
Goossens-Stodolnyk	50 Punkte
Wambst-Lauchan	18 "
2 Runden zurück:	
Petri-Junge	44 Punkte
3 Runden zurück:	
Marcillac-Mantien	45 Punkte
Stupinski-Behrend	25 "
Seifert-Mühlbach	17 "
Rausch-Hürtgen	11 "

Arbeiter-Sport

Handball-Vorhaben für Sonntag, den 18. Januar.
Der zweite Sonntag bringt wieder Besorgungen, wo sämtlichen Mannschaften gleiche Siegesaussichten auszusprechen sind. Folgendes empfangt GWD, vormittags in Dsmik. Das letzte Treffen endete unentschieden. Wie das letzte Treffen ausfällt, ist vollkommen offen. Die 6. Abt. muß nachmittags in Gandau gegen den dortigen Verein antreten. Die 6. Abt., die in veränderter Aufstellung spielt, wird den vorigen Sieg durch einen neuen bekräftigen. Einen schweren Gang hat die 5. Abt. nach Moosbarn; beide Mannschaften, die unter dauernden Umstellungen zu leiden haben, werden sich ein heftiges Spiel liefern, doch erwartet man Moosbarn als Sieger. Zwei schnelle Mannschaften sehen sich nachmittags in Tschansch gegenüber. Die 2. Abt. hat die 1. Abt. als Gegner. Um zu einem Siege zu gelangen, müßte die 2. Abt. voll antreten. 4. Abt. trifft mit Achilles zusammen. Die Athleten sollten endlich wieder einmal einen Sieg herausholen. Die B-Klasse bringt ebenfalls interessante Treffen. Bei der Hauptbegegnung 1897 gegen Fellenstein erwartet man Fellenstein als neuen Sieger. Die 5. Abt. wird die 8. Abt. schlagen. GWD wird den Vorjahrs-Sieg gegen Fellenstein wiederholen. 6. Abt. hat gegen Gandau nichts zu befürchten. Einen knappen Sieg sollte die 1. Abt. gegen 2. Abt. herausholen. Bei der Jugend werden die Spitzengruppen ihre Stellung sicher verteidigen.

8. Abteilung, Freie Turnerschaft (Strehlener Tor). Unsere Hauptversammlung ist Freitag, den 14. Januar, bei Ermer, Schönstraße 17. Alles muß erscheinen. Vederbücher mitbringen. Kartenabrechnung vom Wiener Kaiser-Abend; unverkaufte Karten mitbringen.

Wahnsinn! Resultate sind mit kurzem Spielverlauf bei Urbank Margaretenstraße (Gastwirtschaft) bis 6 Uhr abgegeben. Bei der Ankündigung der Serienpreise muß es heißen: Entgegenannter Verein hat Wladau und nicht, wie irrtümlich in der Zeitung gemeldet, „Lehtigannier Verein“.

Schwimmverein Felsenstein, e. V., Jugendabteilung. Sonntag früh 1/8 Uhr trifft sich alles am Mauritiusplatz zur Tageswanderung in die Ober-Oble-Niederung. Zum Abschluss derselben wollen wir im Rostshaus der Freien Kanu-Vereinigung in Neuhaus einige fröhliche Stunden verleben. Rückkehr gegen 9 Uhr. Montag Abend 1/8 Uhr beginnt im Jugendheim, Michaelisstr. 36, der Kursus für Jugendbrigadenführer. Künftliches Erscheinen aller Genossen, die im kommenden Jahre in der Jugendarbeit mitwirken wollen, ist erforderlich.

Die D. D. D. im 1821. In der Generalversammlung am 1. Jan. sind folgende Sportgenossen in den Vorstand gewählt worden: 1. Vorsitzender Paul Haupt (Siedlung), 2. Vorsitzender Reinhold Gon, Breslau, 1. Kassierer Josef Katin, Dittahain, 2. Kassierer Paul Wilde, 1. Schriftführer Wilhelm Janetzki, Dittahain, 2. Schriftführer Gerhard Wardel, Dittahain. Sportwart Arthur Ruchs, Breslau, Selmutzstraße 19. Gerätewart Schmidt. Als Revisoren wurden gewählt die Genossen Marisch und Witzsch, als Schlichter Julius Seife. Jeden Sonntag Abend 7 Uhr bei Heile (Siedlung); Vereinsabend. Sämtliche Sportgenossen haben zwecks Einteilung zur Serie zu erscheinen.

Tourenverein „Die Naturfreunde“, e. V. Sonntag, den 16. Januar, Führung durch das Botanische Museum. Treffpunkt 1/2 Uhr vor dem Botanischen Institut, Göpperstraße. Führung: Professor Winkler. — **Jugendgruppe.** Sonntag, den 16. Januar, Treffpunkt 7 Uhr abends im Gewerkschaftshaus. Dienstag, den 18. Januar, Vortrag: „Von Hören und Röhren“.

Kreie Rittfreunde, Breslau. Sonntag, den 18. Januar, treffen wir uns um 2 1/2 Uhr am Striegaer Platz zu einer Nachmittagsfahrt und gehen dann in die Karl-Liebknecht-Feier der Jungsozialisten.

Die Tozioldammwörterin
von **Isaac Aufenmann** bis zur **Gayannowat**
Von **Hilf, Lignelli**.
Eine gedrängte Darstellung für Funktionäre und Lernende.
oben eingetroffen. Für Parteimitglieder Preis 1.00 Mk.
hältlich im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, II., Zimmer 36

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Bezirksleitung Breslau-(Land)-Neumarkt.

Abteilung III. SSB.
Sonntag, den 2. Januar, vormittags 9 Uhr. findet im Lokal der Gbittch, Breslau, Bismarckstr. 17, unsere Generalversammlung statt. Sämtliche Ortsgruppen der Abteilung III. SSB haben pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Abteilungsleiter.

Berathaltungen in der Woche vom 14. bis 23. Januar.
Sonntag, den 15. Januar:
Ortsverein Groß-Moosbarn, abends 7 Uhr bei Kamoth in Groß-Moosbarn: Vorkommnisse der Woche. Anwesenheit der Ortsgruppe ist unbedingt Pflicht. Jedes einzelne Kameraden, zu erscheinen. Die Kameraden werden ersucht, um 8 Uhr ihre Frauen sowie Angehörige zu einem lehrreichen Vortrag in bester Form zu bereiten. Auch sind alle Parteigenossen sowie deren Frauen und Angehörige dazu ergebenst einzuladen.

Sonntag, den 16. Januar:
Ortsverein Berlin-Klein-Neumarkt, vormittags 9 Uhr bei Rosenberger in Berlin: Generalsammlung. Einzelne Instrumente mitbringen.

Ortsverein Gersdorf, vormittags 9 Uhr bei Jäsche in Neißwitz: wichtige Mitgliederversammlung. Kein Kamerad darf fehlen. Die Spielzeuge werden gebracht, ihre Instrumente mitzubringen.

Ortsverein Wilschau, nachmittags 3 Uhr bei Franke in Janschwan: Monatsappell. Kein Kamerad darf fehlen. Eintreten 1.30 Uhr zur Übung.

Dienstag, den 18. Januar:
Ortsverein Schmalz, abends 7.30 Uhr bei Koby in Schmalz: Monatsversammlung.

Freitag, den 22. Januar:
Ortsverein Grawitz-Friedewalde, abends 7.30 Uhr bei Wanner: Generalsammlung. Jeder Kamerad muß pünktlich erscheinen. Spielzeuge Instrumente mitbringen.

Ortsverein Dsmik, abends 7 Uhr, Volkshalle zu Dsmik: Monatsversammlung.

Ortsverein Carlshof-Schottwitz, 7.30 Uhr: Vereinslokal nach Vereinbarung in der letzten Versammlung.

Ortsverein Tschansch, abends 8 Uhr bei Peter in Groß-Tschansch: Monatsversammlung.

Kameraden, sorgt dafür, daß sämtliche Abteilungsbelehre Generalversammlungen Monatsversammlungen und Appelle zahlreich und gut besucht werden. Die Führer haben dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Kamerad einer republikanischen Partei angehört.

Opperau. Von der Generalversammlung. Der außerordentlich gute Besuch der Versammlung zeigte, daß noch der alte Kampfesgeist in der Partei herrscht. Vorsitzender Georg Wille berichtete über die Tätigkeit der Ortsgruppe und forderte die Mitglieder zu weiterer lebhafter Mitarbeit auf. Im abgelaufenen Jahre hielten wir sechs öffentliche und zwölf Mitgliederversammlungen ab, die Zahl der Mitglieder stieg von

28 auf 40. Dieser der Volkswacht sind etwa 30. Genosse Kleinert hielt einen kurzen Vortrag über die schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik unserer Sozialen Volkshalle. Die Debatte einstimmig wiedergewählt. Der gab Genosse Franzel den Tätigkeitsbericht unserer Gemeindevorsteher, aus dem ersichtlich war, daß unsere Genossen nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern für die gesamte Einwohnerschaft durchaus erfolgreich wirkten. Das Märchen, das viel in arbeiterfeindlichen Kreisen verbreitet wird, daß nämlich die Gemeindegelder bloß für die Teilschulung im Interesse der Erwerbslosen verpulvert werden, wurde an Hand der Tatsachen zerflüsselt. Anschließend unterrichtete Genosse Kleinert die Anwesenden über den Stand der Gemeindegeldverhandlungen. Lagerhalter Wilde war durch seinen Vortrag über die Genossenschaftsbewegung für den Eintritt in den Konsumverein „Vorwärts“. Die lebhafteste Debatte bei den meisten Punkten der Tagesordnung bewies die regen Aufmerksamkeit der Zuhörer. — Arbeiter von Opperau! Arbeitet unermüdet weiter für die SPD, und damit für euch selbst!

Tschansch. Arbeiter-Radfahrerverein Freitag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, bei Taube, Berlin, Versammlung. Die Tagesordnung ist sehr wichtig; es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, daran teilzunehmen.

Rosenthal. Die Generalversammlung der SPD. findet am Sonntag, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in Rosenthal, Lokal „Scharfe Ecke“ statt. Genosse Schiffer ist anwesend. Parteimitglieder, erscheint alle recht zahlreich.

Neumarkt. Die Generalversammlung der Ortsgruppe der freien Gewerkschaften findet am Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Blauen Stern“ (Oles) statt. Tagesordnung: Mitteilungen, Jahres- und Kasienbericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. Sämtliche Delegierte und Korrespondenten der Gewerkschaften müssen an dieser Sitzung teilnehmen.

Neumarkt. Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Die hiesige Ortsgruppe hatte die Mitglieder für Sonntag, den 10. Januar, zur förmlichen Generalversammlung eingeladen. Kamerad Wittmann eröffnete die gutbesuchte Sitzung. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres erneut gestiegen ist, und daß in jeder Hinsicht fruchtbringende Arbeit im Interesse der Organisation geleistet wurde. Die Vorstandswahl ergab Weberwahl des gesamten alten Vorstandes. Nachdem diese wichtigen Punkte ihre Erledigung gefunden, einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen, schloß der Vorsitzende mit einem Appell zu fester Kameradschaft und Bereitschaft die angelegentlichste Empfehlung.

Kommen! Sehen! Kaufen!

Großer Inventur-Verkauf

Die Grenze des Möglichen zu bieten, ist stets unser Grundsatz. Dies gilt auch für diesen **Inventur-Ausverkauf**. — **Beginn 15. Januar**

Keine Worte - nur Taten!

Zum Aussuchen

<p>Ein Posten Schwedenmäntel mit angewebtem Futter, in schönen Mustern . . . 32.00, 25.00, 18.50</p> <p>Ein Posten Schwedenmäntel Marengo, mit angewebtem Futter 42.00, 35.00, 27.50</p> <p>Ein Posten Modellmäntel für den verwöhnten Geschmack, ohn. Rücksicht a. d. bisherig Preis 52.00</p> <p>Ein Posten Winterpaletots mit Samtkragen, Eskimo, ganz gefüttert 25.50</p> <p>Der elegante Paletot Schwarz und Marengo, in allen Größen 55.00, 45.00, 35.00</p> <p>Rockpaletots moderne Form, 49.50, 37.00, 28.50</p> <p>Unser Schlager! Schwedenmantel schwarz Eskimo, ganz gefüttert, 48.00, 38.00, 29.50</p> <p>Ein Posten Joppen warm gefüttert 19.50, 14.50, 9.50</p>	<p>Ein Posten Herrenanzüge haltbare Stoffe 25.50, 16.50</p> <p>Ein Posten Herrenanzüge feine Qualitäten, bekannt gute Verarbeitung. 68.—, 55.—, 47.50</p> <p>Ein Posten Herrenanzüge in blau Melton u. erproben, guten Kammgarnstoffen, 58.—, 49.50, 42.50</p> <p>Ein Posten Sportanzüge Kord und englisch gemusterte Stoffe 45.—, 38.50, 32.50</p> <p>Ein Posten Konfirmantenanzüge durchweg 21.50</p> <p>Ein Posten Windjacken imprägniert 12.50, 9.50, 7.50</p> <p>Breeches in Kord, sehr haltbar 10.50, 9.50, 6.50</p> <p>Hosen gestreift 3.95</p> <p>Lodenmäntel 19.50 imprägniert</p> <p>Ein Posten Gummimäntel 16.50, 11.50 mit Stoffüberzug</p>
---	---

Sämtliche Sachen werden bei kleinster Anzahlung 4 Wochen reserviert

L. Prager

Gegründet 1860 Gegründet 1860

Albrechtstraße 51, Eingang Ecke Schuhbrücke

Unser erster SAISON-OTTAWA-BÄTTEN

Beginn:
Sonnabend
15. Jan., vorm. 8 Uhr

**Riesige
Warenmengen**
zu fabelhaft
billigen Preisen
Prüfen Sie unsere Preise
und Qualitäten und Sie
werden mit Vertrauen
bei uns kaufen!

Damenkonfektion

Frauen-Mäntel für starke Damen	6 ⁷⁵
Winter-Mäntel aus molligen Velourstoffen	7 ⁷⁵
Pelzbesetzte Mäntel moderne Formen und Farben	9 ⁷⁵
Regen-Mäntel imprägniert aus wetterfesten Stoffen	12 ⁵⁰
Elegante Eskimo-Mäntel bis zu den größten Weiten	16 ⁵⁰
Tuch-Mäntel schwarz, grau, braun, vollweit geschnitten	19 ⁷⁵
Velour de laine-Mäntel in guter Qualität, mit reichem Pelzbesatz, 1/2 auf reiner Seide	24 ⁵⁰
Ottomane-Mäntel schwarz und farbig, halb auf Damassé	27 ⁵⁰
Wollplüsch-Mäntel ganz auf Foulardine gefüttert	34 ⁵⁰
Sealplüsch-Mäntel ganz auf Damassé-Futter	39 ⁰⁰
Velour de laine-Mäntel auf reiner Seide mit ca. 50 cm hohem Pelzbesatz, Pelzkragen und Pelzmanschetten	65 ⁰⁰
Wollkleider jugendliche Formen mit langen Ärmeln, einfarbige Stoffe	5 ⁹⁰
Entzückende Tanzkleider in herrlichen Abendfarben	9 ⁷⁵
Aparte Wollkleider moderne Farben, flott garniert	12 ⁷⁵
Wollrips-Kleider elegant in Form und Ausführung	16 ⁵⁰
Nachmittags- und Abend-Kleider aus Veloutine, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette	39.75, 29.75, 24 ⁷⁵
Bolero-Kleider Wollrips, mit reich bestickter Weste	29 ⁷⁵
Morgen-Röcke Kimonoform mit abstechender Blendengarnierung	2 ⁹⁵
Morgen-Röcke aus Wellinestoff mit Schel und Aufschlägen	4 ⁹⁰
Kasaks aus soliden Stoffen dunkelgrundige Streifenmuster	1 ⁹⁵
Reinwollene Kasaks hellfarbige Flanellstreifen	3 ⁹⁰
Kunstseidene Kasaks in geschmackvoller Ausführung	5 ⁷⁵
Crêpe de Chine-Blusen mit langen Ärmeln, moderne Farben	9 ⁷⁵

Herrenkonfektion

Herren-Ülster aus guten Flauch- und Ulsterstoffen, moderne Formen und Farben	69.-, 56.-, 39.-, 28.50	16 ⁵⁰
Herren-Paletots in schwarz und marengo, zweireihige Formen,	65.-, 49.-, 39.-	29 ⁰⁰
Rock-Paletots flotte Formen, auf Satinella gefüttert	59.-, 49.-	39 ⁰⁰
Herren-Anzüge solide Ausstattung, eleganter Sitz	59.-, 50.-, 35.-, 25.00	16 ⁵⁰
Herren-Anzüge aus Kammgarn- und Cheviotstoffen, in feiner Verarbeitung	79.-, 65.-, 58.-	49 ⁰⁰
Sport-Anzüge flotte Formen, mit langen und Breeches-Hosen	59.-, 49.-	35 ⁰⁰
Smoking-Anzüge mit Seidenspiegel	95.-, 78.-	65 ⁰⁰
Loden-Joppen aus gutem Loden, warm gefüttert	17.50, 12.50	8 ⁵⁰
Windjacken aus imprägnierten Zeltbahn- und Covercoatstoffen	13.75, 8.75	6 ⁹⁰
Herren-Hosen kräftige, sirapazierfähige Qualitäten	5.90, 3.90, 2.90	2 ⁷⁵
Breeches-Hosen aus Cord, Whipecord und Fantasiestoffen	2.50, 7.75	4 ⁹⁰

Baumwoll- u. Leinenwaren

Rohnessel gute Ware 80cm breit	32 Pf.
Wäschestoff schiddeutsches Fabrikat 80cm breit	38 Pf.
Hemdentuch stark- und mittelfädig	68 55 Pf.
Renforcé u. Madapolam besonders gute feinfädige Qualität	85 Pf.
Macco Egypt. Baumwolle, für elegante Leibwäsche	95 Pf.
Linon für Bettwäsche 80 cm breit	68 48 Pf.
Kräftige Qualität 130 cm breit	1.25, 90 Pf.
Walls für Bettwäsche 80cm breit	1.10 80 Pf.
Solide Qualität 130 cm breit	1.75, 1.35 Pf.
Damast gute Qual., moderne Muster, für Bettwäsche 80 cm breit	1.35 95 Pf.
für Bettwäsche 130 cm breit	2.10, 1.65 Pf.
Bettzügen Dauerhafte Ware 80 cm breit	68 48 Pf.
für Bettwäsche 130 cm breit	1.10, 85 Pf.
Hemdenflanell solide, gebrauchts- fähige Qualitäten	45 Pf.
Weiß Körperbarchent gut geräut 80cm breit	78 55 Pf.
Bett-Inlett Erprobte Qualität, echtrot und federleicht 80 cm breit	1.95 145
für Bettwäsche 130 cm breit	3.25, 2.45
Haustuch für Bettflaken kräftige solide Ware	1.25 110
Lakenstoff Rohnessel 140cm breit	68 Pf.
Hableinen für Bettflaken sehr kräftige Qualität	1.90 165
Schürzen-Gingham schöne Muster 115 cm breit	1.25 78 Pf.

Kleider- und Seiden-Stoffe

Waschmüsseine viele Muster	58 45 Pf.
Baumwoll-Velour aparte Muster, für Blusen und Morgenröcke	55 45 Pf.
Crêpe Marocain 100 cm breit, Baum- wolle, gr. Sortiment, schöne Druckmuster	68 Pf.
Pullover-Stoffe enorm große Aus- wahl, nur neue Muster	95, 85 68 Pf.
Hauskleiderstoffe doppelt breit, Karo- u. Streifenmuster	1.95, 1.65, 1.10 95 Pf.
Wollmusseline in vielen neuen Mustern	1.95, 1.65 135
Reinwollener Schotten helle, schöne Muster	1.95, 1.65 135
Foulé-Tuch viele moderne Farben	165
Rips-Popeline 130 cm breit, reine Wolle	365
Wasch-Kunstseide in herrlichen Farben und Mustern	1.65 135
Wasch-Sammel gerippt, viele Farben	1.95 165
Damassé-Halbseide für Futterzwecke	160
Helvetia reine Seide, doppeltbreit, moderne Farben	245
Marocain-Kunstseide 100 cm breit, elegante moderne Muster	265
Eolienne Wolle mit Seide, 100 cm breit, moderne Farben	345
Reinseid. Duchesse-Messaline 85 cm breit, alle Farben	390
Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, reine Seide, schöne Farben	4.95 445
Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, in großer Farbauswahl	590

Putz

Jugendl. Filzhüte 3.50, 2.50, 1.95	175
Feste Laufhüte Fell und Seide 6.50, 4.75, 3.50	275
Samthüte hohe Köpfe 3.75, 2.75	195
Aparte Seidenhüte 5.50, 3.50, 2.95	275
Velourhüte in großer Auswahl	750
Kinderhüte in hübschen Ausfüh- rungen 1.65, 1.45, 0.95	75 Pf.
Marzahüte für Kinder	145

Mädchen - Bekleidung

Kinderkleider aus baumwoll. Velour und halbwooll. Schotten, Größe 45/55	95 Pf.
Größe 60/93	1.95
Kinderkleider aus wollenen Stoffen einfarb. und Schotten, Größe 45/55	245
Größe 60-80	3.75
Mädchenkleider aus Reinwollenem Rips, Popeline marine u. hellfarb. Gr. 60 Größensteigerung 65 Pf.	830
Mädchenmäntel a. gut. Flauchstoffen flotte Machart, Größe 60	650
Größensteigerung 40 Pf.	
Mädchenmäntel Velour de laine, in schönen hell. Farb., reich mit Pelz, Gr. 60 Größensteigerung 75 Pf.	1450

Knaben - Bekleidung

Knaben-Anzüge Schlupfform, a. engl. gemust. Stoffen Größe 0	725
Größensteigerung 65 Pf.	
Knaben-Sportanzüge a. praktischen Stoffen Größe 0	1275
Größensteigerung 1.-	
Schul-Anzug aus englisch gemusterten Stoffen, hochgeschlossen Größe 1	590
Größensteigerung 30 Pf.	
Knaben-Pyjaks aus guten marine. blauen Stoffen Größe 0	630
Größensteigerung 50 Pf.	
Knaben-Ülster aus guten, englisch gemusterten Stoffen Größe 1	825
Größensteigerung 50 Pf.	

Wollwaren

Kinder-Westen oder Sweater plattiert Größe 1	190
Größensteigerung 50 Pf.	
Kinder-Westen Reine Wolle, mit Kragen Größe 1	350
Größensteigerung 50 Pf.	
Kinder-Rodelgarnitur 3teil., Weste mit Kragen, Mütze und Schal Größe 1 Größensteigerung 50 Pf.	550
Kinder-Rodelgarnitur Reine Wolle, 4 teilig Größe 1	675
Größensteigerung 75 Pf.	
Pullover Kunstseide plattiert, mit langem Arm	275
Pullover feste Form, mit Schnalkragen, viele Farben	590
Sport-Pullover aparte Ausmusterung	675
Sport-Westen für Damen u. Herren, in feinen Farben, verschied. Ausfahr. 5.90	490
Sport-Westen reine Wolle, vorzügliche Qualität 9.75, 8.50	690
Sport-Pullover reine Wolle od Kunst- seideplattiert, Blusenform 12.75, 9.75	850

Bei Einkauf
an mehreren
Lagern ver-
langen Sie ein
Sammelbuch!

LINDEMANN & CO A.G.

Benutzen Sie
die Vormittags-
stunden für
Ihre Einkäufe!

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
BRESLAU • OHLAUERSTRASSE 71/73

